

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schlesier-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Verantwortlicher-Redakteur:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6050-33.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegzettel. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts
zusätzlich Belegzettel. — Bezugs-Belegzettel nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Merkur“-Verlag, sowie die 118 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; die übrigen 22 Aus-
gabestellen sind in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei nichtbezüglicher Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kumulation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Nächten wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 262.

Donnerstag, 8. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

aus das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 70 Pfg.

im Ausland 1 Mk.

im Postübermittlungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 70 Pfg.

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Zentrumsnöte in Westfalen.

In der westfälischen Zentrumspartei gibt es gegen-
wärtig allerlei Reibungen, die sämtlich mit Reichs-
tagsverhandlungen und Reichstagswahlen zusammen-
hängen und die Situation der Partei bei den nächsten
Wahlen bedenklich erschweren und gefährden können.

Zunächst hat der Landtagsabgeordnete für Mün-
ster, Geh. Rat Schmiedding, Anstoß erregt, durch
sein Verhalten in der Feuerbestattungsfrage. Er hat
bei der Schlussabstimmung gefehlt. Nun würde seine
nachträgliche Erklärung, daß er sich wegen einer dring-
lichen Reise nach Posen mit dem nationalliberalen
Abgeordneten v. Schendendorff, einem Freund, der
Vorlage abgepaart habe, unter gewöhnlichen Um-
ständen durchaus genügen. Ja, wenn die vier anderen
Zentrumsmänner, die gefehlt haben, sich mit An-
hängern der Vorlage abgepaart hätten, so würde diese
gefallen sein. Man müßte also Herrn Schmiedding
eigentlich noch ein Lob spenden. Aber in Münster ist
man gegen ihn mißtrauisch geworden. Es wird be-
hauptet, daß er sich im Gespräch ziemlich zustimmend
zur Feuerbestattung geäußert habe, und man hält auch
Gefälligkeit gegen die Regierung für ein Motiv, das
ihn bei seinem Fehlen geleitet habe. Von der Ab-
paarung soll er niemand im Zentrum etwas verraten
haben, was allerdings auffallen müßte. Endlich ist der
„Westf. Merkur“ auch so neugierig zu fragen, was
denn der Anlaß der unaussprechlichen Reise nach Posen
 gewesen sei. Kurz, man glaubt an Herrn Schmieddings
Selbstrechtfertigung nicht so unbedingt, und zu den
Mißtrauischen gehört auch der westfälische Zentrum-
führer Abgeordneter Gerold. Rein materiell ist ja
gegen die Feuerbestattung vom geistlichen, auch vom
katholischen Standpunkt nichts einzuwenden, sie ver-
stößt gegen kein Dogma, und ein feineswegs des

Modernismus verdächtigter römisch-katholischer Theo-
logieprofessor an der Universität Freiburg in Baden
hat erst vor einigen Jahren in einer Schrift die Zu-
lässigkeit der Feuerbestattung vom dogmatischen
Standpunkte nachgewiesen und betont. Aber man
argumentiert so: Werden die Leichen verbrannt, so
wird dem ziemlich materiell denkenden Gros der katho-
lischen Bevölkerung sich der Schluß aufdrängen: dann
ist ja keine Auferstehung möglich. Um den Glauben
an diese nicht zu schwächen, müsse der Einführung der
Feuerbestattung Widerstand geleistet werden. Und das
hätte man gerade von dem Abgeordneten für Münster
erwartet. Er soll nun aufgefordert werden, sich zu
verantworten.

Weitere Schwierigkeiten werden der Partei von
Dortmund aus bereitet. Seit 1890 hat dort immer
Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem
Sozialdemokraten stattgefunden. Die Hoffnung des
Zentrums, seinen Kandidaten in die engere Wahl zu
bringen, hat sich bisher nie erfüllt. Das würde sich
ändern, wenn die Polen im ersten Wahlgang für den
Zentrumsmann eintreten; dazu verführen sie aber
keine Lust. Auch verheißt sich das Zentrum nicht, daß
es in einer Stichwahl, bei der die Liberalen die Ent-
scheidung geben, keine Aussicht hätte. Nun hegen
Dortmunder Zentrumsführer den Wunsch, wenigstens
die Wahl des Sozialdemokraten zu verhindern durch
Unterstützung des Nationalliberalen. Um nun mit
Gewißheit die Stichwahl zwischen Nationalliberalen und
Sozialdemokraten herbeizuführen, soll das Zentrum
seine Stimmen auf zwei Kandidaten verteilen; einer
soll für den Stadtkreis Dortmund, der andere für die
beiden Landkreise Dortmund undörde aufgestellt
werden. Die nationalliberale Parteileitung in Dort-
mund-örde gehört bekanntlich zum äußersten
rechten Flügel und das Organ der Partei wird seit
zwei Jahren im v. Gehlrich'schen Sinne redigiert; es tritt
für die Ausscheidung der Jungliberalen und nützlich-
falls auch — Völkermanns ein. Das Dortmunder Zen-
trumsklatsch, die „Tremonia“, ist mit dieser Haltung
der Dortmunder Nationalliberalen höchlich zufrieden
und lobt sie, als ob Rechtsnationalist und Zentrum
nabherwandte politische Standpunkte wären. Ob das
Dortmunder Zentrum sich für diese weitgehende Hilfe
eine Gegenleistung ausbedingen wird, darüber hat man
bisher nicht das Geringste gehört. Mit der westfälischen
Zentrumsparteileitung stehen die Dortmunder
Vorkämpfer gut. Aber im Gros der Wählerschaft rich-
ten die Pläne der letzteren ungeheure Verwirrung an,
und wenn sie zustandekommen, können sie weitreichende
partei-interne Wirfungen haben.

Am buntesten aber wird es wohl wieder in War-
burg-örde zugehen. Herr Spahn jun. ist mit
der Klausel gewählt worden, daß er bei der nächsten
allgemeinen Wahl einem anderen, möglichst dem Wahl-
kreis entnommenen Kandidaten zu weichen habe. Der
Widerspruch gegen Spahns Kandidatur rührte beson-
ders daher, weil er sich im „Hochland“ gegen die Ein-

führung des Reichstagswahlrechts in Preußen, gegen-
wärtig wenigstens, ausgesprochen hatte. Spahn hatte
sich beim Vorsitzenden des Wahlkomitees direkt um die
Kandidatur beworben. Der damalige Briefwechsel
zwischen beiden ist vor einem halben Jahr mit Zustim-
mung des Abgeordneten veröffentlicht und einem größe-
ren Kreise zugänglich gemacht worden. Ein Essener
Blatt hat ihn in voriger Woche abgedruckt. Aus den
Briefen Spahns leuchtet ein brennender Ehrgeiz her-
vor und man kann unbedenklich zugeben: wären diese
Briefe damals im Wahlkreise bekannt gewesen, so
würde Herr Spahn nicht gewählt worden. Indes jetzt
rufen diese Briefe kaum noch ein Interesse, jedenfalls
keine Erregung hervor und man prüft die Frage der
Wiederaufstellung Spahns vom Gegenwartsstandpunkt.
Trotz der Klausel, daß er den Wahlkreis nur für den
Rest der gegenwärtigen Legislaturperiode vertreten
sollte, will ein großer Teil der Partei ihn wieder auf
den Schild heben. Dafür wird angeführt, daß Spahn
jun. zu den fähigsten Köpfen in der Zentrumspartei
gehöre; an solchen Talenten habe sie keinen derartigen
Überfluß, daß sie leicht den Hergens eines beiseite schie-
ben dürfe; binnen zehn Jahren werde Spahn sich dem
Zentrum längst fest eingefügt haben und eine seiner
Kierden bilden. Von den Zentrumsklatschern im Wahl-
kreise sind es besonders der „Brakeler Anz.“ und der
„Emmer-Vote“, die nachdrücklich für Spahns Wieder-
aufstellung eintreten. Das Höfster Zentrumsklatsch
widerspricht ihnen ebenso eifrig und behauptet, Spahn
würde sich durch Wiederannahme der Kandidatur eines
„Wortbruchs“ schuldig machen. Der Hinweis auf die
bedeutenden Fähigkeiten Spahns wird damit beant-
wortet: bei diesen Fähigkeiten werde er leicht seine
Aufstellung in einem anderen Wahlkreise erreichen.
Das kann ehrlich gemeint, es kann auch maßlos sein.
Darin, daß sie sich eine Einmischung von außen, wie
sie vor der Wahl Spahns erfolgt ist (besonders durch
die Herren Graberger und Graf Oppersdorff), verbitten,
sind beide Gruppen einig.

Für die eine Provinz Westfalen sind das Schwierig-
keiten übergenug. Und im benachbarten Rheinlande
sind die Hochburgen Köln und Essen schwer bedroht.
Kräftigen Hergens ziehen die Zentrumsführer also
diesmal gewiß nicht in den Wahlkampf.

Was bringt die Reichsversicherungsordnung?

Von Landesversicherungsassessor Seelmann in Oldenburg.

1. Krankenversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung, die nun endgültig
vom Reichstag verabschiedet ist und am 1. Januar 1912
ins Leben tritt, hat den Kreis der gegen Krankheit
versicherten Personen ganz erheblich ausgedehnt. Bis-
her waren, soweit nicht die Landesgesetze oder statutar-
ische Bestimmungen etwas anderes bestimmten, im all-
gemeinen nur gewerbliche Arbeiter versichert. Dieser
Grundsatz ist geändert worden. Nach der Reichsver-

ordnung, wenn es möglich ist, auf guten Wirtschaftswegen, ist uns
lieber. Da können wir unter Umständen ein ganzes Re-
vier abbrechen, sind nicht auf einen Vord angewiesen, wie
fast immer beim Anstande, sondern können, wenn der ge-
suchte Vord an der einen Stelle nicht zu Hause ist, weiter
schleichen und kommen dann sehr wahrscheinlich noch auf
einen anderen zu Schuß.

Diese Herren mögen ja von ihrem Standpunkte ganz
recht haben; sie wollen absolut schießen, wollen in möglichst
kurzer Zeit — Automobiltempo! — viel schießen mehrere
Vögel umlegen. Auf einen bestimmten Vord haben sie es
weniger abgesehen, oft ist ihre Parole: „Vord ist Vord“,
und das Sigh auf einer Stelle ist ihnen langweilig, weil
sie keine Freude an der Natur und ihren Geschöpfen haben,
deren ungehörte und sorgfältigste Beobachtung doch nur
beim ruhigen Sigh auf dem Anstande möglich ist. Beim
Virschen sieht man wohl mehr, aber nicht so genau, weil
Zeit und Ruhe fehlen; andererseits gewährt der hierbei
sich so oft entspringende Kampf zwischen der Intelligenz des
Jägers und den schärfsten Sinnen des Wildes
weit mehr Genugtuung, wie das Schießen des ahnungs-
los heran kommenden Stüdes aus dem Hinterhalt des An-
standes. So ging ich vor einigen Jahren in vorgerückter
Morgensunde im Hochsommer in einer rings von Wald
eingeschlossenen Dorfmark auf einen guten Vord virschen,
der um diese ungewöhnliche Zeit ausgetreten pflegte,
sonst aber unsichtbar blieb. Auch jetzt hatte er sich nach ge-
wohnter Manier wieder einen Platz mitten im Felde mit
freier Aussicht nach allen Seiten ausgesucht und stand, vor-
sichtig, aber nicht schen, in einem großen Buchweizenfeld.
Seine Rechnung wäre soweit richtig gewesen, bis auf einen
das Buchweizenfeld schräg durchschneidenden Graben.
Dieser mußte mir helfen. Da er trocken und mit weichen
Gras bewachsen war, ging die Rutschpartie auf Vord
und Elbogen zuerst auch ganz gut. Bald kam aber eine
Stelle, wo er flacher wurde. Als ich diese, jetzt nicht

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zum Aufgang der Rehbockjagd.

Mit dem ersten Tage des Juni geht überall in
Deutschland, wo es nicht schon früher geschah, die Jagd auf
den Rehbock auf. Für den gerechten Jäger kommen nur
zwei Jagdarten in Betracht: Virsch oder Anstand. Die
Ansichten darüber sind verschieden. „Der Anstand (Ansig)
ist der unehrenhafte Halbbruder des Virschens“, sagt der
eine. „Sie wollen alles mit Ihren langen Beinen er-
zwingen! Glauben Sie mir, ich habe in meinem langen
Jägerleben mit mehr gute Fische mit dem Stihlsich wie
mit den Beinen verdient, mehr Vögel totesgelesen wie to-
telaufen. Man muß, um einen guten Vord auf die Dede
zu legen, auch ein paar Stunden ruhig auf einem Fleck
sitzen können. Hat man den Wechsel, aber den richtigen,
mal ausgemacht, so gehört nur Stihlsich und Ausdauer
dazu, um zu Schuß zu kommen. Mit dem Herumschleichen
kommt man ihm nur durch besonderen Glücksfall auf den
Leib und vergräbt nur unnütz Wild, bis es zuletzt über-
haupt keinen Wechsel mehr hält!“

Der mir in meinen Jugendjahren den Vorwurf machte,
mein jüdischer Lehrmeister, war ein alter tüchtiger Reid-
mann, von dem ich viel gelernt habe. Das Richtige seiner
Behre sah ich wohl schon damals ein, nahm mir auch fest
vor, sie zu befolgen, aber — sie ging mir gegen den Strich!
Oft, wenn ich längere Zeit vergeblich an sicherem Wechsel
auf dem Anstande gesessen hatte und der Vord kam nicht,
kam mir besänftig der Gedanke: „Du bist doch recht töricht,
hier so kaltgestellt zu sitzen und dich von den Mücken
fressen zu lassen, während ein paar hundert Schritte von
dir auf der Wöhe oder außen auf dem Felde am Holz-
tande ein Kapitälvord vertraut ist, vielleicht ihrer mehrere.“

Und nur zu oft bin ich diesen verführerischen Vorstellungen
zu meinem Nachteil erlegen. Kaum daß ich, den aus-
bleibenden Vord innerlich verfluchend, hinter dem berg-
den Schirm mich erhoben hätte, um meine Siebensachen
aufzupacken, da ging es neben mir „bö, bö!“, und der Vord,
der hier am Rande der Waldwiese sichernd im Gehölz ge-
standen hatte, war zum Teufel. Aber damit noch nicht ge-
nug des Mißgeschicks: „bäh — bäh!“ antwortete aus dem
hohen Wiesengras eine etwas hellere Stimme, wahrschein-
lich eine ledige alte Lante. Ein drittes Reh sang an zu
schmälen, andere sahen mit ein — wie beim Choral von
Leuthen — und im ganzen Walde erschallen die dem Jäger
auf die Nerven gehenden Töne, das Alarmsignal, welches
alles Wild ebenso genau kennt und beachtet wie das War-
nen von Fähr und Schwarzwiesel. Da ist vorläufig nichts
zu wollen, weder mit Zollaufen noch Zottsigen; entweder
sofort das Feld geräumt und an andere Stelle, bis wohin
der Alarm nicht gedrungen, wieder angefangen, oder re-
gungslos still geblieben, bis wieder Ruhe im Lande — vor-
ausgesetzt, daß dann die richtige Zeit nicht schon vor-
bei ist.

Natürlich ist es notwendig, daß an dem Orte, wo man
ansitzt, ein guter Wechsel oder Küngeplatz sich befindet.
Rehböcke halten ihren Wechsel an Orten, wo sie niemals
gestört werden, außerordentlich pünktlich, und man kann
oft, mit der Uhr in der Hand, wetten, daß dieser oder
jener Vord zur bestimmten Minute aus dem Gehölz tritt.
Andererseits gibt es auch ganz unzuverlässige Rantomisten,
Dummköpfe, die meilenweit umherlungern. Man sieht oder
spürt sie einmal und nicht wieder, dann lauschen sie plötzlich
wieder auf, um ebenso wieder zu verschwinden. Wie sehr
wird manche Rehböcke ohne besondere Veranlassung aus-
wechseln, ist erst jetzt durch die Kenntlichmachung gesun-
dener Rehligen durch Wildmarken bewiesen.

Viele Jäger wachen vom Aufstand — in diesem Falle ist
natürlich der Ansig gemeint! — nichts wissen: „Ein Virsch-

Sicherungsordnung unterliegen im allgemeinen alle Personen der Krankenversicherungspflicht, die bisher gegen Invalidität versichert waren. Es sind also fortan auch Krankenkassenzusteuern die Dienstboten, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Auswärtigen, Stundenfrauen, Lehrer und Erzieher, letztere soweit sie nicht an öffentlichen Schulen angestellt sind. Weiter sind neu in die Versicherung einbezogen die sämtlichen Hausgewerbetreibenden, die Bühnen- oder Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, die Apothekergehilfen und Lehrlinge sowie die Schiffbesatzung, letztere soweit sie nicht anderweitig sicher gestellt ist. Besondere Bestimmungen sind für die unständigen Arbeiter getroffen. Als unständig gilt eine Beschäftigung, die nach der Natur der Sache oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag auf weniger als eine Woche beschränkt ist. Diese Personen waren nach dem Krankenversicherungsgesetz nicht versicherungspflichtig, sind aber durch die Reichsversicherungsordnung in die Versicherung einbezogen. Der Arbeitgeber braucht diese unständigen Arbeiter aber nicht zur Krankenkasse anzumelden; das müssen sie selbst besorgen, sie haben auch ihren Beitrag selbst an die Kasse zu zahlen. Den Beitragsanteil der Arbeitgeber zieht die Kasse von der Gemeinde ein. Diese kann das Geld von den Arbeitgebern zurückfordern oder den Beitrag auch auf alle Einwohner des Bezirks umlegen. Auch für die Hausgewerbetreibenden gelten in bezug auf die Anmeldung und Beitragsleistung besondere Vorschriften. Für die höheren Angestellten ist die Einkommengrenze für die Versicherungspflicht von 2000 Mark auf 2500 Mark erhöht.

Für die freiwillige Versicherung ist die Neuerung von Wichtigkeit, daß die Versicherungsberechtigung in allen Fällen erlischt, wenn das regelmäßige Einkommen in 4000 Mark jährlich übersteigt. Im übrigen können wie bisher alle Personen, die aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, sich freiwillig weiter versichern. Zum freiwilligen Eintritt in die Krankenversicherung sind insbesondere Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer befugt, die in ihren Betrieben regelmäßig keinen oder höchstens zwei Versicherte beschäftigen, aber nur dann, wenn zur Zeit des Eintritts ihr Gesamteinkommen den Betrag von 2000 Mark nicht übersteigt; auch diese müssen aus der Krankenkasse ausscheiden, wenn ihr Gesamteinkommen den Betrag von 4000 Mark übersteigt.

Eine wesentliche Erweiterung der Leistungen ist nicht eingetreten, doch kann im Rentenstatut der durchschnittliche Tagesentgelt, der der Berechnung des Krankengeldes zugrunde gelegt wird, bis zu 6 M. festgesetzt werden. Die Krankenhilfe wird wie bisher für 26 Wochen gewährt, durch Statut kann die Unterstützungszeit verlängert werden. Eine Verpflichtung der Krankenkassen zur Gewährung von Krankenhauspflege ist nicht eingeführt worden, desgleichen nicht die Verpflichtung der Krankenkassen zur Gewährung von Krankenpflege an versicherungsfreie Familienmitglieder der Versicherten. Diese Leistungen bleiben also wie bisher freiwillige Leistungen. Die Wochenhilfe, die die Krankenkassen nach bisherigem Recht für 6 Wochen gewähren müssen, ist auf 8 Wochen ausgedehnt worden, von denen mindestens 6 Wochen auf die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen. Bei den Landkrankenkassen ist Herabsetzung auf 4 Wochen zulässig.

Neu verliehen ist den Krankenkassen das Recht, für allgemeine Zwecke der Krankheitsverhütung und zu allgemeinen Schutzmaßnahmen gegen Erkrankung der Familienmitglieder Mittel zu verwenden.

Für die besoldeten Angestellten der Orts-, Landes- und Innungs-Krankenkassen ist eine Dienstordnung aufzustellen, die der Genehmigung des Oberverwaltungsamtes bedarf. Die Genehmigung darf nur verweigert werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt, insbe-

sondere wenn Zahl und Besoldung der Angestellten in auffälligem Mißverhältnis zu ihren Ausgaben steht. In der Dienstordnung sind die Rechts- und allgemeinen Dienstverhältnisse der Angestellten, insbesondere der Nachweise ihrer fachlichen Befähigung, ihre Zahl, die Art der Anstellung, die Kündigung oder Entlassung und die Festsetzung von Strafen zu regeln.

Die Beziehungen zwischen den Krankenkassen und Ärzten sind durch Vertrag zu regeln; die freie Arztwahl ist nicht vorgeschrieben, doch soll die Kasse soweit es sie nicht erheblich mehr belastet, ihren Mitgliedern die Wahl zwischen mindestens zwei Ärzten freilassen. Kann die Krankenkasse zu angemessenen Bedingungen keinen Vertrag mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen, so kann sie mit Ermächtigung des Oberverwaltungsamtes an Stelle der Krankenpflege oder sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine bare Entschädigung gewähren. Außer den Zahnärzten können mit Einwilligung des Versicherten auch Zahn-techniker die Behandlung von kranken Zähnen übernehmen.

Bezüglich der Arzneilieferung gilt folgendes: Die Zahlung kann die Kasse ermächtigen, wegen Lieferung der Arznei mit einzelnen Apothekenbesitzern innerhalb des Kassensbereichs oder mit Genehmigung des Versicherungsamtes darüber hinaus besondere Vorzugsbedingungen zu vereinbaren. Es steht dann aber allen Apothekenbesitzern im Bezirke der Kasse frei, dieser Vereinbarung beizutreten.

Für die Wahl der Vorstände und des Vorstandes und der Kassensangehörigen sind weitreichende Bestimmungen getroffen, die darauf hinauslaufen, den Arbeitgebern mehr Einfluss einzuräumen. Von den Beiträgen zahlen wie bisher Arbeitgeber 1/2, Versicherte 1/2.

Die bisherige Gemeindekrankenversicherung ist beibehalten. Dafür sind die Landkrankenkassen, bei denen die in der Landwirtschaft und im Wandergewerbe Beschäftigten, sowie die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden zu versichern sind, neu eingeführt. Die Betriebskrankenkassen müssen mindestens 150 Versicherungspflichtige haben, bei Landwirtschafts- und Binnenschiffahrtsbetrieben genügen 50. Freie Hilfskassen werden nur dann als Ersatzkassen zugelassen, wenn sie dies Privilegium vor dem 1. April 1909 erlangt hatten und dauernd mehr als 1000 Mitglieder haben.

Politische Übersicht.

Politische Engherzigkeit.

Im Ausland würde man es kaum für möglich halten, daß über die Frage, ob der leitende Staatsmann einen sozialdemokratischen Abgeordneten privatim empfangen und lange mit ihm verhandelt habe oder nicht, ein aufgeregter Zeitungsstreit stattfindet. Diese Spezialität der deutschen politischen Zustände macht sich jetzt geltend angesichts der von uns schon erwähnten Nachricht eines süddeutschen Zentrumsblattes, daß der Reichskanzler den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank wegen Elßaß-Lothringen empfangen habe. In dieser ganz gleichgültigen Angelegenheit wittert die Reaktion ein fürchterliches Verbrechen, und die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt mit drohend erhobenem Zeigefinger, es wäre erwünscht, wenn die Öffentlichkeit darüber volle Klarheit erhalte, ob der Reichskanzler es wirklich für nötig gehalten habe, einen sozialdemokratischen Abgeordneten zum Zweck der Verhandlungen über das Zustandekommen jener Vorlage persönlich zu empfangen. Heute hat sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch nicht über diese hochwichtige Frage ausgesprochen. Aber was nicht ist, kann ja noch werden! Die kindische Manier, in jedem Sozialdemokraten eine Art Unmenschen zu erblicken, mit dem ein hoher Staatsbeamter nur unter Preisgabe seiner Würde sprechen könnte, würde an ihrer eigenen Lächerlichkeit sterben, wenn nicht auf der anderen Seite in der Sozialdemokratie auch Strömungen vorhanden wären, die die persönliche Berührung zwischen leitenden Staats-

männern und sozialdemokratischen Abgeordneten als eine Art Schändung der proletarischen Gesinnungstätigkeit ansehen. Wenn Frank wirklich beim Reichskanzler gewesen ist, dann wird es wohl wieder grimmige Rufe aus dem radikalen Lager geben. — So sehen wir haben und drüben eine politische Engherzigkeit, die nicht zur Erhöhung unseres Ansehens beiträgt.

Bünde und „Geheimbünde“ von Italienern in Deutschland.

Die Polizei glaubte, in Hudaube bei Dortmund einer gefährlichen italienischen Verschwörerbande mit unmittelbaren staatsgefährdenden Zielen auf die Spur gekommen zu sein. Mit dieser Hoffnung war es nichts. Der entdeckte Verein ist nichts weiter als ein Debattierklub. Die italienischen Arbeiter im Westen Deutschlands sind zu einem recht großen Teil organisiert in der Unione operaia italiana. Die geistige Leitung dieses Bundes liegt bei katholischen Geistlichen, die jedoch im nationalen Interesse gegen die vielen ungläubigen Elemente unter den Vereinsangehörigen nachsichtig sind. So kommt es, daß man im Organ der Unione, der „Patria“, zuweilen radikal gefärbte Artikel findet. Die ausgesprochenen Kirchengegner und Radikalen widerstreben der Gemeinsamkeit mit den Kirchenleuten und schließen sich manchmal zu sozialistischen oder freidenkerlichen Klubs zusammen. Und ein solcher Freidenkerklub war auch die Vereinigung „Francesco Ferrer“ in Hudaube. Praktische Anschläge gegen den Staat, sei es der italienische oder der deutsche, sind ihr nicht nachzusehen, und man darf erwarten, daß die Verhafteten, denen nur eine Strafe wegen Geheimbündelei (§ 128 Reichsstrafgesetzbuch) droht, bald entlassen werden.

Deutsches Reich.

* „Studieren muß der Junge!“ Im „Hammer“, partielle Zeitschrift für nationales Leben, lesen wir unter dem Titel „Studieren muß der Junge!“ das Folgende: „Ein gewisser Staatsbeamter teilt von der wahrhaftigen Großmannsicht gewisser Kreise folgendes besonders charakteristische Beispiel als das traurigste von „zahllosen“ anderen mit. Bahnarbeiters-Deute ließen den ältesten ihrer beiden Söhne ein Handwerk lernen, den jüngsten, ihren Liebling, studieren. Wäher Vater, Mutter, noch Bruder durften sich ihm während dieser Zeit auf der Straße zu erkennen geben und, als er schwer erkrankte und seine Todesstunde nahte, mußten die Eltern ihn versorgen, seinen Leichnam sofort in das Leichenhaus überführen zu lassen, damit keiner der Kommilitonen (er gehörte einer Verbindung an) die ärmliche Wohnstätte seiner Eltern erfahre. — Man darf wohl hinzusetzen: Wohl dem Lande, weil ihm ein solcher Mensch als Beamter erspart werden ist!“

* Die neuen bayerischen Erinnerungsmarken sind so massenhaft vorausbestellt worden, daß das Verzeichnis in München keine Vorausbestellungen mehr annimmt. Am 10. Juni beginnt der Verkauf der Marken, die bis 30. Juni im deutschen und deutsch-österreichischen Verkehr gelten.

* Deutsch-englisches Verständigungskomitee. Die Reise des Kronprinzen nach Indien, der Besuch des Kaisers in London, die Verhandlungen im Reichstag und im Unterhaus über die Frage der deutsch-englischen Beziehungen, alles das zeigt in mannigfaltiger Weise, daß das Bestreben neu erwacht ist, die Beziehungen zwischen beiden führenden Kulturvölkern so freundlich als möglich zu gestalten und die Möglichkeit eines Konfliktes aus dem Wege zu räumen. Für dieses Ziel, das für die gedeihliche Weiterentwicklung auch unserer nationalen Angelegenheiten von so großer Bedeutung ist, arbeitet seit sechs Jahren das deutsch-englische Verständigungskomitee, dem Hunderte bekannter Persönlichkeiten aus den führenden Kreisen unserer Völker angehören. In der Mitgliedsliste finden sich Namen, die jeder Deutsche mit Stolz nennt, ein Beweis dafür, welche Bedeutung der Tätigkeit des Komitees von führenden Männern aller Kreise beigelegt wird. Es gilt nunmehr, den Bestrebungen des Komitees Unterstützung zu

„robbernd“ wie ein Seehund, sondern wie eine Schlange mich windend, zurücklegen wollte, gewahrte mich der Bod, konnte aber, da ich augenblicklich in down-Stellung überging, wie ein wüßbrevierter Preisjudenhund, aus mir nicht recht ein werden. Während er abwechselnd nach mir herüberlachte, zwischen durch ruhig weiter aß, ohne bei dieser angenehmen Beschäftigung auch nur einen Moment seine Aufmerksamkeit von mir abzuwenden, kam in der der mittelmäßige undbequem werdenben Lage unerwartete Hilfe in Gestalt eines leeren Erntewagens, der vor der Effenszeit noch ein Fuder Roggen einholen wollte. Die weißen Hüte der Mädchen und das übliche Weltfremden des Ansehens, als er den Bod im Vorbeifahren gewahrt wurde, interessierten diesen so, daß er mich vergaß. Jetzt setzte ich List gegen List, nahm den Hut ab und hing ihn auf einen am Grabenrande stehenden spärlichen Strauch. Das geschah mit der größten Vorsicht und ohne jede schnelle Bewegung. Dann wurde wieder down gemacht und auf dem Bauch über die gefährliche Stelle weg avanciert; ein Bolster auf Fasanengeläuf hätte es nicht besser machen können. Die Bauchpartie gelang vortrefflich. Als ich den Kopf vorsichtig wieder hob, fand der Bod noch regungslos, als ob er sich selbst hypnotisiert hätte, auf dem alten Fleck, den Hut aufstehend. Das „Gespenst“, mit welchem man bekanntlich auch Rache, Mord und Missetaten auf einen Baum bannen kann, indem man an dessen Fuß z. B. ein weißes Tischtuch aufhängt, tat seine Schuldigkeit derart, daß ich schließlich in aller Seelenruhe bis auf fünfzig Schritte an den Abgrundslofen heranrutschen und ihm Rache nehmen konnte.

Solche aufregenden Zwischenfälle kommen beim Anstand ja nicht vor, aber wer Freude an der Natur hat, wie das beim echten Jäger eigentlich selbstverständlich, der wird, auch wenn er zwei Stunden vergeblich geseht, das ersetzte Bild vielleicht nicht mal gesehen hat, befriedigter nach Hause gehen, als wenn er ein fabelhaftes Theaterstück gesehen oder ein langweiliges Konzert in einer Stillschiff-Atmosphäre gehört hätte. Ernst Schlotfeldt.

Aus Kunst und Leben.

* Die Philosophie des Zigarrenrauchens. Der Mensch hängt nun einmal an alten Vorurteilen und liebgekommenen Gewohnheiten, und es ist die Aufgabe des Philosophen, ihm den scharfen Spiegel der Wahrheit vorzubringen, ihm den falschen Glauben, an den er sich klammert, mit den Wurzeln aus dem Herzen zu reißen. Als ein solch radikaler Zerstörer menschlichen Brauns erweist sich der englische Schriftsteller Sidney Brooks, der sich die Aufgabe gestellt hat, alle die Vorurteile und hinfälligen Meinungen der Zigarrenraucher von Grund auf zu vernichten. Im Auftrag der „Times“ hat er die Zigarrenfabrikation in Havanna studiert, die besten Zigarrenraucher gefragt und eifrige Arbeit der Lösung des großen Problems gewidmet: wie kann man eine gute Zigarre erkennen, ohne sie zu rauchen? Und wie so oft die Philosophie dem fehsichtigen Menschenhergen nur Steine statt Brot bietet, ihn aus all seinen Idealen reißt und vor das leere Nichts stellt, so ist auch Sidney Brooks Antwort für alle Zigarrenraucher eine höchst trostlose. „Alle die Theorien und Mittelchen“, so schreibt er, „durch die man den Wert einer Zigarre vor dem Genuß ausfindig machen will, sind hinfällig. Absolut falsch ist der Glaube des harmlosen Durchschnittsbrauchers, daß ein dunkles Deckblatt einen schweren und ein helles einen leichten Glimmfengel birgt. Die Farbe der Zigarre hat mit ihrer Stärke überhaupt nichts zu tun. Ganz sinnlos ist es auch, die Zigarre zu brühen oder an ihr zu riechen. Das gibt keine irgendwie brauchbaren Anhaltspunkte. Irreführi wird auch, wer sich etwa auf die Farbe oder Festigkeit der Asche verlassen will. Die besten Havannas brennen mit keiner weißen, sondern mit staubgrauer Asche, die ziemlich leicht abfällt. Floden an einer Zigarre sprechen weder für ihre Güte, noch für ihre schlechte Qualität. Ob eine Zigarre feucht ist oder trocken, ist nur Modesache. Der Amerikaner bevorzugt die feuchten, der Engländer die trockenen. Das wichtigste ist, daß eine Zigarre richtig abgelagert ist, d. h. die Folgen der Seefracht, die sie beim Transport zu überleben hat, völlig überwunden sind. Die Länge der Lagerung muß in einem richtigen Verhältnis

zu der Länge der von der Zigarre zurückgelegten Reise stehen. Äußere Anzeichen für die Güte einer Havanna gibt es nicht: man muß sie rauchen.“

C. Eine jungtürkische Komödie. Trotz aller inneren und äußeren Wurzeln scheint die Freiheit den Türken sehr wohl zu behagen, und sie sind eher geneigt als früher, sich Belustigungen zu verschaffen. So hat gegenwärtig ein kleines Lustspiel von Hussein Suad Bey im Reiche des Halbmonds die größten Erfolge. Und in der Tat ist die Handlung, die dem Piccolo in einem Konstantinopeler Briefe erzählt wird, neu und reizvoll. Behri Effendi ist ein Gelehrter, der die Liebe verabscheut, die nach seiner Meinung eine schreckliche Krankheit ist und die davon Betroffenen am Essen, Trinken und Schlafen verhindert, die tausend Torheiten begehen läßt und das Leben vergiftet. Will man der leidenden Menschheit helfen, so muß die Liebe unterdrückt werden. Das ist die Schlussfolgerung Behri Effendis, dem es nach langen Mühen auch gelingt, ein Serum gegen die Liebe zu erfinden. Eine einzige Einspritzung mit diesem Serum ist imstande, die glühendsten Liebesflammen zu erlöschen. Ganz glücklich über seine Erfindung macht sich der Gelehrte daran, sie an verschiedenen Personen zu erproben; die Wirkung ist überaus schnell. Ein Jüngling ist nervös und aufgeregter und leidet bittere Qualen wegen einer koketten Dame, die ihn vernachlässigt und ihre Gunst anderen zuwendet. Eine Einspritzung mit dem Liebesserum macht ihn ruhig, gefest und unempfindlich. Behri Effendi ist so berauscht von seinem Erfolge, daß er auch sich selbst eine Einspritzung machen läßt, um vorzubeugen; er befürchtet nämlich, daß er sich selbst in ein ammutiges Mädchen verlieben könnte, das sich an ihn gewandt hat, um von ihrer Liebespein geheilt zu werden. Das Mittel bewährt sich auch an ihm. Behri Effendi ist zuerst darüber glücklich, aber allmählich bemerkt er doch, daß das Leben ohne die Liebe leer ist, seine Unempfindlichkeit gegenüber den Frauen wird ihm schließlich unerträglich, und so sieht man am Ende den verhassten und unglücklichen Gelehrten von neuem flieberhaft an der Arbeit, ein neues Serum zu erfinden, das die Wirkung des ersten wieder aufhebt. ...

affen Kreisen des Volkes zu verschaffen und das bisher Erreichte auszubauen. Hierzu kann jeder beitragen, indem er seinen Beitritt zum deutsch-englischen Verständigungsausschuss anmeldet. Das deutsche Komitee arbeitet Hand in Hand mit der großen englischen „Anglo-German Friendship Society“, der eine sehr große Anzahl der hervorragendsten Persönlichkeiten Englands angehört. Die kürzlich erfolgte Neuorganisation hat das englische Komitee auf eine breitere Basis gestellt und einen überraschend großen Erfolg in Bezug auf die Stärkung seiner Reihen gehabt. Wir dürfen nicht zurückbleiben. Der Jahresbeitrag für das „Deutsch-Englische Verständigungsausschuss“ (Sitz in Berlin, Vorsitzender: Kaiserl. Botschafter a. D., Wirtl. Geh. Rat Dr. v. Holleben, Erz.) beträgt für Einzelpersonen 10 M., für Körperschaften, Firmen usw. 50 M. Den Mitgliedern wird die vom Komitee herausgegebene Zeitschrift „Nachrichten des Deutsch-Englischen Verständigungsausschusses“ zugesandt. Beitrittsanmeldungen sind an Herrn Oberbürgermeister Pöhl, Homburg v. d. S., Rathaus, zu richten.

* Lebensstellung und Darlehen. Ende März erschien in einer Reihe von Münchener Tageszeitungen ein Inserat, in dem ein hoher Staatsbeamter einem jungen Manne eine Lebensstellung versprochen, wenn er ihm ein Darlehen von 5000 M. zur Verfügung stelle. Die Untersuchung ergab, daß der Kaufmann Georg Hahn in München dieses Inserat im Auftrag eines Dritten, des damaligen Oberleutnants z. D. Ludwig Strigl, aufgegeben hatte. Kaufmann Hahn beging Selbstmord. Die gegen den Oberleutnant Strigl, der inzwischen verabschiedet und über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet wurde, eingeleitete militärgerichtliche Untersuchung ist nunmehr mit dem Ergebnis zum Abschluß gelangt, daß gegen Strigl die Anklage wegen Betrugs und Betrugsversuchs erhoben wurde.

* Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft. In Stuttgart findet am 9. Juni die diesjährige Hauptversammlung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft statt. Der koloniale Frauenbund blüht auf ein äußerst erfolgreiches Jahr zurück. Seine Mitgliederzahl beträgt 11.800, das bedeutet eine Zunahme von ca. 4000 Mitgliedern im Laufe eines Jahres, ein erfreuliches Zeichen für das weitere Eindringen des Verständnisses an dieser nationalen Arbeit in unser deutsches Volk. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft hat im Herbst des letzten Jahres sein erstes großes Unternehmen, das Heimatshaus in Reetmanshoop, eröffnet, in dem tüchtige deutsche Mädchen unter einer erfahrenen Oberin arbeiten, um nach längstens drei Monaten Stellen in Familien anzunehmen, die notwendig der weichen Hilfskräfte bedürfen. In wenigen Monaten gründet der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft in Lübeck ein Jugendheim, in dem auch ein Zimmer für die ins Innere weiterreisenden Mädchen vorgesehen werden wird.

* Der Vorstand der Lager-Verkaufsgenossenschaft versucht um die Mitteilung, daß die Nachricht einiger Zeitungen, daß in der dritten Sitzung der Reichsversammlung die Errichtung einer besonderen Verkaufsvereinschaft für den Detailhandel beschlossen worden sei, durch aus irrig ist. Im nächsten Jahr werde übrigens der Vorstand der Genossenschaftsversammlung einen neuen Geschäftsentwurf zur Beschlussfassung vorlegen, und wenn die Statistik ergebe, daß die bisherige Veranlagung der Detailhandelsbetriebe zum Teil mit Härten verknüpft war, so werde der neue Geschäftsentwurf einen entsprechenden Ausgleich bringen.

* Die Auswanderung über Bremen betrug im Mai 14.706 (im Vorjahr 17.413), darunter Deutsche 1346 (1405). In den ersten fünf Monaten betrug die Auswanderung 50.431 (91.960), darunter Deutsche 5123 (5556). Die Auswanderung über Hamburg betrug im Mai 9783 gegen 11.520 im Mai 1910 und 12.154 im Mai 1909. Seit Jahresanfang stellt sich die Zahl der Auswanderer auf 35.448 gegen 56.735 und 50.305 in den beiden Vorjahren.

Deutsche Kolonien.

Eine neue Heliographenlinie. Die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hat eine Heliographenlinie Arusha-Zanzibar-Rebelle-Umbu eingerichtet und für den beschränkten Verkehr eröffnet. Die 1. Kompagnie macht bekannt, daß Privatheliogramme kostenlos zugelassen, ja sogar erwünscht sind. Die Telegramme müssen durch die 1. Kompagnie geleitet werden. Die eventuelle Weiterbeförderung an die Adresse oder Weitergabe durch die Post ist Sache der Privatperson.

Neue telegraphische Verbindungen mit den Kolonien. Die Deutsch-Südamerikanische Kabelgesellschaft beabsichtigt, von Monrovia aus Anschlußkabel nach Togo und Kamerun zu legen, womit unsere Kolonien den langersehnten Anschluß an das Kabelnetz erhalten werden. Das Innere der Kolonien soll durch Funkstationen mit der Küste verbunden werden. Durch eine Reihe von Funkstationen, die bereits im Bau sind, wird Niederländisch-Indien mit dem deutsch-niederländischen Kabel verbunden werden. Auch die Deutsche Südküste dürfte in kurze Funkstationen erhalten, die ihre Meldungen dem deutsch-niederländischen Kabel übermitteln werden.

Einen bedeutenden Aufschwung des Handels in Kamerun weisen die Binnenzölle in einer Statistik in der Zeit vom April bis Dezember 1910 nach. Danach betragen die Zölle für eingeführte Waren 188.798,35 M. (im Vorjahr 160.962,85 M.). Für die Ausfuhr betragen die Zölle im Jahre 1910 102.737,95 M. Im Vorjahr nur 82.114,85 M. Die Gesamtzolleinnahmen für 1910 mit 291.536,30 M. ergeben eine Zunahme für das Vorjahr um 43.458,60 M.

Ausland.

England.

Antikriegliche Kundgebungen in Irland. Außerordentlich antikriegliche Kundgebungen ereigneten sich in New-Ross in der Grafschaft Wexford in Irland. Sie werfen ein treffendes Schlaglicht auf die Stimmung der irischen Bevölkerung gegen England und die englische Herrschaft. Die Stadt war gelegentlich eines zwei Tage dauernden Musikfestes mit Fahnen und Wimpeln geschmückt. Darunter befanden sich auch einige Union Jacks, die das Wiskollen der Bevölkerung, die an einem Festzug teilnahm, er-

regten. Man riß sie herunter, zerhackte und verbrannte sie auf öffentlichem Marktplatz vor dem Monumente, das zur Erinnerung an die „Helden der Rebellion von 1798“ dort errichtet ist. Die Zuschauer schrien Hurra. Auch die anderen Einwohner des Ortes, die auf ihren Häusern den Union Jack gehißt hatten, wurden veranlaßt, ihre Fahnen wieder einzuziehen.

Spanien.

Landarbeiterbewegung. Die Landarbeiter in der Umgegend von Xeres sind in eine Lohnbewegung eingetreten und drohen in die Stadt einzudringen. Der städtischen Bevölkerung hat sich deshalb eine starke Aufregung bemächtigt, da man Ausschreitungen der landwirtschaftlichen Arbeiter befürchtet, die bisher einen Tagelohn von nur 60 Cts. erhielten. 500 Gendarmen wurden zusammengezogen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Erziehungsanstalten.

Die in letzter Zeit verhandelten unliebsamen Prozesse wegen Mißhandlung von Zöglingen in Erziehungsanstalten haben einen äußerst ungünstigen Eindruck hinterlassen. Manche Eltern, die vom Schlaf mit einem Kind bedacht sind, das nicht in ihrer Obhut bleiben kann, werden infolge obiger Vorgänge, und zwar zum Schaden des Kindes, sich schwer entschließen können, ihr Liebling einer Anstalt anzuvertrauen, ist doch schon an und für sich eine gewisse Scheu Anstalten gegenüber vorhanden. Es ist deshalb angebracht, darauf aufmerksam zu machen, daß es auch, Gott sei Dank, noch Anstalten gibt, wo ein anderer Geist herrscht, wo die liebevolle Behandlung der Zöglinge obenan steht. Wir wollen deshalb aus solchen eine herausgreifen, die ganz in unserer Nähe liegt; wir meinen die vom Verein für die Idiotenanstalt ins Leben gerufene Erziehungsanstalt Idstein i. L. Diese ist vortrefflich geleitet, sie unterliegt schon seit langen Jahren dem Direktor Schwenz, einem Manne, der für eine betriebl. Anstalt wie geschaffen, der neben anderen vortrefflichen Eigenschaften auch die nötige Herzensbildung besitzt, den Pflinglingen mit Liebe und Güte entgegenzutreten. Nennen sie ihn doch alle „Vater“. Dann besitzt die Anstalt in Dr. Klein einen Anstaltsarzt, der den Pflinglingen eine gewissenhafte Behandlung zuteil werden läßt. Er wohnt ganz in der Nähe der Anstalt, so daß er zu jeder Zeit gerufen werden kann. Also auch hierin können Eltern, bezw. Angehörige eines Zögling unbesorgt sein. Die Verpflegung ist reichlich und kräftig. Für Unterhaltung, wie Spiele, Spaziergänge usw., ist auch gesorgt. Die Schule hat gute Erfolge aufzuweisen. Der gute Geist überträgt sich auch auf das Anstaltspersonal. Wer mit ansehen kann, mit welcher Liebe die Kinder behandelt werden, der wird nicht ohne Rührung die Anstalt verlassen. Schläge werden grundsätzlich nicht als Strafe verhängt. Hier einiges aus dem Jahresbericht für 1910. 75 Gefühle um Aufnahme sind im Berichtsjahr eingegangen und nur 35 konnten berücksichtigt werden. Der Vorstand hat beschlossen, die Anstalt zu erweitern. Die Einrichtung eines Heims für erwachsene weibliche Zöglinge steht obenan, dann ist ein zentrales Wirtschaftsgebäude mit Küche, Bädern und Speisekellern in Aussicht genommen. Für später sind eine Aufnahmeanstalt und Krankenhaus, Wirtschaftsräume und ein Pavillon für Altenheim vorgesehen. Die Beschaffung der zum Bau erforderlichen Gelder hat zu einem erwünschten Resultat noch nicht geführt. Die Schulanstalt ist mit einer Hypothek von 200.000 M. belastet. Wohl stehen der Anstalt die Zinsen des Speyerischen Legats zur Verfügung, dennoch könnte erst nach Jahren an eine Erweiterung der Anstalt gedacht werden, wenn nicht eine Hypothek auf Altenheim aufgenommen würde. Die Schuldenlast erhöht sich hierdurch um ¼ Million und die Verzinsung ist eine schwere Belastung. Dringlicher als je werden Freunde und Mitglieder gebeten, auch fernerhin die Anstalt durch Zuwendungen zu unterstützen. Eine Kollekte ist nicht genehmigt, was einen großen Verlust bedeutet, und da könnte durch freiwillige Gaben oder Mitgliedschaft mit einem Jahresbeitrag besonders von Eltern, die das Glück haben, gesunde Kinder zu besitzen, ein Ersatz geschaffen werden. Die Anstalt sagt in ihrem Bericht: „Wir bitten für die Armen der Armen, für Kinder, welche ohne unsere Hilfe verloren gingen, von welchen aber bei liebevoller Pflege und bei beharrlicher Unterweisung eine große Anzahl für die menschliche Gesellschaft gewonnen werden kann. Ist es nicht erfreulich, daß von den ausgetretenen Zöglingen die Hälfte so weit gefördert wurde, daß sie sich selbst ernähren können?“

W. G.

— Todesfall. Gestern entschlief nach langem Leiden der Kanalarbeiter Ludwig Seher, langjähriger Sekretär am hiesigen Königl. Land- und Amtsgericht. Er lebte seit einer Reihe von Jahren im Ruhestand und erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Im dienstlichen wie außerdienstlichen Verkehr bezeugte der Verstorbene stets ein entgegenkommendes, freundliches Wesen, so daß ihm in weiteren Kreisen ein gutes Andenken bewahrt werden wird.

— Bezirksauschuß. Die Brücken-Alleestraße in Oberrieden ist ein ca. 4,55 Meter breiter Verbindungsweg der Hauptstraße mit einer anderen Straße. Einer der Anlieger, Franz Moor, in Oberrieden, hat nun einen in dem Straßenplanum belegenen Grundstückspfad, indem er an der oberen Grenze einen Zaun errichtete, seinem Hausgrundstück einverleibt und klagt auf Aufhebung einer Verfügung der Wegepolizeibehörde, welche den Weg für den öffentlichen Verkehr in Anspruch nimmt. Der Bezirksauschuß hat gegen Moor entschieden, der Bezirksauschuß wies die Verfügung wider das Urteil zurück. — In Rist ist die Verlegung eines Wegs vor sich gegangen, nachdem innerhalb der dafür festgesetzten Frist eine Einsprache wider die Ausführung des Plans nicht erfolgt war. Nachträglich jedoch ist die Witwe Bernhard Mauer zu Rist, einer der beteiligten Grundstückbesitzer, zu der Ubergabe gekommen, daß ihre privaten Interessen durch die Wegeverlegung verletzt wurden, und sie hat im Verwaltungsstreitverfahren die Rückgängigmachung der betreffenden Maßnahme ver-

sucht. Vom Bezirksauschuß ist gegen die Klägerin entschieden worden. Der Bezirksauschuß bestätigte den ergangenen erstinstanzlichen Bescheid.

— Gottesdienst für Schwerhörige. Sonntag, den 11. Juni, 3 Uhr, findet ein Gottesdienst für Schwerhörige in der Ringkirche (Pfarrer Schüller) statt.

— Bedeutender Rückgang der Schlachtungen. Nachdem eben die amtlichen Ziffern über die Schlachtungen im ersten Vierteljahr 1911 erschienen sind, zeigt es sich, daß die schlimmsten Schwarzjäger den Rückgang des Fleischverbrauchs noch lange nicht hoch genug eingeschätzt hatten. Unsere Ziffern gelten zwar nur für das Königreich Preußen, die Verhältnisse werden aber ziemlich genau in allen übrigen Bundesstaaten die gleichen sein. Im abgelaufenen Vierteljahr wurden trotz der Bevölkerungszunahme 76.000 Kinder weniger geschlachtet als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das sind fast 13½ Prozent Rückgang, bei den übrigen Viehgattungen ist der Rückgang aber teilweise noch stärker, denn es wurden weniger geschlachtet: Bullen 17 Prozent, Ochsen 12 Prozent, Kühe 9½ Prozent, Jungvieh fast 20 Prozent, Kälber über 21 Prozent, und zwar 153.430 Stück, Schafe 8,7 Prozent, 28.300 Stück; diesem ganzen Rückgang der Schlachtungen steht nur ein Mehrverbrauch von 288.238 Schweinen gegenüber, was fast 11 Prozent ausmacht. Wenn diese Zahlen ganz gerecht beurteilt werden sollen, ist in Betracht zu ziehen, daß im ersten Vierteljahr 1910 großer Mangel an Schweinen herrschte, weshalb etwas mehr Rindvieh geschlachtet wurde. Wie die Sperrung der Grenzen wirkt, ist aber deutlich aus den Zahlen zu sehen.

— Telefon auf der Hallgartener Jange. Durch den stetig steigenden Besuch des vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ erbauten Aussichtsturms veranlaßt, wurde vor einigen Tagen dort auf der Höhe ein Telefonanschuß angelegt und unter Nr. 35, Sürich, bezeichnet. Da der Turm ständige Wirtschaft hat, können Wanderfreunde hier von wohl den besten Gebrauch machen. Die Jange ist von Hattenheim über Hallgarten in 1¼ Stunden, über Kloster Eberbach in 2 Stunden oder von Schlangenbad in 2¼ bis 3 Stunden zu erreichen, und der Turm bietet die beste Aussicht im ganzen Rheingau.

— Schwindelfirmen. Das Verdienst der öffentlichen gemeinnützigen Rechtsanwaltsstellen ist es, immer wieder auf das gemeingefährliche Treiben von Schwindelfirmen hinzuweisen und hierdurch nicht nur die minderbemittelten Volksschichten, auf die es die Schwindelfirmen und ihre Vertreter hauptsächlich abgesehen haben, zu warnen, sondern auch die Behörden auf das Treiben jener Firmen aufmerksam zu machen. Auch die hiesige Rechtsanwaltsstelle ist wiederholt um Rat und Auskunft gebeten worden in Fällen, in denen Vertreter auswärtiger Geschäfte die Leichtgläubigkeit der Minderbemittelten, namentlich der Frauen aus dem Arbeiterstand, sich zu nütze gemacht und sie unter allerschlimmsten Vorpiegelungen zu Bestellungen veranlaßt hatten. Sehr bald pflegt sich hernach bei ruhiger Überlegung der Erkenntnis einzustellen, daß die bestellten Waren völlig überflüssig oder viel zu teuer sind, daß der Bestellschein andere Bedingungen enthält, als sie der Reisende angegeben hat, daß, ausweislich des Bestellscheins, die mündlichen Zusicherungen des Reisenden, auf die man alles Gewicht gelegt hatte, nicht bindend sind usw. Nicht immer bietet das Gesetz in solchen Fällen Rechtshilfe. Unter besonderen Umständen ist es aber doch möglich, solche unbedachten Handlungen wieder gut zu machen, namentlich, wenn die Bestellscheine durch Minderbemittelte unterschrieben sind, wird man die Ansprüche der Firma zumeist mit Erfolg zurückweisen können. Minderbemittelte können nur geraten werden, in Angelegenheiten dieser Art sogleich die Hilfe der öffentlichen Rechtsanwaltsstelle im Rathaus hierher zu nehmen, der in solchen Dingen ausgedehnte Erfahrungen zur Seite stehen und die kostenlos Auskunft erteilt und Rechtschutz gewährt.

— Gefahren der Straße. Schon öfters, so auch in Nr. 191, hat das „Tagblatt“ darauf hingewiesen, welche Gefahren unseren Kindern auf der Straße drohen. Doch auf eine mäßigen wir hierdurch noch aufmerksam machen. So haben wir z. B. kürzlich in einem Vorort, wie ein viel leicht vierjähriger Junge sich über eine Straßentenne legte und sich die darin abwärtsfließende Flüssigkeit (!) recht wohl schmecken ließ. Und da fragt man sich, woher kommen die Kinderkrankheiten? Man bedenke, daß in diesem Vorort keine Kanalisation ist und fast alles in die Straßenrinne geleitet wird. Doch müssen wir gestehen, daß, wenn der Junge dies schon öfters getan hat, ihm dieser Genuß recht gut bekommen sein muß, denn es war ein dickes, pausbackiges, sehr gesund aussehendes Würstchen. Trotzdem sollten die Eltern es nicht veräumen, ihre Kinder vor solchem Treiben zu warnen.

— Über unvorschriftsmäßige Postpaketadressen wird amtlich geschrieben: Es werden noch vielfach von der Privatindustrie hergestellte Formulare zu Postpaketadressen in den Handel gebracht, die auf der Trennlinie zwischen Abschnitt und Stamm der Postpaketadresse nicht durchlocht sind. Die Postanstalten sind vom Reichspostamt angewiesen worden, das Publikum und die Privatbruderkassen darauf hinzuweisen, daß derartige, den Postdienstbetrieb erschwere Formulare in einiger Zeit von der Annahme ausgeschlossen werden sollen, und daß es sich deshalb empfiehlt, bei Neuherstellung von Postpaketadressen die Durchlochung herzustellen zu lassen.

— „Zeugnis“ und „Entlassungsschein“. Ein häufig vorkommender Fall wurde jüngst vor einem Gewerbegericht ausgetragen. In manchen großen Fabrikbetrieben gibt es von jeher gedruckte „Entlassungsscheine“, die für jeden Aus-tretenden ausgefüllt werden, gleichviel, ob er freiwillig austritt oder ihm gekündigt wurde. Da nun in weiten Volksschichten unter „Entlassung“ ein unvolkstümliches Ausdrucks-verständnis besteht, kam die Sache vor Gericht, und es wurde entschieden, daß der Begriff „Entlassung“ sogar den Anstrich habe, als ob der Arbeiter ohne Kündigung entlassen worden sei. Da aber das Bürgerliche Gesetzbuch wie die Gewerbeordnung den Ausdruck „Zeugnis“ gebrauchten, auf das der Arbeitnehmer einen Anspruch hat, sei ein „Entlassungsschein“ unzulässig, das Abgangszeugnis müsse auch die Überschrift „Zeugnis“ tragen.

Kursbericht vom 7. Juni 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 L. 1/2	—
1 österr. fl. i. G.	2.70
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Kronen-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.28
1 Dollar	4.28
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.	
Zl.	In %
1. D.-R.-Anl. unk. 1918	102.30
2. D.-R.-Anl. unk. 1919	102.30
3. D.-R.-Anl. unk. 1920	102.30
4. D.-R.-Anl. unk. 1921	102.30
5. D.-R.-Anl. unk. 1922	102.30
6. D.-R.-Anl. unk. 1923	102.30
7. D.-R.-Anl. unk. 1924	102.30
8. D.-R.-Anl. unk. 1925	102.30
9. D.-R.-Anl. unk. 1926	102.30
10. D.-R.-Anl. unk. 1927	102.30

Zl.	In %
1. Egypt. garantierte	97.55
2. Japan. Anl. S. II	96.35
3. Mex. an. inn. I-V Pes.	92.10
4. Gold v. 1905 5000 Pes.	64.20
5. Tamaul. (25) Mex. Z.	100.30
6. Sao Paulo v. 08 i. G.	100.80
7. do. E.-B. in Gold	100.80

Zl.	In %
1. Rheinpf. 20.21.11-34	100.40
2. do. 22.23	98.50
3. do. 24.25	98.50
4. do. 26.27	98.50
5. do. 28.29	98.50
6. do. 30.31	98.50
7. do. 32.33	98.50
8. do. 34.35	98.50
9. do. 36.37	98.50
10. do. 38.39	98.50

Zl.	In %
1. Deutsch-Luxemb.	101.50
2. Eschweiler Bergw.	179.00
3. Friedrichsh. Bergw.	200.00
4. Gelsenkirchen	200.97
5. Harpener Bergw.	181.00
6. Hibernia Bergw.	184.75
7. Kaliw. Bergw.	179.80
8. do. Westereg.	214.50
9. do. P. A.	104.50
10. do. P. A.	104.50

Zl.	In %
1. Rh.-Westf. B.-C. S. 3.5	99.00
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.00
3. do. S. 10 u. 11	99.00
4. do. S. 12 u. 13	99.00
5. do. S. 14 u. 15	99.00
6. do. S. 16 u. 17	99.00
7. do. S. 18 u. 19	99.00
8. do. S. 20 u. 21	99.00
9. do. S. 22 u. 23	99.00
10. do. S. 24 u. 25	99.00

Zl.	In %
1. D.-R.-Anl. unk. 1918	102.30
2. D.-R.-Anl. unk. 1919	102.30
3. D.-R.-Anl. unk. 1920	102.30
4. D.-R.-Anl. unk. 1921	102.30
5. D.-R.-Anl. unk. 1922	102.30
6. D.-R.-Anl. unk. 1923	102.30
7. D.-R.-Anl. unk. 1924	102.30
8. D.-R.-Anl. unk. 1925	102.30
9. D.-R.-Anl. unk. 1926	102.30
10. D.-R.-Anl. unk. 1927	102.30

Zl.	In %
1. Rheinpf. 20.21.11-34	100.40
2. do. 22.23	98.50
3. do. 24.25	98.50
4. do. 26.27	98.50
5. do. 28.29	98.50
6. do. 30.31	98.50
7. do. 32.33	98.50
8. do. 34.35	98.50
9. do. 36.37	98.50
10. do. 38.39	98.50

Zl.	In %
1. Deutsch-Luxemb.	101.50
2. Eschweiler Bergw.	179.00
3. Friedrichsh. Bergw.	200.00
4. Gelsenkirchen	200.97
5. Harpener Bergw.	181.00
6. Hibernia Bergw.	184.75
7. Kaliw. Bergw.	179.80
8. do. Westereg.	214.50
9. do. P. A.	104.50
10. do. P. A.	104.50

Zl.	In %
1. Rh.-Westf. B.-C. S. 3.5	99.00
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.00
3. do. S. 10 u. 11	99.00
4. do. S. 12 u. 13	99.00
5. do. S. 14 u. 15	99.00
6. do. S. 16 u. 17	99.00
7. do. S. 18 u. 19	99.00
8. do. S. 20 u. 21	99.00
9. do. S. 22 u. 23	99.00
10. do. S. 24 u. 25	99.00

Zl.	In %
1. Rh.-Westf. B.-C. S. 3.5	99.00
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.00
3. do. S. 10 u. 11	99.00
4. do. S. 12 u. 13	99.00
5. do. S. 14 u. 15	99.00
6. do. S. 16 u. 17	99.00
7. do. S. 18 u. 19	99.00
8. do. S. 20 u. 21	99.00
9. do. S. 22 u. 23	99.00
10. do. S. 24 u. 25	99.00

Zl.	In %
1. Belgische Rente	92.50
2. Bern. St.-Anl. 1895	85.00
3. Bern. St.-Anl. 1900	100.00
4. Bern. St.-Anl. 1905	98.80
5. Bern. St.-Anl. 1910	98.80
6. Bern. St.-Anl. 1915	98.80
7. Bern. St.-Anl. 1920	98.80
8. Bern. St.-Anl. 1925	98.80
9. Bern. St.-Anl. 1930	98.80
10. Bern. St.-Anl. 1935	98.80

Zl.	In %
1. Rheinpf. 20.21.11-34	100.40
2. do. 22.23	98.50
3. do. 24.25	98.50
4. do. 26.27	98.50
5. do. 28.29	98.50
6. do. 30.31	98.50
7. do. 32.33	98.50
8. do. 34.35	98.50
9. do. 36.37	98.50
10. do. 38.39	98.50

Zl.	In %
1. Deutsch-Luxemb.	101.50
2. Eschweiler Bergw.	179.00
3. Friedrichsh. Bergw.	200.00
4. Gelsenkirchen	200.97
5. Harpener Bergw.	181.00
6. Hibernia Bergw.	184.75
7. Kaliw. Bergw.	179.80
8. do. Westereg.	214.50
9. do. P. A.	104.50
10. do. P. A.	104.50

Zl.	In %
1. Rh.-Westf. B.-C. S. 3.5	99.00
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.00
3. do. S. 10 u. 11	99.00
4. do. S. 12 u. 13	99.00
5. do. S. 14 u. 15	99.00
6. do. S. 16 u. 17	99.00
7. do. S. 18 u. 19	99.00
8. do. S. 20 u. 21	99.00
9. do. S. 22 u. 23	99.00
10. do. S. 24 u. 25	99.00

Zl.	In %
1. Rh.-Westf. B.-C. S. 3.5	99.00
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.00
3. do. S. 10 u. 11	99.00
4. do. S. 12 u. 13	99.00
5. do. S. 14 u. 15	99.00
6. do. S. 16 u. 17	99.00
7. do. S. 18 u. 19	99.00
8. do. S. 20 u. 21	99.00
9. do. S. 22 u. 23	99.00
10. do. S. 24 u. 25	99.00

Zl.	In %
1. Belgische Rente	92.50
2. Bern. St.-Anl. 1895	85.00
3. Bern. St.-Anl. 1900	100.00
4. Bern. St.-Anl. 1905	98.80
5. Bern. St.-Anl. 1910	98.80
6. Bern. St.-Anl. 1915	98.80
7. Bern. St.-Anl. 1920	98.80
8. Bern. St.-Anl. 1925	98.80
9. Bern. St.-Anl. 1930	98.80
10. Bern. St.-Anl. 1935	98.80

Zl.	In %
1. Rheinpf. 20.21.11-34	100.40
2. do. 22.23	98.50
3. do. 24.25	98.50
4. do. 26.27	98.50
5. do. 28.29	98.50
6. do. 30.31	98.50
7. do. 32.33	98.50
8. do. 34.35	98.50
9. do. 36.37	98.50
10. do. 38.39	98.50

Zl.	In %
1. Deutsch-Luxemb.	101.50
2. Eschweiler Bergw.	179.00
3. Friedrichsh. Bergw.	200.00
4. Gelsenkirchen	200.97
5. Harpener Bergw.	181.00
6. Hibernia Bergw.	184.75
7. Kaliw. Bergw.	179.80
8. do. Westereg.	214.50
9. do. P. A.	104.50
10. do. P. A.	104.50

Zl.	In %
1. Rh.-Westf. B.-C. S. 3.5	99.00
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.00
3. do. S. 10 u. 11	99.00
4. do. S. 12 u. 13	99.00
5. do. S. 14 u. 15	99.00
6. do. S. 16 u. 17	99.00
7. do. S. 18 u. 19	99.00
8. do. S. 20 u. 21	99.00
9. do. S. 22 u. 23	99.00
10. do. S. 24 u. 25	99.00

Zl.	In %
1. Rh.-Westf. B.-C. S. 3.5	99.00
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.00
3. do. S. 10 u. 11	99.00
4. do. S. 12 u. 13	99.00
5. do. S. 14 u. 15	99.00
6. do. S. 16 u. 17	99.00
7. do. S. 18 u. 19	99.00
8. do. S. 20 u. 21	99.00
9. do. S. 22 u. 23	99.00
10. do. S. 24 u. 25	99.00

Gelegenheitskauf.

Donnerstag, den 8. Juni beginnt ein Grosser Sonder-Verkauf

ca. **1700** Meter **Schweizer-Stickereistoffe**
für Kleider und Blusen.

Dieser Posten bildet ein **Gelegenheitskauf**, der an Preiswürdigkeit nicht sobald wieder zu erwarten ist, weshalb es sich empfiehlt, von dieser günstigen Kaufgelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen

Serie I
Schweizer-Lochstickereien,
ca. 120 cm breit . . . jeder Meter
(regulärer Wert bis 2.50). **1.65**

Serie II
Schweizer-Lochstickereien,
ca. 120 cm breit . . . jeder Meter
(regulärer Wert bis 3.40). **1.95**

Serie III
Schweizer-Lochstickereien,
ca. 120 cm breit . . . jeder Meter
(regulärer Wert bis 4.50). **2.25**

1 Posten Tüllstoffe
nur Neuheiten Meter 1.75, 1.25, 95, **75** Pf.

1 Posten Valenciennes-Spitzen u. Einsätze,
Meter 35, 20, 15, 12, **8** Pf.

1 Posten Stickereien
Meter 75, 50, 35, 25, **15** Pf.

1 Posten Stickereien,
Kupon ca. 4.10 Meter lang 1.75, **1.25**

1 grosser Posten Reste u. Abschnitte in Spitzen, Einsätzen, Spachtel-Gallons etc. mit ganz bedeutender Preisermässigung.



Besichtigen Sie bitte mein grosses Spezial-Stickerei- und Spitzen-Fenster.

Warenhaus Julius Bormass.

K 43

1a Lagerbiere

(hell u. dunkel)

**Erstklassige
Exportbiere:**

Original Pilsner
Dortmunder Union
Münchener Hackerbräu
Kulmbacher
Köstritzer Schwarzbier

**Flaschen und
Siphons.**

Tägl. frische Füllung.
Reelle prompte Bedienung.

**Bergschlösschen-Kellerei
Robert Preuss**

Biergrosshandlung.

Telephon 385 u. 725.

Man verlange ausführliche
Preisliste. 489

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 87

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Danksgiving.

Für die zahlreichen Beweise
herlicher Teilnahme bei dem
Abgehen meines einzigen, heis-
geliebten Töchterchens

Minachen,

sage hiermit meinen aufrichtigsten
Dank.

Fr. Elisabeth Becker, Ww.,
geb. Maus.

Wiesbaden, Adlerstrasse 7.

Danksgiving.

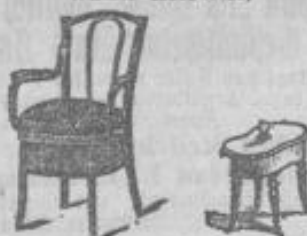
Für die vielen Beweise wohl-
tätiger Teilnahme bei dem
Hinscheiden und Begräbnis
unserer lieben, guten Tante,

Klara Tütke,

sowie für die liebevolle Pflege
der katholischen Schwester,
sagen wir hiermit unsern her-
lichsten Dank. B 11606

Wiesbaden, 7. Juni 1911.
Familie Heinrich Speth.

Zimmer-Klosetts
mit geruchdichtem
Wasser-Abschluss,



sowie K 71

Bidets

sind stets von einfachen bis
zu den hochmodernsten Aus-
führungen am Lager.
Grösste Auswahl am Platze.

P. A. Stoss Nachfolger,

Inh.: Max Helfferich,
Tel. 227 u. 3327. Taunusstr. 2.

Wegen Geschäftsveränderung! Ausverkauf

in garnierten u. ungarnierten Damenhüten, Blumen,
Federn und Flügeln zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. 848

Emilie Sauermilch, Modes, Bärenstrasse 2, 1.

Statt Karten.

**Jettchen Sacki
Siegmond Abraham
Verlobte.**

Aidhausen bei Schweinfurt. Pfingsten 1911. Bierstadt-Wiesbaden.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unser guter Vater,
Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Onkel und Schwager,

Herr Kanzleirat Ludwig Becher.

Wiesbaden, den 7. Juni 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Richard Tischer.

Familie Wilhelm Becher.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt. Blumen- und
Kranzspenden dankend verboten. 849

TOURISTEN-
BEKLEIDUNGSPORTHAUS SCHAEFER WIESBADEN
Webergasse 11.Komplette Ausrüstungen
vom Stiefel bis zum grünen Hut

752

Für körperlich und geistig Schaffende
und an unreinem Blut Laborierende!

Die durch Genuss von „Kola“ erzielten so günstigen Erfolge bei Nervenstörungen veranlassen mich, dieses, allen Aerzten bekannte Naturprodukt in vorteilhafter Zusammensetzung in

Name und Zeichen
ges. geschützt.unserem täglichen Brot als diätetisches Volksnahrungsmittel nutzbar zu machen.
Th. Berndt's Kola-Brot und Kola-Zwieback
(Anal. v. Dr. Aufrecht, Berlin)

hat sich, da ohne jeden Beigeschmack, gut mündend und nicht teuer (Loib 35 Pf.) sehr bald Eintritt in die Familie und gebührende Anerkennung beim Arzte verschafft. Prospekte kostenfrei! Th. Berndt's Kola-Brot wird nur in der mit obigem ges. geschützten Zeichen versehenen Brothülle verabfolgt bei Herren:

August Engel, Taunusstrasse 12 u. 14, 2. Geschäft Wilhelmstr. 2;
J. C. Keiper, Kirchgasse 52;
Curt Losskarn, Ecke Moritzstr. 16 u. Adelheidstr. 39.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Nervenschwäche

der Männer. Alle, welche sich matt und elend fühlen, sich überarbeitet haben und wieder die Kraft der Jugend erhalten wollen, verlangen sofort gratis und franko wissenschaftl. Gutachten v. Dr. Aders & Co., Berlin-Sch. 45, Hauptstr. 8.

Herrliche

Reisen

für alle Stände bieten die einzig schönen Programme der Vergnügungs- und Erholungs-Studienfahrten X. u. XI. der Freien Deutschen Reisevereine, die rühmlichst bekannt durch ihre vorzüglichen und angenehmen Gesellschaftsreisen. Die Reisen führen auf der großen Salon-Yacht „Jle de France“ - 5700 Tons ab Marseille quer durchs Mittelmeer nach Spanien (Barcelona u. Palma), Afrika (Algier, Tunis und Carthago), Malta, Sizilien (Taormina, Messina u. Palermo), Italien (Capri, Neapel, Pompeji, Rom, Genoa) u. Monte-Carlo. Die Reisen bieten gleichzeitig bequeme Gelegenheit zur Besichtigung der Jubiläums-Nationalfestlichkeiten u. internat. Kunstausstellung in Rom (3 Tage). Bei ihrer erstkl. vornehmen Ausführung in allen Teilen sind sie nicht zu vergleichen mit Massenerienfahrten auf denen mit sogenannten Schlafsaalplätzen zur Unerträglichkeit für alle Mitreisenden die Dampfer überladen werden. Trotz bequemster und nicht besser möglicher Ausführung billige Preise. Von 430 M. an schon ein erstkl. Kabinenplatz einschl. aller Kosten für Verpflegung mit Wein alle Landausflüge nichts ausgeschlossen. Man verlange sofort den kostenlosen Prospekt dieser Reisen vom 20. Juni bis 6. Juli und vom 14. bis 31. August vom Reiseleiter Redakteur Baum in Köln, Lübeckerstraße 115. F 200

Keine Schlafsaalplätze, nur 1-, 2- u. 3bettige Kabinen.

Tarif

Gepäck ab Haus bis Zug:

	I. Zone:	II. Zone:
bis 20 kg	30 Pf.	50 Pf.
„ 50 „	60 „	80 „
„ 100 „	90 „	1.30
weitere 50 „	25 „	35 Pf.

Abfertigungsgebühr:
25 Pf. pro 50 kg.Schein- u. Fahrkartenzustellung
Fahrpreis- und Gepäckfracht-
abholung im Haus:
10 Pf. pro 10 Mt.
(min. 35 Pf.)

Bekanntmachung.

Die Pr.-Hess. Staatsbahn läßt auf Bestellung in „Wiesbaden“ amtlich durch ihr unterfertigtes Stadtbureau unter eigener Haftung

vor der Abreise im Voraus:

die Fahrkarten, Bettkarten u. „ins Haus“ schicken!
das Gepäck „im Hause“ amtlich übernehmen zur Verfertigung!
und die Gepäckheime „ins Haus“ liefern!Verlags von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., Sonntags von 10-1 Uhr.
Bestellung, bezw. Bereithalten des Gepäcks, spätestens 3 Amtsstunden vor Abgang des Zuges in Verbindung zur prompten Erledigung.Amtliches Reisebureau der Preuss.-Hess. Staatsbahnen
(Weltreisebureau L. Kettenmayer), Langgasse 48¹. (Tel. 242).
Amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäckabfertigungsstelle und Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. 763

Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

	Express, Schnellf.	Schnellf.	Nur Werktags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags		
6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	1 ³⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln

Illustrierte Taschenfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben. F 318

Meine
Kinder-Strümpfe

sind garantiert echtfarbig und von durchaus solider Qualität.

Schöner feiner	Grösse	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Sommer-Strumpf . .		65,	70,	80,	85,	95,	100,	105,	115,	120,	125 Pf.
Mittelfeine Baumwolle . .		75,	85,	95,	100,	110,	115,	125,	130,	140 Pf.	
Extrastarker Schulstrumpf . . .		125,	140,	150,	165,	180,	195,	205 Pf.			

Von 3 Paar ab Preisermässigung.

Spezialhaus Schirg, Webergasse 1

Grösste Auswahl.

Hoflieferant.

Billigste Preise.

K 97

Flammers

Neue Parkung
und
Anfangsleistungen

15 Pf.

neben aus anderen Stoffen nach
bestimmtem, vollendetem Befahren
hergestellt. Sie sind in Güte und
Ausdauer einfach unübertroffen,
garantirt unbeschädigt für Reiche
und Geringe. Wegen der Sammel-
karten gilt es wertvolle Befahrte.

Geschenk Nr. 25

(La. 2000) F 128



Merkel-Korsetts!

Erstklassige Fabrikate.

Anfertigung
nach Mass.
Fachkundige Bedienung
Anprobier-Zimmer.
Auswahlsendungen.
Reparaturen.

Amerikanischer Korsett-Salon

A. Merkel,

Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Offertiere feinschmeckende Thür.
Gervelatwurst, Salami, Feldschinken
u. dgl. 1.40 in Bistrot ab hier per Nachn.
Winterdauers-Bare. Chr. Reichardt,
Fleischerm., Zeeffert 1. Thür. F 194

Festonieren

wird angenommen
per Meter 25-35 Pf.

Engros entsprechend billiger.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Ruxsmann,

Rheinstrasse 39. 1899

Schmierkäse

per Wb. 24 Pf. Gieselerstrasse 1, 2.

Für Mütter

Die dankenswerte Aufklärungsarbeit der Aerzte und Volkshygieniker hat die Nachteile und Gefahren der „künstlichen“ Ernährung immer mehr bekannt gemacht.

Es gibt keinen wirklich gleichwertigen Ersatz für Muttermilch. Auch die Kuhmilch ist wohl das beste vorhandene Surrogat, aber doch nur ein Surrogat mit ganz anderer Zusammensetzung und nicht identischen chemischen Eigenschaften.

Ein weiterer sehr wichtiger Vorzug der natürlichen Nahrung besteht in ihrem Gehalt an wertvollen Schutzstoffen. Diese haben sich im Blute der Mutter als natürliche Gegenwirkung gegen Erkrankungen gebildet und kommen nun durch die Milch dem Säugling zugute. In der Kuhmilch fehlen selbstverständlich diese für die Gesundheit wichtigen spezifischen Stoffe.

Darum weisen auch die Statistiken für die Flaschenkinder eine ungefähr fünffache Sterblichkeit gegenüber den gestillten nach. Ebenso bleibt selbst nach glücklich überstandenen Kinderkrankheiten die Widerstandsfähigkeit der mit Kuhmilch aufgezogenen Personen in den späteren Lebensjahren hinter der der natürlich ernährten zurück.

Das bedeutet eine Mahnung für die vielen Frauen, die ihre schönste Mutterpflicht gern erfüllen möchten, die jedoch infolge allgemeiner Schwäche, Blutarmut,

Magerkeit usw. sich nicht dazu imstande glauben. Eine Mahnung, rechtzeitig etwas zu tun und sich wegen eines geeigneten Mittels vom Arzte beraten zu lassen.

In den meisten Fällen kann man durch Hebung des Kräftezustandes das gewünschte Ziel erreichen. Erfahrene Frauenärzte verordnen dann mit Vorliebe die Somatose als besonders brauchbares Unterstützungsmittel.

Die Somatose wirkt nicht allein indirekt durch Verbesserung der gesamten Ernährung, sondern die in ihr enthaltenen Albumosen erhöhen direkt die Stillfähigkeit.

Eine ganze Reihe ärztlicher Autoritäten, die diese eigenartige Wirkung der Somatose wiederholt in der Fachpresse berichtet und bestätigt haben, empfehlen deshalb, mit dem Somatosegebrauch schon einige Wochen vor der Geburt zu beginnen. Dadurch konnten sogar oft solche Mütter selbst nähren, die es bei früheren Kindern nicht vermochten.

Die Somatose vermag aber nicht nur den mit dem Stillen verbundenen Stoffverlust zu ersetzen und die Milchbildung nach Menge und Qualität zu erhöhen, sondern sie befreit auch rasch von Erschöpfungszuständen, die die Geburt etwa verursachte. Leicht erklärlich, dass man die Somatose wegen dieser eigenartigen Doppelwirkung oft und mit Recht „Das ideale Kräftigungsmittel für Frauen“ nennt.



Man verlange die neue flüssige Somatose („süss“ oder „herb“ je nach Geschmack) in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Preis der Originalflasche M. 2,50. Für Blutarme, Bleichsüchtige ist die Eisen-Somatose vorzuziehen. (Originalflasche M. 2,75).



Somatose



Erdbeeren für Tafel, Erdbeeren für Marmelade, Erdbeeren für Saft, Ananas- und Chile-Erdbeeren, Obstpl. **Wegner, Sonnenberg**, Kaiser Wilhelmstrasse 5. Haltestelle Bernstrasse.

Messerpugmaschinen

und Bringmaschinen repariert schnell und billig

Philipp Kraemer, Mithrasstrasse 27. Telefon 2079.

Alte Geige

(Grancino), gut erhalten, mit feinem Ton, für 400 Mk. zu verk. Offerten unter G. 419 an den Tagbl.-Berl.

Flämischer Messinglüster

mit Mittelauglampe für elektrisches Licht billig zu verkaufen. Näh. im Tagblatt-Monitor, rechts der Schalterhalle.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag!

Sensationell billiger Reklame-Verkauf

in hocheleganten

Alpaka-Unterröcken

in allen modernen Farben, teils mit hohem Taffetvolant und vielen anderen modernen Garnierungen.



Posten I

jetzt Stück nur

2.95

darunter solche im regul. Verkaufswerte bis zu 4.95

Posten II jetzt Stück nur

8.90

darunter solche im regul. Verkaufswerte bis zu 16.50

Posten III

jetzt Stück nur

11.80

darunter solche im regul. Verkaufswerte bis zu 25.—

Gelegenheitskauf!

Ein kleiner Restbestand

hocheleganter weisser Stickerei- und Spitzen-Röcke

darunter solche im regul. Verkaufswerte bis zu 39 Mk., jetzt Stück nur

19.50

S. Blumenthal & Co

Lozale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Bfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Stelle zu allokieren. Herrn, we
auch fränkisch, Diktation u. D. 4
an den Tisch. Verlag.

Notale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zeilen und weniger sind bei Aufgäbe zahlbar.

Lokale Anzeigen im „Gold- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

führen.

oder zu verleihen hat,
den wird eine Anzeige
im „Geldmarkt“ des
Wiesbadener
Tagblatts
rasch u.
sicher
zum
Ziele
führen.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kleine Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 12 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Mineralwasser-Geschäft
Inhalt zu verkaufen. Offerten unter
B. 120 an den Tagbl.-Verlag.
20 Alal. Gläser sehr bill. zu verk.
Zeilstraße 22, 1. B. 11688
Seiner Kellnerin billig zu verk.
Kaiser-Friedrich-Str. 2, 2. St. Part.
8-12 Wochen alte Kanarienvögel
bill. zu verk. Näh. Köbenstr. 30, 1. r.
Gut erh. weißes Kostüm
u. weißes Poncho-Mantel billig zu verk.
Niederrheinische Str. 21, 1. rechts.
Vertragene Kleider, Blusen, Wäsche,
feinere Stühle, Gläser, Koffer, Näh-
maschine, Schreibstisch billig zu verk.
Kaiser-Friedrich-Str. 65, 1. St., zwischen 9 u.
9 Uhr.
Keller-Brand-Anzug u. Gehrock.
Anzug (neu), für kleine u. mittlere
Statur zu verk. Niddelsberg 1, 2.
Gelegenheitskauf!
1 schwarz. Gehrock, 1 Blau-Blauet,
alles f. gut erhalt. f. mittl. Kost.
Pommes, Nudeln, Kuchen, 1 Jaden-
Kleid u. Sommerkleider, feiner 1 gut.
Lagermaschine, 1 Bogenständer, 1 Ständer
u. 1 Mischstisch. Zu sehen bei M.
Bauer, Dammstr. 9, 2. St. Handl. verk.
Gut erh. schwarzer Brand-Anzug
bill. zu verk. Niddelsberg 34, Laden.
Brauner Leder-Gut (Sweatshirt),
neu, zu verk. Dammstr. 20, 1. l.
Gr. gebr. Teppich billig zu verk.
Dammstr. 72, 1. r., 10-12 Uhr.
Neue Lawn-Tennis-Schläger
(Davis London) 2, 2. St. 12 Stk.,
zu verk. Näh. Dammstr. 20.
Geometrische Instrumente
Theodolit, Winkelmaß, Maßstab, u.
zu verk. Eisenbahnstr. 15, 1. r.
Mineralwasser-App. u. Selbstkessel,
200 Liter fassend u. neu, u. Kessel,
Sportwagen, weiß, m. Verdeck u.
gekaufter Motorwagen zu verk.
Zeilstraße 5, Garten. 1. l. 6788
Alte Waage
(Grancino), gut erhalten, mit fähigem
Zoll, für 400 Mt. zu verk. Offerten
unter B. 419 an den Tagbl.-Verl.
Günstige Gelegenheit!
ff. Standuhr mit Gongschlag, in
Eichen, schönes Werk, ist umstände-
halber billig abzugeben. Kleider-
geschäft, Zühlstraße 44.
Fast neu. Schlafzim., ital. nussb.-pol.,
Inkassations-Einlege, bill. abzug. Möbel-
lager Wilschstraße 3/4. B. 10867
Schlafzimmer, Kuchenschrank, gebr.
(Bett, Schreibtisch, Priesterstuhl, Nach-
tisch, Schrank, 2. St. Kommode, 11, 3.
Stk. Bett 25 Mt., 1 Schreibtisch,
Kom. bill. Dammstr. 37, 1.

Gutmod. herrschaftl. Schlafzimmer,
innen u. außen sehr schön, natur-
poliert, reiche Schnitzerei, Messing-
vergl., gr. Stür, Spiegel, Wäsche-
kommode m. hoh. Marmortopfen, zwei
Nachtschr., m. Warm., 2 Beistellen,
Stühle u. Handtuchhalter; daselbe
in Birke, natur-poliert, weiß unter
Preis abzugeben. B. 10772
Wohlbekannter Möbelfabrikant 3 u. 4.
Kompl. nussb.-pol. Bett 35 Mt.,
1 weiß. Nachtschr. 15, Schrank 14,
Schreibt. 25 uhm. Dammstr. 9, 2. l.
Kompl. poliertes Nussb.-Bett,
Wohlschlafmode, Nachtschr., 1 Stk.
Kleiderschr., Kleiderschr., billig zu verk.
Weichstraße 15, 5. St. Part. links.
Gute u. billige Möbel:
imit. u. pol. Schlafzim. mit 2 u. 3-4.
Spiegelschr., von 160 Mt. an, mod.
Küchen mit Messingvergl., v. 50 Mt.
an, pol. Schrank 46, Spiegelschr. 66,
Verkleid. 30, Aussichtstisch 21, Beistell-
Nachtschr., Div. Trümmers, Schreib-
tische, Bücherst., Glaskuchentische,
Stühle, Spiegel, alles vorzüglich zu
verk. Dammstr. 28, Part. r.
Billige gute Matratzen
Seitens von 9 Mt. an, Rolle von
16 Mt., Paar von 30 Mt. an, Betten-
geschäft, Dammstr. 8.
Geschmackvolle Salon-Garnitur
in Mahagoni, mit Teppich u. Leber-
gardenen, billig zu verk. Näheres im
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-
halle.
Edelgoldsch., Pianino, Kassenchr.,
Schr., 2 u. 3. St. Schreibt., Bücherchr.,
Div., Ottom., ocker. Tisch, Schlaf-
u. eins. Bett bill. Dammstr. 12, 1.
Sofa, gebr. Divan u. Ottomane,
neu, bill. zu verk. Dammstr. 12, 1. r.
Divan, faub. Bett, antiker Schrank
f. 5. Maurerhofsplatz 2, 2. St. Spalt.
1 Sofa 18 Mt., Nussb.-tisch
mit Marmortopf, 12, Tisch 3, Kinder-
bett 8 Mt., Nachtschr. 4, 5. St. Part.
Sofa, eisernes Bett,
Oberbett u. Kissen, Herren-Panama
bill. Dammstr. 23, 3. r.
Itali. Kleiderschr., Deckbett, Kissen,
Sonnenschirm zu verk. Niddelsberg 34, 1.
2 Nussb.-Bett 35, eins. Nussb. Bett
28 Mt., Sofa 15, Nachtschr. 6 Mt.,
Dammstr. 20, 1. St. Part. r.
Verschied. Möbel billig zu verk.
Dammstr. 37, 3. l. B. 11482
Wohlschlaf, m. Marmor u. Spiegel,
nussb.-pol., Nachtschr., Kleiderschr.,
Stuhl bill. zu verk. Dammstr. 8, 1. l.
Warenregal mit Glasüren
billig abzug. Dammstr. 32, 2. St.
Kleiner Eisschrank
noch wenig gebr., 12 Mt., zu verk.
Dammstr. 28, 1. St. Part.
Klein. Eisschrank billig zu verk.
Niddelsberg 10, Part.

Fast neuer Nussb. Eisschrank
mit 2 Stk. Dammstr. 2, 1.
Sofa 30 Teile, 1. Handkoffer, Off. u.
Polsterkoffer 1, polst. Dammstr. 3, 1.
6 hoh. rot gefärbte Gartenstühle
zu verk. im Tagblatt-Kontor, Schalter-
halle rechts.
Sehr gute Nähmaschine, wie neu,
gut. aussehend, Spindel, Räder bill.
zu verk. Villa Dammstr. 3, 1. r.
Schuhmacher-Singer-Nähmaschine,
wie neu, Bett, Nachtschr., Stuhl bill.
zu verk. Dammstr. 5, 2. St. Part.
Gut erh. Doppelschlafwagen
billig zu verkaufen. Näheres im
Tagbl. Verlag. B. 11606 Bw
Neue Rolle
20-25 Meter, und ein gebrauchter
Eisenaparat zu verk. Dammstr. 14.
Neue Federrolle
35-40 Mt. Preis, m. pr. Eisen-
holz gebr. (Schmiedewerk, Weichstr.)
preisw. zu verk. Näh. Dammstr. 3.
Dunkelblauer Sitz u. Liegewagen
bill. Dammstr. 37, 3. St. Part. r.
Gut erh. Kinderwagen
zu verk. Dammstr. 10, 2. St. l.
Sehr sch. Sitz u. Liegewagen
h. zu verk. Dammstr. 37, 3. St. l.
Zus. Sportwagen, m. G. H. 2. St. l. r.
zu verk. Dammstr. 13, 3. l. r.
Sportwagen, Brennvorg. m. Verdeck
u. Gummireifen für 6 Mt. zu verk.
Niddelsberg 11, 1. St. l. r.
Gut erh. Damen u. Herren-Hab.
(Haut) 25 Mt. Nussb. Dammstr. 3.
Fahrrad billig zu verkaufen
Schmiedewerk Str. 3, Part. r.
Ein Bräuer, Fahrrad u. Gesch.-Zw.
zu verkaufen Dammstr. 57, Part.
6 Herde in allen Größen,
h. Gasse von 2 Mt. an, Dammstr.
Haus, Niddelsberg Str. 20.
Gasherd mit Inst. Tisch
zu verk. Dammstr. 3, 3. St.
Kleiner Messinglöffel
mit Mittelplatte für elektrisches
Licht billig zu verkaufen. Näh. im
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-
halle.
2 neue aufstell. Badewannen, 1a
weiss emailliert, sehr billig abzugeben
Kaiser-Friedrich-Str. 1, 3. l. B. 11278
Email. Badewanne u. Gasherd
zu verk. Dammstr. 14.
Wenig gebr. Nussb.-Bett
zu verk. Dammstr. 6, 2. rechts.
Eiserne Krippe, 16 Stufen,
zu verk. Eisenbahnstr. 15, 1. r.
Ca. 100 Meter Holzsaum
bill. abzug., auch kleinere Mengen.
Schöller, Dammstr. 27.
Gartenstisch, wenig gebr.,
zu verkaufen Niddelsberg 37, 1.

Kreuzweg Alcegras Frankfurter Str.
zu verk. Dammstr. 23.

Kaufgesuche

Kauf oder Beteiligung
Sucht erfahrener Kaufmann. Off.
unter B. 50 Hauptpostlagernd.
B. Herrsch. u. D. Alcegr. u. Schube
zu verk. Dammstr. 4, 1. l.
Gut erhaltenes Klavier
in Eichenholz zu kaufen gesucht. Off.
unter B. 465 an den Tagbl.-Verlag.
Kauf geb. Betten, Schränke
Stommoden, Dammstr. 27, 2. St. l.
Glasabstich, 1,45/2,75
u. Mahmen, zu kaufen gesucht. Pr.
Off. u. B. 120 an d. Tagbl.-Verlag.
Zwei Rollschirme
ca. 2 1/2 m lang, 1 gut erh. Eisensch.
(m. Gr.) zu verk. Dammstr. 119
an Tagbl.-Verlag, Dammstr. 20.
Abdruck 1910/11 zu kauf. gesucht.
Dammstr. 37, Buchhandlung. B. 200
Ausgefallene Haare
werden angekauft Kaiser-Geschäft
Niddelsberg 47.

Verpachtungen

65 Aut. ein. Alcegr. Leberberg,
sof. zu verpacht. Alcegrastr. 13, 3.

Unterricht

Staatsl. gebr. Lehrer
erh. Nachschulfund. jed. Art, spez.
Vorbereitung von Sprachschülern, Stett. 20.
Off. u. B. 467 an d. Tagbl.-Verlag.
Herr erteilt engl. Unterricht, 2 Stk.,
wöch. mal 6 Mt. Niddelsberg 62, 3. l.
Violin u. Klavier-Unterricht
ert. gründl. abg. gebild. Musiklehrer.
Näh. Weichstraße 30, 1. l. B. 11649

Verloren Gefunden

Dienstag, 4 Uhr, grau-seid. Schal
in der Elektr. Einf. Str., unter den
Eichen liegen gelassen. Abzug geg.
Belohn. Friedrichstr. 48, 2. St. l.
Silberne Brosche verloren
von Alcegras bis Karmeliten und
Kreuzweg gegen gute Belohnung ab-
zugeben. Niddelsberg 8, 3. St. r.
Niddelsberg verloren.
Abgegeben gegen Belohnung Niddels-
berg 32, Part.

Abhandeln gekommen ein Buch,
betitelt „Eig. Erz.“ Gegen Belohnung
abzug. Engel, Niddelsberg 15.

Geschäftliche Empfehlungen

Patentzeichn. sachgemäß u. bill.
Gartenbaustr. 15, 1. B. 11694
Bergbau u. Materialarbeiten
m. bill. ausgeführt Dammstr. 9.
Perf. Schneiderin f. einf. Gard.
h. n. Tage frei Dammstr. 38, 3.
Tücht. Schneiderin sucht Besch.
aus d. Hause zu mach. Preis. Näh-
maschine 14, Part. Dammstr. 11.
Einf. Schneiderin
sucht Kunden in u. außer dem Hause.
Niddelsberg 12, 3. l.
Kleider und Mäusen
werden schnell und billig angefertigt
Niddelsberg 51, 1. rechts.
Näherin c. sich im Anf. v. Wäsche,
Kaufsch. von Kleid. (Tag 160 Mt.)
Küchenplatz 6, 5. St. 2. St. l.
Weiß u. Kunstlederwaren u. billig
angefertigt Dammstr. 30, 1. links
Büchlerin empf. sich in u. a. d. d.
Luisenstr. 55, 3. St.
Perf. Büchlerin sucht Schulfunden.
Niddelsberg 14, 1. links.
Grünteile nimmt nach Damen an.
Niddelsberg 54, 5. St.

Berichtenes

Geldbarleben erh. jeder auf Möbel,
Geh. u. Holz, Niddelsberg u. Schalter-
hölzerungen u. Handarbeiten werden
gekauft, reell u. bill. Tagl. Conrad
11-2. Röhre, Eisenbahnstr. 20, 5. St.
Gesunder kräftiger Junge
als eigen abzugeben. Näheres im
Tagbl.-Verlag. B. 11507 Bw
Wer vergibt ohne gegenl. Vergüt.
logisch. Niddelsberg, od. leidet
Dammstr. 7. Näh. Dammstr. 9, 2. l.
Gebildete Dame, Anf. 30,
wünscht geb. Herrn (Höf. Beamt.,
Kant. u.) strebs. Person, kennen zu
lernen. Gef. Buch. unter Lager-
karte 19, Niddelsberg 4, erbeten.
Geb. Herr in sich. Lebensstell.
wünscht häusl. erzog. Dame, strebs.
Person, kennen zu lernen. Offerten
unter Lagerkarte 50, Niddelsberg 1,
erbeten.

Verkaufe

Existenz!

Mit 5000 Mark ist Möb.-Geschäft
zu erwerben. Fachmannschaft nicht
erforderlich. Für feierlichen Mann
gute Existenz. Nur entscheidungsfähige
Beute wollen sich meld. Gef. Off.
unter B. 465 an d. Tagbl.-Verlag.

Zu verkaufen

Lebensversicherung eine der Neuzeit
entsprechende, gutgehende

Wach- und Plätt-Anstalt,

elektr. Betrieb, prima Voge, gebräun-
te Feinwäse. Käufer wird ange-
leitet. Preis mit vollständiger An-
stalt und Kundliste 600 Mark.
Off. u. B. 466 an den Tagbl.-Verlag.

Spezialgeschäft

sofort zu verk. Einrichtung 600 Mt.,
waren zum Selbstkostenpreis. Für
feierliche Leute gute Existenz. Off.
unter B. 119 an den Tagbl.-Verlag.
Zu verkaufen eine Kuch-Stute,
6jährig, 170 Mtr. groß, mit tabell.
Gangwerk, als

Offiziers-Reitpferd

sehr schön, Kammerherr, strahlen-
förmig geritten und gefahren. Off.
unter B. 535 an d. Tagbl.-Verlag.

Junge Jagdhunde

edlerer Abkunft, aus Erwin v.
Bemmo Lohrer u. Volo Schwaner
Geh. entzogen. 9 Wochen alt,
werden bill. abgegeben. D. Raupp,
Mains, Dammstr. 15.

Brillant-Ohrringe

modernes Modell, prima Steine, Verhält-
nisse halber für 290 Mt. zu verkaufen.
Daher eine goldene Damen-Uhr
mit 2 Brillanten, 1 Saphir für 75 Mt.
zu verkaufen von 1-4 Uhr. Frau
Fischer, Niddelsberg 28, 1. r.

Glockenweihe

sehr schöne Exemplare, weg. Mangel
an Raum zu verk. Langstr. 39.

Nie wiederkehrende Gelegenheit für Brantleute!

40 Divans in allen Mäßen, einige
Schlafzimmer, außerdem viele Möbel-
stücke zu jedem annehmbaren Preise zu
verkaufen. Off. u. B. 465 an Tagbl.-Verl.

Geschmackvolle Salon-Garnitur

in Mahagoni, mit Teppich u. Leber-
gardenen, billig zu verk. Näheres im
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-
halle.

Gelegenheitskauf!

Um zu räumen, verkaufe ich alle auf
Lager habende Möbel, als: 6 elegante
Schlafzimmer, 4 Küchen, 2 Speisest.,
eins. Bett u. Kleiderschr., Spiegel, Bücher-
schränke, Büfets, Verkleid., Schreibstische,
Sofa-Linbauten, Aussichtstische, Stühle,
10 elegante Pluristellen u. zu viel
billigen Preisen. Möbelfabrik Niddels-
berg 11. B. 11645

2 Dipl.-Schreibtische

nebst zwei Stühlen,
Off. Postlagerkarte 1, Dammstr.

Moderne Küchen-Möbel

in jeder Preislage.
Möbelschreineri Hch. Vette,
Göbenstraße 3. B. 11036

Gartenmöbel

billig zu verkaufen Süd-Parkhaus,
Göbenstr. 10 und Gieselerstraße.

6 hoh. rot gefärb. Gartenstühle

billig zu verkaufen im Tagblatt-
Haus, Schalterhalle rechts.

Automobil

4zhl., 2 Händlungen, 14-20 H. P.,
neueres Modell, Doppel-Abtrieb,
offen, gute Reifen und in prima
reifelektischer Verfassung, ist für
3000 Mt. veräußert, voll. Wegen-
schaft. Offerten unter B. 464
an den Tagbl.-Verl.

Jagdswagen

4zhl., umständlicher billig zu verk.
Off. u. B. 466 an den Tagbl.-Verlag
Gasmotor, 12 P. S.,
elektr. Jähmung, im Betr. zu sehen,
sofort billig zu verkaufen. Offerten
unter Postlagerkarte 1, Postlagernd
Dammstr. B. 11580

Bütten und Fässer

(auch Reibrichtbütten) in allen Gr. billig.
Blum. Hof-Niederl., Wiesbaden,
Weichstraße 27. Telefon 6540. (An-
kauf von Fässern jeder Art.) B. 11640
Mit 3000 Wein u. Bordeaux-
fässern billig zu verkaufen.
Niddelsberg 14.
Das Gras von 2 1/2 Morgen Wiese
ist abzugeben. N. Friedrichstr. 55, 2. r.

Kaufgesuche

Hund

kräftig und wachsam, zu kaufen gesucht
Niddelsberg 49.

Brillant-Ring

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis-
angabe u. B. 467 an den Tagbl.-Verl.

Brillant-Armband

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis-
angabe u. B. 467 an den Tagbl.-Verl.

Warnung f. Alle!

Gebisse
kauft
speziell
Zotz,
Friedrichstraße 48
(Hinterhand).

Srau Klein

Continuierliche 3, 1, Teleph. 3490,
zählt den höchsten Preis für gut erhalt.
Herren-, Damen- u. Kinderkleider.

A. Geizhals, Weichstraße 25,

kauft zu hoch. Preis, von Herren, gutgeh.
Herren- u. Damenl., Uniformen, Möbel,
u. Nussb., Handkoffer, Gold, Silber u.
Prüfanten, Fahrradteile, Aufst. f. Haus.

Graustummer,

11. Weichstraße 9, 1. St. l. r.,
kauft die allerhöchsten Preise f. gutgeh.
Herren-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Nussb. u. polst. gen.
Getragene Kleider, Schuhe u.
kauft B. Sippel, Niddelsberg 11, 2. l.

Bitte ausschneiden.

Lumpen, Papier, Plättchen, Eisen u. St. u.
holt ab B. Sippel, Dammstr. 54, 2. St.

Nachtgesuche

Tüchtige Fachleute

suchen per 1. Oktober d. J. eine
ausgehende Wirtschaft zu pachten.
Off. u. B. 120 an d. Tagbl.-Verlag.
Al. Garten oder Tummelplatz für
Kinder in der Nähe d. Mosbacher Str.
gesucht. Näh. Niddelsberg 21, 1. r.

Unterricht

Auf sofort
**tüchtiger Neu-
u. Altphilologe**
gesucht. Offert. mit Honoraranspr.
u. A. 597 an den Tagbl.-Verlag.

Gepr. Lehrerin

gesucht, die ein 13jähriges Mädchen
nährend eines zweimonat. Aufenthaltes
im Schwarzwald in den Vornmittags-
stunden unterrichtet. Offerten mit
Preisangabe unter B. 465 an den
Tagbl.-Verl.
Engländerin (London) ert. Unter-
richt, Konversation, Moritzstr. 4, 3.

Berlitz School Sprachlehrinstitut 6780 Luisenstrasse 7.

Unterricht

in deutsch. Literatur und den feinen
Wissenschaften gesucht. Off. u. B. 462
an den Tagbl.-Verlag.

Suisse

bonne leçon de français à prix modérés.
Off. F. 419 an Bureau du Journal.

Klavier-Unterricht

bei Konf. geb. Lehrerin. 7 Mt. mit
bei 2 Stk. wöchentlich. Offerten unter
B. 54 an Tagbl.-Verl., Niddelsberg 8.

Verloren Gefunden

Verloren

braune Led. Abzugeben gegen Be-
lohnung Weichstraße 18.

Verloren

Brief D. R. 23 Dienstag, 5 1/2 Uhr,
an der Post am Berliner Hof. Gegen
Belohnung abzugeben Hund-Bureau,
Niddelsberg 15.

Geschäftliche Empfehlungen

Vegetarischer Mittag- und Abendtisch

Vegetar. Qualitätsküche,
Gut Gr. u. Al. Dammstr. 2, 1.
Komf. Stadtfestment.

Menü à 80 u. M. 1 10.

Größe Auswahl nach Karte.

Ordner m. Schlagschne 50.

Schneiderin

hier heim, in st. Geschäften tätig
gewesen, empf. sich in u. außer dem
Hause bei billiger Bedienung.
Niddelsberg 10, 2. links.

Haben Sie den Stoff!
Serren-Anzüge werden zu 33 u. 35 Mk. angefertigt. Große neue Stoffmuster liegen auf. Serren-Schneideri Michelsberg 1, 2.

Wanzen
nebst Brut,
Büchertäfer, sowie alles andere
Ungeziefer vertilgt unt. Garantie
J. Heid,
Kaiser-Friedrich-Ring 53.
Tuch werd. einz. Möbelst. gereinigt.

Kleidermacherin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Königstr. 5, 8. Stod.

Naturheilmittelfabrik - Nagelpflege
Hanna Fieck,
Wanzenstraße 12, 1, am Marktplatz.

Massage, ärztlich geprüft.
Sophie Bissert, Michelsberg 22, 1.

Massage, Nagelpflege
ärztlich geprüft.
Otilie Kassberger, Langgasse 54, 2.
Massage, ärztlich geprüft.
Wörthstr. 14, 1. Grein
Voll, ärztlich gepr.

Massage, Gesicht-, Kopf- und
Körperpflege. Tägliche
ausgebildete Dame empfiehlt sich.
Marie Langner, Bleichstr. 36, 2.
Sprechst. v. 9-9 Uhr.

Massage - Nagelpflege
ärztlich geprüft.
Krostr. 42, 2, am Kochbrunnen.
Maria Hannig.

Nagelpflege
Dambachstr. 8, 1, 2 Min. v. Kochbr.
Meta Madeleine.

Gesichts-, Nagelpflege
Am Königsplatz 7, 3, an der Langgasse.
Mary Wagner.

Naturheilmittelfabrik, Nagelpflege
Wilhelmine Müller,
Schulgasse 7, 1.

6-10 Mk.
tägl. leicht verdient d. Vertrieb eines
gangbaren, ges. geschützten Damen-
artikels. Gewandte Damen bevorz.
Officina Postlagerkarte 14 Hauptpost.

Psycho-Chirognomie.
Frau Anna Fast
beart. Gesicht, Hand u. Handschrift.
Sprechz. Wochentags nur für Damen.
Schulgasse 6, 2. Et.

Berühmte
Chiromantin - Phrenologin
langjährig sehr erfahren.
Täglich von 9-1 u. 3-9 Uhr.
Frau Elise Pickenpack,
Langgasse 39, 2. Etage,
früher Am Königsplatz Nr. 3, 1.

Berühmte Phrenologin
Käthe Häuser, Schützenstr. 16,
Bd. 2 r. für Herren u. Damen.
Phrenologin
Frau Maria Richardt mit 17-jähr.
Tätigkeit wohnt Schützenstr. 29.

Berühmte Phrenologin
Anna Heilbach, Michelsberg 26, 2.

Verschiedenes
Zeithaber zur Erbauung einer
st. Villa - in bevorz. Lage
mit 10,000 Mk. geg. hypo-
thet. Sicherh. zu 5% Zins.
u. gar. Anteil a. Rd. Gew.
gef. Off. bald. erb. u. D. 54 an
Tabl.-Hpt.-Agent, Wilhelmstr. 8.

Suche
200 Mark gegen hohe Zinsen und
Kontingenz zu leihen. Offerten
unter 3. 119 an die Tabl.-Hpt.-
Agent, Bismarckring 29. B11619

Feuerversicherung.
Alle gut eingeführte Gesellschaften will
ihre Hauptagentur Wiesbaden neu be-
legen. Nur kautionsfähige Herren mit
besten Beziehungen wollen sich melden,
welche das bestehende bedeutende Geschäft
weiter ausbauen können. Gute Bezüge.
Off. u. A. 539 an den Tabl.-Verlag.
3-6 M. und mehr täglich zu ver-
dienen. Prospekt gratis.
Adressenverlag E. Gerzyski,
Berlin N. 65, Nazarethkirchstr. 83, E. 52.

200 Mk., 6% auf 1 Jahr zu leihen
gekauft. Doppelte Sicherheit. Off.
unter E. 200 Postamt Bismarckring.

Hand-Wäscherei für arbeits-
geübt. Näh. Leberberg 11a.

Radtouren.
Wer beteiligt sich? Gef. Off. u.
8. 2 Hauptpostlagernd erbeten. 6789

All. ay. et. 4 ans à Paris
art. coh. conv. et id.
av. pers. simpl. et prof. Eor. M. 466
Tabl.-Verlag.

Gebildete Dame,
Ausländerin, bräunet, 27 Jahre, w.
Befähigung mit gutem, wenn
auch älter, Herrn, zwecks Heirat.
Off. erbeten u. G. 120 an Tabl.-
Agent, Bismarckring 29. B11677

E. E. 100
Der „fröhliche Mann“ bietet die „ge-
schickte Frau“ doch nochmal um ein
Lebenszeichen und um ein so. In-
sammentreffen. Bitte unter der be-
kannten Chiffre.

Naturwein-Versteigerung in Mainz.

Freitag, den 9. Juni l. J., vorm. 11 Uhr, bringe ich
im Saale des Konzerthauses der Liedertafel, Große Bleiche 56:

ca. 30,000 Flaschen
Rheingauer Original-Weine
mit Krediten-Einlage

aus besseren und besten Lagen der Jahrgänge 1904, 1905, 1908
und 1909 zur Versteigerung.

Allgemeine Probezeit in Wiesbaden, Friedrichstr. 34,
am 17. Mai und in Mainz am 7. Juni im Salaraffia-
Saal des Konzerthauses, sowie vor der Versteigerung im
Versteigerungssale.

(Z.Nr. 680a) F 510
Wiesbaden. Philipp Goebel.

Damen-Konfektions- Versteigerung.

Heute Donnerstag, und evtl. den folgenden
Tag jeweils morgens 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr an-
fangend, läßt die Firma S. Mathias & Co., in meinen Auktions-
sälen

3 Marktplatz 3,

nachverzeichnete Damen-Konfektion, als:

Kostüme, Kostümstücke, Blusen in Wolle, Seide
und Wachsstoffen, Spitzenkonfektion, Unterröcke,
Mäntel, Mützen, Pompadours, Gürtel, Besätze,
Federboa, Echarpes, sowie Seiden-, Tüll- und
Chiffon-Stoffe

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator.

Teleph. 6584. 3 Marktplatz 3. Teleph. 6584.

Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlasspflegers versteigere ich
Mittwoch, 14. Juni, nachmittags 3 Uhr,
in meinem Versteigerungssale

7 Moritzstraße 7 zu Wiesbaden:

1. Eine große, sehr wertvolle Briefmarken-
sammlung aller Länder,
2. eine dito Münzensammlung,
3. eine Partie Silber-Gegenstände

aus dem Nachlasse der verstorb. Frau Generalin E. Sasse dahier öffentlich
meistbietend gegen gleich bare Zahlung.

Verzeichnis der Sammlungen kann bei mir vormittags von 9-12 und
nachmittags von 3-6 Uhr eingesehen oder auch gegen Zahlung von Mk. 2.- be-
zogen werden.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator,
Wiesbaden, Geschäftssale: 7 Moritzstraße 7.
Telephon 1447.

Anspruchsvolle Raucher!

Man kann auch heute noch für 10, 8, ja sogar 7
und 6 Pf. eine wirklich gute Zigarre bekommen,
wenn man das Richtige herausfinden versteht.
Versuchen Sie meine Nr. 100 oder 107 zu 10 Pf., Nr. 82 oder
83 zu 8 Pf., Nr. 70 zu 7, oder Nr. 60 zu 6 Pf. und Sie werden sich
überzeugen.

August Engel, Hoflieferant, Wiesbaden,
Tauschstr. 14. Wilhelmstr. 2. Friedrichstr. 41.

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die wichtigen Dienste, die die „New-York“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft im Jahre 1910 ihren Ver-
sicherten geleistet hat, sind aus folgenden Zahlen ersichtlich:

Während des Jahres 1910 hat die Gesellschaft

- für Todesfälle Schäden an versicherten Beträgen gezahlt. M 100 836 072,
- ihren lebenden Versicherten überwiesen. M 126 812 812,
- ihren Versicherten als Darlehen auf Rechnung der Policies gewährt. M 107 493 197,
- zur Erhöhung der gesetzlichen Reserve verwendet. M 132 986 652.

Während des Jahres 1910 wurden die Gelder der Versicherten in zinstragenden Obligationen, in
Hypothekendarlehen auf Immobilien und in Darlehen an die Versicherten gegen Verpfändung ihrer Policies an
die Gesellschaft angelegt. Aktien oder sonstige industrielle Werte besitzt die Gesellschaft nicht, noch hat sie
solche beliehen. — Alle Schadenfälle wurden prompt reguliert und alle Verbindlichkeiten auf das Pünktlichste
erfüllt.

Die Gesamteinnahmen der Gesellschaft beliefen sich im Jahre 1910 auf M 459 821 426. Eine solche
Ziffer ist wohl der beste Beweis des Vertrauens, das die Gesellschaft allgemein genießt, sowie der sorgfältigen
Auswahl und Sicherheit der Anlagen. — Nahezu eine Million Familien stehen unter dem Schutze der jetzt in
Kraft befindlichen Policies.

Der Gesamtbetrag der im Jahre 1911 an die Versicherten zur Verteilung gelangenden Dividenden
belaufte sich auf

M 38 720 120.

Die Aktiva haben sich in 1910 vermehrt um M 162 134 700
und betragen

M 2 711 841 175,

ein Betrag, wie ihn keine andere Lebensversicherungsgesellschaft der Welt aufweisen kann. F125

Am 31. Dezember 1910 betrug der Versicherungsbestand

M 8 669 417 882.

Für alle deutschen Versicherungen ist die volle Prämienreserve, d. h. der jeweilige Zeitwert der
Policies, in mündelsicheren Werten hier in Deutschland mit der Massgabe hinterlegt, dass über diese
Hinterlegungen nicht ohne Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung verfügt
werden darf. Die Gesellschaft hat ausserdem eine dem Reichsfiskus verpfändete Kautions hinterlegt.

General-Direktion für Deutschland: Berlin W., Wilhelmstr. 80a,
im Hause der Gesellschaft.

Auskunft erteilt: Max Engelsdorff, Organisations-Direktor, Wiesbaden, Dethlemer Str. 60.

PFAFF



Wanderer



Vertreter:
CARL KREIDEL,
36 Webergasse 36,
Reparaturwerkstätte.

Für Eheleute,
Frau Linke,
zu sprechen Michelsberg 32, 1.

Schwedisch-Dänisch.
Verst. gepr. Maschin. empf. sich.
Rosa Petersen, Gr. Burgstr. 8, 2.

Leichte Hochsommer-Kleidung.



Ganze Anzüge
aus leichten Kammgarnstoffen,
aus Flanell, echter u. imitierter
Rohseide, aus Luster, Leinen
u. sonstigen Wachsstoffen.

Einzelne Sakkos
aus Luster, Rohseide, Leinen
u. anderen leichten Sommer-
stoffen.

Wasch-Westen
in sehr schöner Ausmusterung.

Beinkleider
aus Sommerstoffen, Kamm-
garne, Flanelle, Luster und
Leinen.

Leichte Kleidung
für Reise,
Jagd und Sport.

Gebr. Dörner, Manritiusstrasse 4.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1911. Donnerstag, 8. Juni.

Belladonna.

Arimal-Gräßung von H. Heerdt.

(Schluß.)

Der Polizeirat machte ein spöttisch-erkantetes Gesicht, während Herr Malinowski ihn fragend anblickte und ausrief: „Ich dachte, ich sollte hier mein Zeugnis zu Protokoll geben!“

„Davon sprechen wir später“, sagte Markmann. „Das Opfer des Mordes“, der Meiner Wendland, wie wir alle wissen, in mancher Beziehung ein Sonderling und, wahrheitsgemäß, ein so großes Vermögen besitzend, etwas misstrauisch gegen die Menschen, von denen er umgeben zu werden fürchtete. Eigentümlich kam er nur mit vier Menschen in engere Beziehungen: mit seinem Arzt, seiner Haushälterin, dem Doktor und hier Herrn Malinowski. Mit den beiden letzteren Herren hatte ihn die gemeinsame Liebe zur Musik zusammengeführt, doch mußten sie durch aus nicht immer miteinander, sondern plauderten auch Der Ermordete selbst überließ die Schwäche der meisten misstrauischen Naturen — wenn er einmal erst Vertrauen schenkte, dem vertraute er, auf seine Menschenkenntnis bauend, auch blind, und er ließ sich, wenn es dem anderen gefiel, ohne daß er selbst es merkte, ganz von ihm beherrschen. Er wollte nur genommen werden. Und dies verstand einer seiner beiden Freunde in so hohem Maße, daß Herr Wendland, ohne es selbst zu wissen, sich sehr von ihm leiten ließ. Und dies verstand dieser Freund so geschickt zu machen, daß Wendland abnungslos das Opfer eines wohlüberlegten Verbrechens wurde. Quert gelang es der Scheinbar ganz abschließenden Überredungskunst des Freundes, ihn zur Abfassung seines Testaments zu bewegen, trotzdem Wendland aus Überzeugung eine heftige Opposition dagegen hatte. Aber der unauffällige Einfluß des dreißigjährigen Mannes auf diese Weise den ersten Schritt zu dem ersehnten Ziele getan, folgte der andere gleich nach, denn alles war längst vorbereitet! Wieder mußte er eine Schwäche des Ermordeten umarmen, und auch dieses Ziel zu erreichen. Einmal Tages führte er ihn in den geheimsten Teil seines Gartens, wo er sich ganz allein mit seinen Pflanzengestaltungen beschäftigte, und erzählte ihm unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses, es sei ihm nach jahrelangen Bemühungen gelungen, durch Zukunftsrechnungen der verschiedensten Arten eine Kartoffelart zu gewinnen, die an Geschmack unerreicht und unerreichbar sei und so vorzüglich und eigenartige Eigenschaften habe, daß sie unter allen Gourmets Aufsehen erregen werde. Natürlich werde diese Entdeckung eine große Wertschätzung bei den anderen Kartoffelzüchtern hervorrufen und man werde versuchen, ihm das Geheimnis dieser Züchtung auf alle nur mögliche Weise abzugewinnen. Darum müsse die ganze Sache vorläufig tiefstes Geheimnis bleiben, bis die Kartoffeln auf der landwirtschaftlichen Ausstellung pramiert worden wären. Dann erst wolle er sich als

ihre Richter bekannt geben. Ihm aber, dem Ermordeten, allein, wolle er das Geheimnis schon vorher entdecken, und wenn er ihm strenges Stillschweigen gegen jedermann verspräche, dann wolle er ihm zum morgigen Mittagessen einige Exemplare schenken, aber er dürfe vor allem nichts darüber seiner Haushälterin verraten. Wendland schloß sich hochschmeichelt und zugleich freute er sich, ein so seltenes Gericht zu essen bekommen. Er leistete seinem Freunde hoch und heilig das Versprechen, mit seiner Hilfe zu irgend jemand über die Besonderheit und den Gelehr der Kartoffeln zu sprechen, und hielt dies Versprechen auch. Er ließ sich gleich die drei Kartoffeln, die sein Freund für ihn aus der Erde hob, mit nach Hause, und am nächsten Morgen übergab er sie seiner Haushälterin mit dem Befehl, sie ausgiebig für ihn zubereiten. Damit er dies besser kontrollieren könne, dürfe sie dieselben nicht abschneiden. Die Kartoffeln mußten auch einen guten Geschmack gehabt haben, denn Wendland, als sie alle, mußte aber, wie sie ja wissen, durch ihren Genuß sterben.

Markmann hatte, während er sprach, Malinowski im Auge behalten, auf dessen Gesicht Rote und Blässe sich gewechselt hatten. Jetzt fragte er: „Mit einer der Herren im Zweifel, wen ich mit diesem „Dreunde“ des Ermordeten meine?“

Auch der Polizeirat, der Markmanns Erzählung mit immer größer werdendem Erstaunen gefolgt war, blickte Malinowski jetzt forschend an: „Haben Sie dem Ermordeten die Kartoffeln gegeben?“ fragte er ernst.

Malinowski horchte auf Markmann. Umsonst versuchte er aber die Frage dieses Mannes zu durchdringen, es war ganz ungewiss, ob er alles oder nichts sagte — und doch, die Genauigkeit seiner Erzählung —

Malinowski rißte sich kühl und stolz auf. „Der Kommissar“, begann er, „über meine privaten, nur aus meiner engen Freundschaft mit dem Toten hervorgehenden Gespräche und Verbindungen werde ich Ihnen keine Rechenschaft ablegen. Doch selbst wenn ich sage nur wenn — ich dem Toten die Kartoffeln gegeben hätte, was hat das denn mit seiner Vergiftung zu tun? War die Haushälterin war so bei ihrer Vorbereitung zugegen, nur sie kann also auch das Gift unter das Essen gemischt haben.“

Der Polizeirat nickte aufkommend. „Sie irren sich“, entgegnete er, „die Kartoffeln waren schon vergiftet. Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Der Kommissar aber läßt: „Sie irren sich.“

Lebensvollständigen Mittel. Der Grund hiervon liegt zum großen Teil darin, daß die meisten jungen Mädchen, die aus der Schule entlassen sind, sich nicht mit irgend einer praktischen Beschäftigung abfinden können, sondern daß sie alle, gleichviel aus welcher Gesellschaft sie sind, sich irgend einer geistigen Tätigkeit zuwenden. Das junge Mädchen aus wohlhabendem Hause vervollständigt seine Bildung, das junge Mädchen, das auf dem Erwerb angewiesen ist, befaßt sich mit den Hausarbeiten oder tritt sofort in eine Stellung ein, die Ansprüche an die rein geistige, zuweilen auch mechanische Beschäftigung stellt. Die praktische Frauenarbeit aber ist für die Erhaltung der Gesundheit, namentlich für die Befähigung der Mutter, ein Bedürfnis, und ist, als unentbehrlich anzusehen. Die Tätigkeit der Hände und Arme, die Arbeit des ganzen Körpers ist für das Mädchen, das in der Entfaltung begriffen ist, notwendig zur Erhaltung der Gesundheit. Die Schulzeit selbst, namentlich in den höheren Klassen, das Mädchen sozio an das Zimmer, sei es die Schulstube, sei es das Haus, wo die Arbeiten verrichtet werden, und der Körper kommt nicht in dem Maße, das die Natur gebieterisch fordert. Durch diese verfehlte Erziehung, die das Mädchen nach beendeter Schulzeit wiederum an das Haus bann, sind die meisten Frauen dahin gelangt, weder ihre Muskeln, noch ihren Körper in irgend einer Weise zu betätigen. Diese Verlässigung können die Töchter nur im Hause finden, und nur dann, wenn sie sich allen häuslichen Arbeiten widmen. Zuweilen sucht man im Sport eine Stütze des Körpers zu finden, aber nicht alle jungen Mädchen sind in der Lage, Sport zu treiben, und wenn sie sich geschmeichelt, wenn sie sich gesund und froh erhalten wollen, dann sollten sie von selbst darauf dringen, sich an der häuslichen Beschäftigung beteiligen zu dürfen. Glücke und Haus geben genügend Gelegenheit dazu. Ist man noch im pflanzlichen Besitz eines Gartens, dann kann man seine Beschäftigungsmöglichkeiten noch um so weiter ausdehnen. Und außerdem besitzt man noch den großen Vorzug, über den auch nicht viele junge Mädchen verfügen, Kenntnisse im Haushalte sich erworben zu haben.

Jules Verne und Mohammed. Das hätte auch der so phantasievolle Jules Verne nicht ahnen können, daß er eines Tages Schwärzereien mit Mohammed haben würde. Wie das gekommen ist, wird im „Journal des Débats“ erzählt. Die Perser haben viel Geschmach an der französischen Literatur gefunden, und besonders lesen sie mit Vorliebe die Romane Jules Vernes, seitdem der in Zypern anstößige Wälder Renaire eine persische Übersetzung veröffentlicht hat. Alles ging gut bis zu dem Tag, an dem die Übersetzung der „Reise um den Mond“ erschien. Während die anderen Romane nur bewundernd gelesen wurden, erregte dieser geradezu einen Sturm, wenigstens in der Geisteswelt, die darin ein Axiom auf die mohammedanische Religion und eine Gefahr für den Volksglauben erblickte. Die selben des Romans entwickelten ständig über Himmel und Erde die phantasievollsten Theorien, die indessen wenigstens in ihren Grundlinien auf die Erkenntnisse der europäischen Wissenschaften aufgebaut sind. Dadurch aber konnten sie mit den in Persien herrschenden Vorstellungen in Einklang zu bringen. Die Perser glaubten, daß der Mond ein gewisser Planeten im Weltall sei, und in dem Roman zwischen Himmel und Erde schwebt und in dem Roman nun Planeten am Mond geschoben werden, so entspricht die Vorstellung, daß die Geschosse auf ihrem Wege den Weg des Planeten treffen könnten, und allein schon die Vorstellung von einer solchen Möglichkeit erfüllt das Gemüt der Gläubigen mit Schrecken und Trauer; ganz besonders regen sich die schätzlichen Priester darüber auf, und so haben sie unter Androhung der schmerzlichen Strafen ihren Glauben verurteilt, die „Reise um den Mond“ zu lesen. Der Priester, der das Buch begonnen hat und nun Anteil an den Schwärzereien von Jules Vernes haben nimmt, wird nur noch im stillen Kämmerlein das Buch in die Hand nehmen können. . . .

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird, jetzt nach ihrer Rückkehr über die Eindrücke ausgesprochen, die sie auf der Englandreise empfunden hat. Die Liebe, die ihr das englische Volk entgegenbrachte, bewußt nach den Äußerungen der Prinzessin ganz auf Gegenwärtigkeit, wenn sie sich auch über die Angaben der englischen Zeitungen sehr amüsiert hat, daß sie erklärt haben soll, sie wolle keine Wirtin werden, keine Gastin und keine Freundin, sondern eine Engländerin sein. So weit geht ihre Liebe doch nicht, daß sie auf ihre deutsche Nationalität verzichten wolle. Überhaupt haben ihr die Beziehungen in England sehr gefallen. Sehr wichtiges, was darin gesagt wurde, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein, aber es war immer sehr gut gemeint. Die englischen Wälder haben nämlich von ihr die phantasievollsten Dinge erzählt. Das Leben am englischen Hofe hat auf die Prinzessin den schmerzlichen Eindruck gemacht, daß es, ganz wie in Deutschland, in der Prinzessin Viktorias Hand schon viel in den Zeitungen. Ihr verbannt sie die Kenntnisse der sonst abgeschlossenen Zimmer des Zovers hat sie mit ihr befaßt. Bei jeder Ausfahrt erregte die Schär der Photographen, die sie mit geistlichem Apparat erwarteten, auf neue ihre Freude. So wie sie sich irgendwo setzen ließ, war mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens fünf Photographen zur Stelle waren, wenn auch vorher über ihren Verbleib nichts bekannt geworden war. In jeder Beziehung benahmen sich die Engländer gegen sie ritterlich. Sie wurde stets vom ganzen Volk aufs freundschaftlichste begrüßt, so daß die Prinzessin zu dem Engländerin bezaubert ist. Die Prinzessin rechnet die Tage, die sie in England verbracht hat, zu den schönsten ihres Lebens. Es war, als ob sie nur mit dem Königshaus, bei dem sie an Besuch war, sondern mit dem ganzen Volk verband wäre, so herzlich gestanden sich schon nach ganz kurzer Zeit die Beziehungen, und auch ein Fremder konnte fühlen, ein wie warmes Interesse das ganze Volk nicht nur dem Kaiser und der Kaiserin, sondern auch der Prinzessin entgegenbrachte.

Gräfin Victoria Luise über ihre Englandreise. Prinzessin Victoria Luise, die in kurzer Zeit der lieblichste englischen Hofes wurde, hat sich, wie der „Voss“ geschrieben wird

Stemmilch Mannmann aber fuhr, wie er es vorgedacht hatte, mit dem Hochzuge wieder nach Mertin zurück.

Stumm erthen wurde hatte Obenberg jetzt Gefeienheit. Ihn allein zu sprechen, und nun konnte er seine Wünsche

bei, daß in er sie ganz einfach ab, weil im Sport nicht
getrennt werden darf. Der Gernohde aber hat eine
positionierter Stellenanforder und ihn sollte es möglich
nach jeder nicht unterlag, in seinem Sport zu rücken.
Er mußte also bei den Stoffeffekten gelondern

Ein Charakterbild des Sultans Mohammed V.

geldner G. Ward Price auf Grund einer langjährigen ein-
gekauften Gewinnaufschlagung des Lebens am höchsten Ende in den

„Guth mall“ der Gerichte, der nun fast zwei Jahrhunderte an der Spitze des altemontschen Reiches steht, ist aus dem Dunkel schwebend heraufgestiegen in das Licht des Tages gehoben worden. Die letzte Zeit seines Lebens hat seine seines Mannesalter, hat er unter der Hand der Regierung seines Reiches das in einem als Staatsgeheimnis betrachtet, nur erscheinend durch die Gnade eines Leuten beissen argwöhn an Schloß grenzte und besten Gean-

Laß los Kränzen, laß los Segen,
Unerbittlich manire fort,
Weil die Welt dir lieber verfallen,
Reinere ist das rechte Wort.
Gottel.

fterre hand. Seine Hufeisen sind mit Eisen-
 schrauben in dem Galloisarten aus, aber mit dem Gleich-
 schen Kugelstange, das er sehr leicht. Manchmal, beson-
 ders am Freitag nach dem Sonntag, führt er nach einem
 Königlichen Gardehaus, Gallois, wo er bei Ra-
 nung im Garten betritt, trotz, den Personen des
 Hofes auf ein geordnetem eintreten zu sein. Nach dem
 Hofen unternimmt er öfters auf dem schönen Rosent-
 feld begreift ihn die Schritte und legen ihn auch wahr-
 rend seiner Hufeisen die Eisenstücke vor, die er
 selbst weichen müssen. Sehr genau ist er in der Erläuterung
 seiner religiösen Pflichten und bereit regelmäßig monatlich
 am Tag, wie es ihm kommen gleichsam geliebt. Seine
 Hingabe, nicht seine Gültigkeit und Geduldswürde.
 ter. Die sieben sind auch in der Hingabe, mit we-
 er nicht. Obwohl seine Hingabe nicht so hoch ist wie
 die eines Bruders, 400 000 Th. den Sohn und 1 Millionen
 im Hof für Hingabe, ist er stets an nachgefordert.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schlesische Strasse 10
S. 8 Uhr morgens
S. 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Verleger: Dr. H. Langgasse.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangirung. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos
Bezugs-Preis für die Zeitungen: 1. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos
Bezugs-Preis für die Zeitungen: 1. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos



Anzeigen-Preis für die Zeitungen: 1. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos
Anzeigen-Preis für die Zeitungen: 1. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos

Anzeigen-Preis für die Zeitungen: 1. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos

Anzeigen-Preis für die Zeitungen: 1. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstandslos

Nr. 264.

Donnerstag, 8. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Was bringt die Reichsversicherungsordnung?

Von Landesversicherungsamtsrat Seemann in Oldenburg.

2. Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Der Kreis der gegen Invalidität versicherten Personen ist teils erweitert, teils auch eingeschränkt worden. Neu einbezogen in die Versicherung sind die Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, die Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen. Die Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker sollen in Zukunft nur versicherungspflichtig sein, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet. Nach dem Invalidenversicherungsgesetz gilt diese Beschränkung nicht. Versicherungspflichtige, die während oder nach der Zeit eines Hochschulunterrichts zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf oder in einer Stellung beschäftigt werden, die den Übergang zu einer der Hochschulbildung entsprechenden versicherungsfreien Beschäftigung bildet, können sich auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht befreien lassen. Bezüglich der freiwilligen Versicherung sind erhebliche Änderungen nicht eingetreten.

Die Leistungen auf dem Gebiete der Invalidenversicherung sind wesentlich erweitert worden. Die Invalidenrente selbst ist nicht erhöht worden, doch hat das Gesetz Zuschläge für Familienmitglieder eingeführt. Hat nämlich der Empfänger einer Invalidenrente Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes Kind um ein Drittel bis zum höchstens anderthalbfachen Betrage. Ein Invalidenrentner mit 5 unterhaltenden Kindern, der bisher 250 Mark Rente bezog, würde also nach der Reichsversicherungsordnung 375 Mark erhalten. Rentenempfänger, deren Rente schon vor Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung festgesetzt ist, haben auf diese Erhöhung keinen Anspruch.

Neu eingeführt ist die Hinterbliebenenversicherung. Verstirbt eine gegen Invalidität versicherte Person, die zur Zeit ihres Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat, so haben seine Hinterbliebenen Anspruch auf Rente. Die Witwe erhält eine Witwenrente, aber nur dann, wenn sie invalide ist, d. h., wenn sie nicht mehr ein Drittel des durchschnittlichen Lohnes verdienen kann. Witwerrente erhält nach dem Tode der versicherten Ehefrau eines erwerbsunfähigen Ehemannes, die den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hat, der Witwer, solange er bedürftig ist. Waisenrente erhalten nach dem Tode des versicherten Vaters seine ehelichen Kinder unter 15 Jahren und nach dem Tode einer Versicherten ihre waisenlosen Kinder unter 15 Jahren. Als waisenlos gelten auch uneheliche Kinder. Die Kinder einer verstorbenen weiblichen Versicherten erhalten die Waisenrente auch dann, wenn die Mutter aus anderen Gründen die Ernährerin der Kinder war. Hinterläßt der Versicherte elternlose Enkel unter 16

Jahren, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend bestritten hat, so steht ihnen die Waisenrente zu, solange sie bedürftig sind. War die Witwe, die Anspruch auf Witwenrente hat, selbst gegen Invalidität versichert, so erhält die Witwe außer der Rente ein einmaliges Wittwengeld und die Waisen eine einmalige Waisen-aussteuer. Die Höhe dieser Hinterbliebenenrenten hängt ab von der Zahl und der Lohnklasse der für den Verstorbenen geleisteten Beiträge. Das Reich zahlt zu jeder Witwen- und Witwerrente jährlich 50 Mark und zu jeder Waisenrente jährlich 25 Mark, für jedes Wittwengeld einmalig 50 Mark und für jede Waisen-aussteuer 100 Mark. Außerdem gewährt die Versicherungsanstalt bei Witwen- und Waisenrenten $\frac{1}{10}$ der Waisenrenten für eine Waise $\frac{1}{20}$ für jede weitere Waise $\frac{1}{40}$ der Invalidenrente, die der Versicherte zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte.

Die Witwen- und Witwerrenten fallen bei Wieder-
verheiratung weg.

Ein Seilverfahren darf die Versicherungsanstalt in Zukunft auch für die rentenberechtigten Witwe übernehmen. Ferner ist die Versicherungsanstalt berechtigt, die rentenberechtigten Waisen in einem Waisen-hause oder in einer ähnlichen Anstalt unterzubringen.

Diese wesentlich höheren Leistungen erfordern natürlich auch höhere Beiträge. Bisher betragen die Beiträge in den Lohnklassen 1—4 14, 20, 24, 30, 36 Pf. Die Reichsversicherungsordnung hat sie erhöht auf 16, 24, 32, 40, 48 Pf. Höhere Lohnklassen sind nicht auf-
gesetzt worden, dagegen hat die Reichsversicherungs-
ordnung eine besondere Zusatzversicherung eingeführt. Es sind nämlich alle Versicherungspflichtigen und alle
Versicherungsberechtigten befugt, zu jeder Zeit in be-
liebiger Zahl Zusatzmarken in die Beitragsliste einzuf-
lieben. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zusatz-
rente für den Fall, daß sie invalide werden. Der Wert
der Zusatzmarke beträgt 1 Mark. Für jede Zusatzmarke,
die der Versicherte eingelebt hat, erhält er als jähr-
liche Zusatzrente soviel mal zwei Pf., als beim Eintritt
der Invalidität seit Verwendung der Zusatzmarke Jahre
vergangen sind. Hat also jemand im Jahre 1912
tausend Zusatzmarken eingelegt, so beträgt die Zusatz-
rente, wenn er nach Ablauf von 10 Jahren invalide
wird, 200 Mark jährlich. Würde die Invalidität erst
nach 20 Jahren eintreten, so würde die Zusatzrente
jährlich 600 Mark betragen. Daneben wird dann die
gewöhnliche Invalidenrente gewährt.

Die gewöhnlichen Beitragsmarken müssen fortan
in jedem Falle mindestens in der letzten Woche eines
Bierjahres eingelebt werden.

Die Vorschriften über das Erlöschen der Anwart-
schaft sind insofern verschärft worden, als unter Um-
ständen ein Wiederaufleben der Anwartschaft durch
weitere Beitragsleistung nicht mehr stattfindet.

Wer die Marken nicht rechtzeitig einlebt, kann
fortan angehalten werden, außer der Strafe und außer-
den nachgefolgten Marken noch den ein- bis zweifachen
Betrag der Marken an die Versicherungsanstalt zu be-
zahlen.

Reichs hier zusammenbringt, natürlich als besonders zeit-
gemäß erscheinen.

Ebenso verhielt es sich mit dem gegenwärtig im Kristall-
Palast veranstalteten Festival of the Empire, das
bereits in voriger Saison stattfinden sollte. Dieses Fest
führt uns mit erheblichem Aufwand, in Gestalt von leben-
den Bildern und Festzügen, die Größe und Herrlichkeit des
britischen Weltreichs und seiner geschichtlichen Entwicklung
vor Augen.

Ja, auch die Pferde-Ausstellung in Olympia
gehört zu den alljährlichen Saison-Festlichkeiten. In
Verbindung damit werden auch immer große militä-
rische Turniere abgehalten, an denen sich nicht nur
britische, sondern auch zahlreiche fremdländische Offiziere
beteiligen, um vor allem ihre Reiterkünste darzutun. Es
ist aber wohl auf die verbesserten Beziehungen zwischen
Deutschland und England zurückzuführen — oder ist es
eben, weil es sich jetzt um die Krönungsaison handelt? —
daß dieses Jahr zum erstenmal auch deutsche Offiziere sich
an einem solchen Turnier beteiligen werden. Mögen auch
alle diese Vorankündigungen äußerlich nicht eben durch die
Krönung hervorgerufen sein, so sind doch auch alle durch
das Hauptereignis der Zeit und die allgemeine Feststimmung
naturgemäß wieder dahin beeinflusst, erhöhte An-
strengungen zu machen, einen besonderen Glanz zu entfalten.

Die Krönung selbst wird am 22. Juni stattfinden,
wo der königliche Zug in drei Abteilungen vom
Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei hin auf-
brechen wird. Zuerst die Mitglieder des briti-
schen Königshauses, dann die auswärtigen
Fürstlichkeiten — beinahe sämtliche Kronprinzen der
Welt — und schließlich der König und die Königin

Politische Übersicht.

Bischof v. Hartmann.

Aus Münster wird uns unter dem 6. Juni ge-
schrieben: Daß Generalvikar v. Hartmann heute zum
Bischof von Münster gewählt worden ist, wird von den
Kreisen um den Gewählten der „Köln. Ztg.“ als Ver-
dienst geteilt. Die Angriffsartikeln dieses Blattes
hatten die Stimmung für v. Hartmann entschieden ge-
fördert und gefestigt. Nun ist es hier sozusagen ein
öffentliches Geheimnis, daß jene Artikel von der
Gruppe um Dr. ten Hompel stammen, also die Ge-
meinung maßvoll Denkender, aber der Kirche ergebener
Katholiken zum Ausdruck brachten. Den Wünschen
der friedlichen, nicht intransigenten Katholiken
entspricht das Ergebnis der intransigenten Wahl nicht. Aber
das Domkapitel konnte eigentlich nicht anders; es war
fast gezwungen, den seitherigen Generalvikar zu
wählen, nachdem eine künstlich herbeigeführte Adres-
senbewegung des Klerus für ihn eingetreten war und
nachdem auch der Landesherr sämtliche Personen der
Liste, mit Einschluß v. Hartmann, als geeignet be-
funden hatte. Bis gestern hatte man übrigens ge-
zweifelt, ob der nun Gewählte die Wahl annehmen
würde, besonders deshalb, weil der Generalvikar tat-
sächlich mehr Einfluss hat als der Bischof, und man
glaubt, daß Herr v. Hartmann mehr nach Einfluss als
nach Ehre trachtet.

Paris ohne Autos.

s. Paris, 7. Juni.

Die französische Hauptstadt kann in gewisser Weise als
die Wiege der Automobilindustrie betrachtet werden; hier
sind zuerst die Kraftwagen in größerer Zahl zur Verwen-
dung gekommen; von Paris aus haben sie ihren Weg über
die ganze zivilisierte Welt gefunden. Und nun haben wir
die Metropole wieder einmal ohne Autos lernen gelernt
6000 „Taximeter“, wie sie hier heißen, sind von den Straßen
verschwinden gewesen, und statt sich zu beklagen, haben die
Pariser gefunden, daß die „Belle Époque“ ein weit an-
genehmer Ort sei, wenn man nicht bei jedem Überschreiten
der Boulevards zu beschüteln hat, tot- oder zum Strüpfel
gefahren zu werden. Verbedrohten wurden mit Freuden
benutzt, und von allen Seiten wird die Ansicht laut, daß,
wenn nur wieder einige tausend mehr davon in den
Straßen erscheinen würden, man die Autos gern entbehren
würde. Unter diesen Umständen werden die Herren
Chausseurs schwerlich etwas durchsetzen. Der Streik ist
dadurch entstanden, daß die Stadtverwaltung beschloß,
hat, den Örtro auf Benzin um 50 Prozent zu erhöhen; er
bedeutet also einen Protest gegen diese Maßregel. Die
Stadtväter haben sich dadurch aber in keiner Weise rüh-
ren lassen, und da die Chausseurs erkennen, daß das Publikum
sie so wenig vermisst, eher das Gegenteil der Fall ist,
wollen sie zu anderen Mitteln greifen, die beweisen, wie
klinglich oder vielmehr klinkisch das als so gewichtig be-
kannte Pariser Volk noch ist. Das eine soll darin bestehen,
daß in den belebtesten Straßen die Autos in großer Anzahl
ohne Führer stehen gelassen werden, das andere, daß sie
sich weigern werden, den Örtro zu erlegen, worauf dann
die Behörden 6000 Chausseurs verlagern müßten. Sie
vergessen nur, daß die Polizei sehr bald die Wagen fort-

Fenilleton.

(Kochend verboten.)

Dur kommenden Königskrönung.

XX London, 6. Juni.

Krönungs-Hüte und Krönungs-Regenschirme. —
Tabakstaschen und Mäntelchen. — Krönungs-Aberröcke und
— ja, man lernt in England sich züchtig auszubreiten —
Krönungs-Gegenteile von Aberröcken — was wird da nicht
alles als Krönungsartikel feilgeboten, nicht in der einen
oder anderen Weise mit der bevorstehenden Krönung des
Königs in Verbindung gebracht! Ein regelrechtes
Krönungs-Fieber ist ausgebrochen.

War die vorjährige Saison durch den Tod König
Eduards auf das empfindlichste beeinträchtigt, so soll die
diesjährige — die Krönungsaison — eine um so glän-
zendere werden. Je weniger wirkliche Macht ein britischer
König heute noch besitzt, um so stärker beliebt seine ge-
treuen Unterthanen den äußeren Prunk seiner Stellung her-
auszufahren.

Aber neben den eigentlichen Krönungsfestlichkeiten gibt
es auch noch andere Vorkommnisse, die besonders dazu an-
geboten sind, die Saison um so glanzvoller zu gestalten. Da-
hin gehört vor allem die koloniale Premier-
Minister-Versammlung, die schon vor dem
Tod König Eduards auf die gegenwärtige Saison anberaumt
war. Aber eine Zusammenkunft der leitenden
Staatsmänner aller selbständigen britischen Kolonien muß
im Augenblick der Königskrönung, die so viele andere nam-
hafte Persönlichkeiten aus allen Teilen des britischen

in ihrer allerhöchsten Krönungsfeier, die von acht der
weinfarbenen „hannoverschen“ Pferde gezogen wird. In
der Abtei wird der Herrscher vom Erzbischof von Canter-
bury „als der unzweifelhafteste König dieses Landes“ dem
versammelten „Volk“ vorgeführt, das mit einem Jubelnden
„Gott segne König Georg“ antwortet. Dann legt der
Monarch den Krönungsseid ab und wird gekrönt, und dar-
nach werden ihm wie auch der Königin vom Erzbischof die
Krone aufgesetzt. Und mit der Krone auf dem Haupt fahren
sie nach dem Palast zurück. Am folgenden Tag machen sie
noch einmal eine Rundfahrt durch die Stadt und an einem
dritten Tag eine Fahrt zu einem großen Kinderfest im
Kristall-Palast. Dazu findet auch eine große Flotten-
revue in Spithead statt, bei der außer einer Anzahl
fremdländischer Kriegsschiffe nicht weniger als 170 britische
Kriegsfahrzeuge aller Art teilnehmen werden.

Die ganze Feier verspricht die großartigste zu werden,
die England je erlebt hat, zumal auch viel großartiger, als
die Krönung König Eduards, der ja unmittelbar vor dem
Tage, an dem die Krönung anberaumt war, an einer Blind-
darmentzündung erkrankt und nun einer Operation statt
einer Krönung sich zu unterziehen hatte. Als dann die
Krönung zwei Monate später wirklich stattfand, waren die
fremden Fürstlichkeiten und anderen hohen Gäste aus der
Ferne zum größten Teil längst wieder abgereist, und des-
halb wie auch zur Schonung des noch immer nicht völlig
wieder genesenen Königs wurde die Feier eines erheb-
lichen Teils ihres ursprünglich geplanten Prunks und
Pompas entkleidet.

Für die kommende Feier ist aber schon heute die ganze
Krönungsroute in einen großen — Breiterverschlag ver-
wandelt. Tribüne reißt sich an Tribüne. Und manche

schaffen würde, und daß, wenn sie die Tage nicht bezahlen, das Benzin einfach zurückbehalten wird. Auf alle Fälle müssen sie also den Kärzern ziehen, und so werden sie wohl klein beigeben, leider, wie man versucht ist zu sagen, nachdem man die Friedlichkeit der Straße ohne sie kennen gelernt hat.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Hamburger Handelskammer hat Generaldirektor Ballin aus Anlaß seines Jubiläums die höchste Auszeichnung, die sie zu verleihen hat, nämlich die goldene Denkmünze, verliehen.

* Der Kaiser über die Königin Luise. Der Kaiser erwiderte gestern in Neustrelitz beim Festmahl dem Großherzog auf seine Begrüßungsansprache mit folgenden Worten: „Mein lieber Vetter! Gestatte, daß ich die meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank ausspreche für die gütigen Worte, die wir soeben vernommen haben. Es ist meiner Frau und mir eine große Freude gewesen, hierher zu kommen. Der Empfang seitens der Mecklenburger hat uns auf das Beste gerührt. Namentlich habe ich mich gefreut, so viele alte Kriegskameraden hier zu sehen; auch die jüngeren Generationen waren statlich vertreten. Ich empfinde es dankbar, daß mir ein Jahr nach der hundertjährigen Gedächtnisfeier für die Königin Luise wieder Gelegenheit gegeben ist, dies Haus zu besuchen, welches die hohe Entschlafene in ihrer Jugendzeit beherbergt hat. Dieses Haus hat uns einen Edelstein geschenkt. Die Königin ist das Vorbild der deutschen Frau; sie hat dieses Vorbild in einer Reinheit uns allen vorgelebt, daß sie unseres Volkes guter Genius geworden ist. Möge ihr Bildnis unseren deutschen Völkern und dem Vaterlande allezeit vorstehen als eine ewige Brücke zwischen unseren beiden Häusern. Dir und meiner hohen Frau Großmutter gegenüber möchte ich nicht verschleiern, der schönen Eindrücke zu gedenken, die ich und die Kaiserin in London erfahren haben, und die Freundschaft zu erwahnen, die dein Großvater und deine Großmutter uns angetan haben. Mit großer Wärme hat der König in seiner Rede die freundschaftlichen und nahen verwandtschaftlichen Beziehungen unserer Häuser besonders hervorgehoben. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Großherzogs, der Großherzogin und des großherzoglichen Hauses. Hurra, hurra, hurra!“ — Nach der Tafel begaben sich die Herrschaften nach Schloß Hohenzollern. Hier hatten Leute der Domäne und zahlreiche Fremde aus der Umgebung Auffassung genommen. Die Herrschaften besuchten das Sterbegemach der Königin Luise. An einer Tür im Schloß, voran die Maße vieler hervorragender Persönlichkeiten angeordnet sind, ließ auch der Kaiser sein Maß eintragen und setzte sein Wilhelm I. R. hinzu. Nach einer Automobilfahrt durch den Schloßgarten kehrten die Herrschaften nach Neustrelitz zurück. Um 5 Uhr war im großherzoglichen Schloß Tee. — Abends traf das Kaiserpaar wieder in Potsdam ein.

* Eine Taufe im preussischen Königshaus. Heute, am 8. Juni, wird im Prinz-Albrecht-Palais in Berlin die am 2. Mai geborene Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Agathe von Preußen, geb. Prinzessin von Ratibor und Corben, getauft werden. Unter den Gästen befindet sich auch die Kaiserin. Der Kaiser, der Kronprinz, die Kronprinzessin und viele in Berlin weilende Fürstlichkeiten werden der Feierlichkeit beizuwohnen.

* Weitere Danischreiben des Reichskanzlers. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat außer dem bereits veröffentlichten Danischreiben an den Geh. Oberregierungsrat im Reichsamt des Innern, Spielhagen, auch noch aus Anlaß des Zustandekommens der elsass-lothringischen Verfassungsvorlage an den Geh. Oberregierungsrat Gallenkamp und aus Anlaß der Verabschiedung der Reichsversicherungsgesetzgebung an den Geh. Oberregierungsrat Warminghaus Danischreiben ähnlichen Inhalts gerichtet.

* Die neue elsass-lothringische Verfassung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Verfassung des elsass-lothringischen Landes. Das Gesetz über die Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtags für Elsass-Lothringen. Das erwähnte Gesetz tritt hinsichtlich der Bestimmungen über die Bildung des Landtags mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft, im übrigen aber an einem durch kaiserliche

Verordnung festzusetzenden Tage, spätestens am 1. Januar 1912. Das zweite Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

* Die Reichseinnahmen 1910/11. Die jetzt festgestellten definitiven Abschlußziffern über die Einnahmen des Reichs aus Zöllen, Steuern und Gebühren im Rechnungsjahr 1910, welche von den früheren veröffentlichten provisorischen Feststellungen verschiedentlich ab. So haben die Zölle 663,3 Millionen Mark ergeben (provisorische Ziffer: 659,2 Mill.), die Braunkohlensteuer 154,9 Mill. (153 Mill.), die Branntweinsteuer 112,9 Mill. (110,2), Staatslotteriesteuer 32,8 Mill. (28,8), der Grundsteuereinkommen 44,3 Mill. (42,8) und die Erbschaftsteuer 42,7 Mill. (46,6). Insgesamt haben die Zölle, Steuern und Gebühren 1499,1 Millionen Mark eingebracht; da der Voranschlag 1441,5 Millionen betrug, so ergibt sich ein Überschuß von 57,6 Millionen.

* Ein neuer vatikanischer Angriff auf Deutschland. Das päpstliche Hauptorgan „Osservatore Romano“ verleiht in einem Leitartikel während Deutschland und greift es an, weil ein liberales Blatt Deutschland als Ideal aufgestellt habe. Deutschland, sagt wörtlich der „Osservatore“, heuchele Frömmigkeit und leugnete das Verdienst guter Werke und die Kraft der Abfälle wegen Mißbräuchen dieses oder jenes Mannes. Deutschland lehnte zur Barbarei zurück und zerschlug Bilder, Statuen, Kreuze und Altäre. Wegen Mißbräuchen im Priestertum verurteilte Deutschland das Priestertum, die Hierarchie, die Riten und Sakramente, und auf das Pulver, das sich seit Jahrhunderten gesammelt hatte, warf Luther den zündenden Funken. Da die Sonne einen Unvorsichtigen blind gemacht hatte, leugnete Deutschland das Dasein der Sonne. Soweit wörtlich der „Osservatore“ in einem Artikel, der von dem geistlichen Chefredakteur des Blattes Antonino Ignazi geschrieben ist. Zum Schluß greift der „Osservatore“ diejenigen Italiener an, welche „die deutsche Barbarei in Italien einbürgern möchten.“

* Die Reichswahlen zum Reichstage dürften bis auf eine für den verstorbenen Abg. Kirch-Düsseldorff als abgeschlossen gelten. Seit den Reichswahlen im Januar 1907 haben im Reichstage 45 Reichswahlen stattgefunden. Bei 29 konnten die Parteien ihren Besitzstand behaupten. Das Verlust- und Gewinnkonto der Parteien bei diesen Reichswahlen stellt sich wie folgt: Die Sozialdemokraten gewannen 9 Mandate, während sie keine verloren, die Welfen gewannen 1 Mandat, die Fortschrittliche Volkspartei gewann 2 und verlor 2 Mandate, die Nationalliberalen gewannen 3 und verloren 6 Mandate, die Konservativen verloren 4 Mandate, die Christlich-sozialen Vereinigung verlor 3 Mandate, beide Parteien haben ein neues Mandat nicht erobert, das Zentrum gewann 1 Mandat und verlor ein Mandat.

* Statistische Konferenz in Berlin und Danzig. Unmittelbar nach Pfingsten wird im Reichsamt des Innern eine engere statistische Kommission unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsrats Koch zusammentreten. Auf dem Programm steht die Vereinheitlichung und Zusammenlegung der großen Zählungen. Insbesondere soll geprüft werden, ob die im Dezember stattfindende Volkszählung und die Berufszählung, die in den Sommer fällt, eine Zusammenlegung erfahren können. Von außerpreussischen Bundesstaaten werden Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig und Mecklenburg an den Beratungen teilnehmen. Ferner werden vom 9. bis 11. Juni in Danzig Beratungen der Vertreter der statistischen Landesämter stattfinden, bei denen es sich um die Ausgestaltung bestimmter Arten von Statistiken handelt. Die Vorschläge sollen dann dem Bundesrat unterbreitet werden. Der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Dr. van der Berg, führt den Vorsitz, und vom Reichsamt des Innern wird Geh. Oberregierungsrat Koch nebst drei anderen Referenten, und vom Preussischen Handelsministerium der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Lufsen an den Beratungen teilnehmen.

* Die „Vorschriften über die Anrechnung von Militärdienst auf das Verdienstalter der aus dem Militärdienst zurückgekehrten Beamten“ sind nach einem im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten königlichen Erlass an das Staatsministerium folgendermaßen abgeändert worden: „Gendarmen und Schutzmannen, welche den Zivildienstverpflichtung, sei es in der Truppe, sei es in der Gendarmerie bzw. Schutzmannschaft, erlangt haben, werden bei ihrem Eintritt in andere Stellen des Zivil-

dienstes hinsichtlich der Anrechnung von Militärdienstzeit den Militärämtern der Truppe gleich behandelt. Das- selbe gilt von pensionierten Gendarmen und Schutzmannen, welche auf Grund ihres Zivildienstverpflichtung in einer anderen Stelle des Zivildienstes etatsmäßig angestellt werden. Die in der Gendarmerie oder in der Schutzmannschaft verbrachte Dienstzeit ist hierbei als Militärdienstzeit anzusehen. Dieser Erlass tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Jedoch ist den zu diesem Zeitpunkt bereits im Dienst befindlichen Schutzmannen die Wahl zu lassen, ob sie bei ihrem Ausscheiden zum Zwecke des Eintritts in Unterbeamtenstellen des Zivildienstes hinsichtlich der Regelung des Gehalts nach der Vorschrift dieses Erlasses oder nach den bisher für die Schutzmannschaften maßgebenden Vorschriften behandelt werden wollen. Eine Erklärung hierüber haben sie bis zum 1. Oktober d. J. abzugeben.“

* Derburg in der Deutsch-Asiatischen Bank? Die konservative „Deutsche Montagszeitung“ meldet, daß Bernhard Derburg, der Staatssekretär a. D., in das Direktorium der Deutsch-Asiatischen Bank eintreten werde.

* Zur Beruhigung der Reaktionen. Die in einem süddeutschen Zentrumsblatt aufgetauchte Nachricht, daß der Reichskanzler den sozialistischen Abgeordneten Dr. Kraus in Sachen des elsass-lothringischen Verfassungsgesetzes empfangen und lange mit ihm verhandelt habe, wird in der „Frankfurter Zig.“ in einer Meldung aus Berlin dementiert. Die Nachricht sei wohl auf demselben Wege des Reichstagslokals entstanden wie die, daß Herr v. Bethmann-Hollweg zum „Grafen von der Hohlkönigsburg“ ernannt werden würde.

* Verein für das Deutschtum im Ausland. Bei der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Coblenz wurde dem Vorsitzenden, Staatsminister v. Hentig, von Professor Rensch-Jena die Mitteilung überbracht, daß die philosophische Fakultät der Universität Jena ihn zum Ehrendoktor ernannt habe. Es wurde beschlossen, einen deutsch-bosnischen und einen deutsch-russischen Ausschuss zu gründen zur Unterstützung der Deutschen in Rußland und in Bosnien. Die Deutschen in Amerika erhalten Hilfe durch die deutsche Gesellschaft für Amerika. Diese Gesellschaft verpflichtet deutsche Dichter und Gelehrten, um in Amerika in Vereinen Vorträge zu halten. Im letzten Jahre hielten Ludwig Thoma und Gerhard Hauptmann Vorträge. Jetzt sind Rudolf Herzog und Professor Rostowski vorgesehen. Es wurde ein Stipendienfonds geschaffen, der den Namen Ernst v. Bildebruch tragen soll und in ähnlicher Weise wie die Stipendienstiftung zur Unterstützung deutscher Auslandsstudierender im Deutschen Reich Verwendung finden soll. Staatsminister v. Hentig gab einen Überblick über die 30jährige Tätigkeit des Vereins. Der Verein hat nahezu 76 000 Mitglieder in 338 Landesverbänden und Ortsgruppen. Demgemäß sind die Einnahmen und überall bewilligten Unterstützungen in festem Wachsen. Staatsminister v. Hentig erzählte, Unterstaatssekretär Stenrich hätte ihm gesagt, daß die Revision über das Gesetz zur Erhaltung der Staatsangehörigkeit von 1871 bereits revidiert in seinem Schreibtisch liege und wohl bis zum Herbst das Licht der Öffentlichkeit erblicke. Staatsminister von Hentig schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Sprachenproblem in einem Zeitalter der Sprachenkämpfe und des überall erwachten Nationalitätenbewußtseins in Staaten mit gemischter Bevölkerung zu einer friedlichen Staats- und Kulturgemeinschaft der Völkerstämme führen möchte. Zum Schluß sprach Herr Rensch, der in Bosnien im Amt war, über die bedrängten Deutschen in Bosnien. Die Hauptversammlung war der Ansicht, daß den bedrängten Deutschen in Bosnien kräftige Hilfe zuteil werden sollte.

* Die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine begann gestern vormittag im Saale des Corneliannums zu Worms bei sehr lebhafter Beteiligung aus allen Landesteilen. Aus dem Jahresbericht ist die geistliche Entwicklung des Bundes zu ersehen. Über „Propaganda im Ausland“ sprach Prof. Friedrich-Leipzig, über die „Schulverhältnisse“ Dr. Bepp-Neuwied. Dr. Rudolf-Dortmund behandelte alsdann das Thema „Ferienförmigkeit“, in welchem er eine Anzahl sehr beachtenswerter Momente vortrug. Es wurde nach eingehender Diskussion eine Resolution angenommen, in welcher um Förderung dieser sehr bedeutungsvollen Ein-

Wohnungsinhaber am Ordnungsweg möchten am Ordnungstag ein kleines „Ordnungsvermögen“ einbringen. Werden doch für einzelne Wohnungen, von denen aus man einen besonders guten Anblick des Ordnungszugs genießen kann, Preise von 20- bis 30 000 Mark für einen Tag verlangt! — Warum auch nicht! — Indessen, daß solche Summen auch schon bezahlt wären, habe ich noch nicht gehört. Gewiß, es mag Leute geben, denen unter Umständen auch solche Preise nicht zu hoch sein würden, aber ihre Zahl ist doch gewiß eine sehr beschränkte. Und da uns auf beiden Seiten des Ordnungswegs endlose Reihen von Stühlen angeboten werden, so dürften die Preise doch wohl noch weitestgehend herunterkommen. Ähnlich verhält es sich mit den Gasthöfen. Wenn da besonders günstig gelegene Lokale in den Ordnungstagen für ein einfaches Zimmer 200 M. den Tag verlangen — und auf weniger als zwei Wochen wird kein Zimmer abgegeben —, so mögen sie auch das in einzelnen Fällen bekommen, aber sicherlich nicht für viele Zimmer. Solche Forderungen halten manche Fremde auch wieder zurück, wenn sie auch ziemlich sicher sein können, schließlich vielleicht für das Doppelte der gewöhnlichen Preise ein Unterkommen finden zu können.

Man ist immerhin auf zwei Millionen Schausteller gespannt. Aber selbst diese Zahl dürfte nicht zu hoch gegriffen sein in einer — siebenmillionen-Stadt.

Da wird denn selbst Englands „einziger General“, Lord Rother, seine Hände vollbekommen, der gewaltige Kriegsherr, der so groß ist, daß die liberale Regierung im ganzen britischen Weltreich keinen Posten finden konnte, den er anzunehmen gerufen wolle. Er ist daher schon mehrere Jahre ohne Beschäftigung gewesen. Endlich ist etwas für ihn ausfindig gemacht. Er ist zum Oberkommandierenden der gesamten für die nötigen Ab-

sperrungen an den Ordnungstagen zur Verwendung kommenden Truppenmassen ernannt worden.

Einige Wochen nach der Krönung in London wird das Herrscherpaar sich nach Wales begeben, wo dem Thronfolger, dem nach altem Brauch bereits der Titel eines Fürsten von Wales verliehen ist, auf dem alten Carnarvonsschloß auch die offizielle Belehnung mit dem Fürstentum erteilt werden soll. Danach zeichnen die Majestäten auch Irland durch einen besonderen Besuch aus. Der Schluß der Festlichkeiten wird aber erst im Winter stattfinden, und zwar in — Indien. Im Jahre 1877 nahm die Königin Victoria auf Veranlassung Lord Beaconsfields den Titel Empress of India an, aber König Georg ist es vorbehalten, als erster regierender König von England Indien einen Besuch abzustatten und als Kaiser von Indien an Ort und Stelle sich krönen zu lassen. Es wird in Delhi geschehen, dem einstigen Herrscher der Großmogulen, wo ein landesüblicher „Durbar“ stattfinden wird mit einem orientalischen Prunk und Gepränge, wie selbst Indien so etwas nie erlebt haben soll.

W. H. Brand.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller hat seinen den für 1911 von Leopold Dischberg gestifteten Verbandspreis dem Werke „Alkestis“, mythologisches Schmelzspiel in vier Aufzügen und einem Vorspiel von Eberhard König, verliehen. Der Bühnenvertrieb erfolgt durch die Vertriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller. Das Stück ist von Dr. Otto Brahm zur Aufführung am Berliner Lustspieltheater in der nächsten Wintertheaterzeit angenommen worden. — Als der 30jährige Schriftsteller Julius Stettenheim, der

Vater des „Wippens“, gestern in Berlin den Fahrradweg überqueren wollte, wurde er von einer im schnellsten Tempo daherrausenden Radlerin umgerissen und überfahren. Der stark Blutende wurde in einer Droßke nach Hause gefahren. Dort konnten die Ärzte feststellen, daß er nur leichte Verletzungen davongetragen hatte. — Der ehemalige sächsische Kammerfänger Burrian wurde unter günstigen Bedingungen von dem Direktor der Metropolitan Oper in New York bis zum Jahre 1915 engagiert. Das Engagement Burrians wird vielfach als Flucht des Tenoristen aus Europa gedeutet, zumal der Sänger in der letzten Zeit alle Gastspiele mit Rücksicht auf die Verfolgungen abgelehnt hatte, denen er seitens des Dresdener Kaufmanns Dingel, dessen Frau Burrian entführt hatte, ausgesetzt war.

Bildende Kunst und Musik. Das 87. Nieder-rheinische Musikfest in Düsseldorf hat an seinen beiden ersten Tagen unter der Leitung des städtischen Musikdirektors, Professor Karl Panzer, einen glänzenden Verlauf genommen. Die Nieder-rheinischen Musikfeste finden bekanntlich alljährlich abwechselnd in Düsseldorf, Köln und Aachen statt; die Düsseldorf-Veranstaltung des Jahres 1908 fiel jedoch wegen Differenzen der Stadtverwaltung mit dem damaligen städtischen Musikdirektor Professor Julius Fuhs aus. Das heutige Fest fand in Düsseldorf wieder zum erstenmal seit sechs Jahren statt. Der erste Festtag brachte Handels-Oratorium „Der Messias“. Am zweiten Festtag gelangte ein gemischtes, abwechselnd reiches Programm zur Aufführung; u. a. kam Richard Strauß' „Felsenleben“ glanzvoll heraus. — Festig stellt sich im Juli mit der Kammerfängerin Genta Jachender vermählen. Fräulein Jachender wird auch nach ihrer Vermählung im engeren Verbanne der Rhein-gener Oper verbleiben.

richtung durch die maßgebenden Faktoren ersucht wird. Endlich sprach noch Dr. Löwe-Berlin über „Propaganda-Mittel für die Zwecke der Verkehrsvereine mit besonderer Rücksicht auf die Berliner Reiseausstellung“.

* Zur Sicherung des Fernsprechverkehrs. Um die in den letzten Jahren vorgekommenen häufigen Störungen der überirdischen Fernsprechleitungen durch Unwetter zu vermeiden, ist die Auslegung von Kabeln auf den wichtigsten Strecken ins Auge gefaßt worden. Zunächst ist ein Fernsprech- und Telegraphenlabel Berlin-Magdeburg geplant, das später in Etappen bis über Hannover nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk verlängert werden soll. Es sind 50 Leitungsarme in Aussicht genommen.

* Der 22. Evangelisch-Soziale Kongress begann nun nach dem Begrüßungsabend am Dienstag gestern seine Beratungen in Danzig, in deren Mittelpunkt diesmal die Frage der Landflucht steht. Außer Adolf Wagner sind alle bekannten Mitglieder des Kongresses erschienen, an ihrer Spitze der Vorsitzende Professor Dr. Adolf Harnack, ferner Professor Hans Delbrück und Abgeordneter Naumann. Nach Gesang und Gebet eröffnete Professor Adolf Harnack die Tagung wie üblich mit einer programmatischen Ansprache, die diesmal besonders dem Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung gewidmet war. Harnack betonte, daß neben der sonstigen sozialen Fürsorge die Hauptaufgabe des Kongresses bleiben müsse, das soziale Elend unserer Tage, den Kassengeist und den Kassenhochmut zu bekämpfen. Denn er vor allem halte die Selbstständigkeit und Freidigkeit großer Schichten des Volkes danieder, nicht der Mangel an Brot, wohl seien wir ein gerechtes Volk. Aber es fehle uns an jener feinsten Gerechtigkeit, die jeder Mensch mit Achtung entgegenkomme und an jener Höflichkeit des Herzens und der Formen, die die Standesunterschiede auf dem Gebiete ausgleiche, auf dem sie ausgeglichen werden könnten. Auf der Tagesordnung stand zuerst ein Vortrag des Professors Dr. Arthur Lilius-Göttingen über die Frage: „Wie lassen sich die sittlichen Ideale des Evangeliums in das gegenwärtige Leben überführen.“ An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion; an dieser beteiligten sich u. a. auch die Professoren Baumgarten-Riel, Rade-Marburg und Dr. Friedr. Naumann.

* Der 16. Rätisch-soziale Kongress wurde in Gegenwart von 2000 Personen durch seinen Präsidenten Geheimrat Professor Seeburg in Nürnberg eröffnet.

* Der Berliner Bäderstreik aufgehoben. In einer stark besuchten Versammlung des Bäder- und Konditorverbandes wurde die Aufhebung des Berliner Streiks beschloffen. Um die noch aus dem ablehnenden Standpunkt stehenden Meister gefügig zu machen, wurde nach Annahme eines Beschlusses, der den Streik für beendet erklärt, die Fortsetzung des Kleinkrieges empfohlen.

Wahlbewegung.

Zur Reichstagswahl im 2. hessischen Wahlkreis (Wiesbaden-Rheingau) konstituierte sich gestern Abend in der „Rathaus“ ein „Nationaler Wahlverein“, der ursprünglich gegründet wurde, in dem bekanntlich die Konventionen die Kandidatur v. Meißner als sogenannte Sammlungs-kandidatur zu fördern beabsichtigen.

Heer und Flotte.

Verabschiedung des Prinzen Max von Baden. Der „Karlsruher Jg.“ zufolge ist Prinz Max von Baden, Generalmajor und Kommandeur der 23. Kavallerie-Brigade, aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden, da er zu der Überzeugung gelangte, daß er die ihm als Präsident der ersten Kammer erwachsenden Aufgaben und die militärischen nicht gleichzeitig in der Weise zu lösen imstande sei, wie er das bei der Bedeutung jeder einzelnen für seine Pflicht erachte. Sehr ungern hätte er sich aus diesem Grunde entschlossen, um Enthebung von seiner derzeitigen militärischen Stellung zu bitten, welche ihm mit einer sehr ehrenvollen, die Lage vollkommen würdigenden Allerhöchsten Rabinetsorder unter Belassung à la suite des Leibregiments-Régiments und des Garde-Kürassier-Regiments bewilligt worden ist.

Der Kriegsminister, General der Infanterie von Heeringen, hat sich mit Urlaub bis zum 11. Juli zur Kur nach Karlsbad begeben.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der Kaiser begab sich zu längerem Aufenthalt nach der Villa Hermes im Lainzer Tiergarten.

Frankreich.

Maurice Rouvier †. Senator Maurice Rouvier, der als Ministerpräsident, im Jahre 1905 berufen, die Trennung von Staat und Kirche vollzog und den deutsch-französischen Konflikt wegen Marokko in friedliche Wege leitete, nachdem er den Rücktritt Delcassés erzwungen und selbst die Leitung des Ministeriums des Äußern übernommen hatte, ist gestern gestorben. Maurice Rouvier war am 17. April 1842 in Aix in der Provence geboren. Rouvier war einer der hervorragenden Staatsmänner der dritten Republik und einer ihrer kompetentesten Finanzmänner.

Neue Wingeruntzungen in Frankreich. In dem Weinbaugbiet von Bar-sur-Aube haben mehrere Gemeinden von neuem auf den Rathäusern die rote Fahne aufgeschlagen. Verschiedene Inschriften erscheinen wieder auf den öffentlichen Gebäuden. In allen Dörfern herrscht lebhaftes Erregung. Die Wingeruntzungen von Bar-sur-Aube und Bar-sur-Seine saßen in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung einen Beschlusantrag, in welchem die Entscheidung des Staatsrats als ungesetzlich und demütigend abgelehnt wird, da eine Zonen-einteilung niemals bestanden habe; ferner werden die Parlamentarier des Bezirks aufgefordert, für die Abschaffung der Abgrenzungen überhastet einzutreten, und zum Schluß wird an die Winger die Mahnung gerichtet, sich ruhig zu verhalten.

Spanien.

Neue Steuern. Der durch die Abschaffung des Oktrois dem spanischen Staate erwachsende Ausfall wird durch eine neue Abgabe wieder heringebracht. Dagegen sind den Städten, die in der Verzehrungssteuer ihre Haupteinnahmequelle hatten, eine Anzahl neuer Einnahmequellen zugewiesen worden. Unter diesen erregt ganz besonders die Rietsteuer große Entrüstung, da die Wohnungen in Madrid und Sevilla schon ohnehin wesentlich teurer sind als in irgend einer Großstadt Europas.

Griechenland.

In Areta fanden bewaffnete Demonstrationen statt, in welchen beschlossen werden sollte, einen Protest an die Großmächte zu erlassen mit der Erklärung, daß die Landung der Adis nötigenfalls mit Gewalt verhindert werde.

Türkei.

Der Zustand der Albanesen. Unter dem albanesischen Volk sind zahlreiche Proklamationen für Errichtung eines selbstständigen Unternehmens verteilt worden. Die Kämpfe sind durch diese Proklamationen neu belebt worden. Ein blutiger Kampf spielte sich bei Koplak ab. Etwa 200 Albanesen griffen türkische Patrouillen an. Der Kampf dauerte 16 Stunden. Den Türken kam Artillerie zu Hilfe. Der Verlust der Albanesen soll bedeutend sein. Auf türkischer Seite sollen annähernd 200 Mann getötet und verwundet worden sein, darunter 9 Offiziere. Aufgemuntert durch diesen Erfolg, wurden schnell neue albanesische Truppenteile gebildet. — Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist in Wien politischen Kreisen die Nachricht eingetroffen, daß sich bisher nur ein Teil der Meriditen erhoben hat, jedoch die Gefahr vorliege, daß sich diese Bewegung auf den ganzen Stamm ausdehnt, wodurch der Türkei neue Schwierigkeiten erwachsen würden. — Die albanesischen Schwierigkeiten werden in Wien nicht ohne Sorge beobachtet. Das beweist eine offiziös verbreitete Auslassung des „Wiener Fremdenblattes“. Österreich-Ungarn hat, so heißt es darin, wiederholt in Istanbul den Rat gegeben, den Malissoren- und Mariditen-Aufständen nicht bloß mit militärischen Mitteln, sondern auch mit wohlwollendem Eingehen auf die berechtigten Forderungen der Stämme zu begegnen, was in erster Linie im Interesse der Türkei liegt, die ja nicht wünschen kann, daß die alten Feinde der Montenegriner diesen geradezu in die Arme getrieben werden. Dieser Rat wird nun dringlicher wiederholt sein.

Die mazedonische Reise des Sultans. Der Sultan ist am Bord des Panzerschiffes „Hait-eddin Barbarossa“, dem das ganze Geschwader folgte, in Saloniki eingetroffen. Eine vielhundertköpfige Menge begrüßte begeistert die einfallenden Schiffe. Der Sultan blieb am Bord des Kriegsschiffes und begab sich heute früh nach dem Konak.

Zur Entführung des Ingenieurs Richter. Es ist bisher weder eine Spur von der Bande gefunden worden, die den Ingenieur Richter entführte, noch ist irgendwo wegen Lösegeld Fühlung gesucht. Wichtig ist nur, daß die türkischen Behörden von acht Stellen aus geheime Nachforschungen veranlaßt haben, ohne daß bis zur Stunde ein Ergebnis vorliegt. — Neuerdings erklärte ein türkischer Beamter, der früher eine hohe Funktion in den Grenz-Majats bekleidete: „Richter befindet sich meiner Ansicht nach nicht mehr in den Bergen, sondern auf dem Meer, und zwar nahe der thessalischen Küste, nördlich von Zagora, wahrscheinlich aber im Ionischen Meer.“

Marokko.

Die französischen Übergriffe. Die „Liberté“ teilt folgendes mit: „Der Mannesmannschen Beamten Bertrand wurde vor Wochen ernstlich widerstanden, eine Reise nach Fez über Oran anzutreten, und zwar lediglich wegen der für Reisende noch bestehenden Gefahren. Aus gleichem Grunde wurde Bertrand verständigt, daß Ausflüge um Debdou für seine persönliche Freiheit nachteilige Folgen haben könnten, aber von einer formellen Ausweisung ist von den algerischen Zivil- und Militärbehörden nichts gemeldet worden. Der Fall Bertrand ist noch nicht aufgeklärt; auch in Rom wird bei den Brüdern Mannesmann liegen neue Nachrichten noch nicht vor. Das Auswärtige Amt in Berlin hat den deutschen Gesandten in Tanger angewiesen, Ermittlungen anzustellen; das Ergebnis muß erst abgewartet werden. Im übrigen ist aber die Sorge der Franzosen um das persönliche Wohlergehen der deutschen Staatsangehörigen in Marokko wirklich rührend. Die Franzosen haben einflußvolle aus Marokko niemand auszuweisen, weder formell noch auf anderem Wege.“

Mexiko.

Madero's Einzug in Mexiko. Madero ist, begeistert empfangen, in die Stadt Mexiko eingezogen. Bei seinem Einzug fuhr Madero in den Nationalpalast und von da in die Wohnung seines Vaters. Viele Vereine, politische Organisationen, Soldaten in Paradeuniform, Frauen in Wagen und große Volksmassen folgten dem Zug.

Ans Stadt und Land.

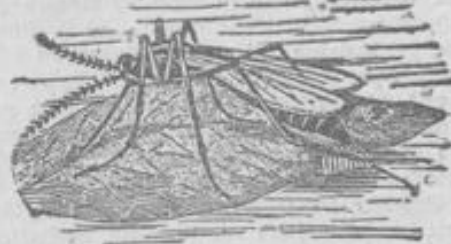
Wiesbadener Nachrichten.

Bekämpfung der Schnakenplage in der wärmeren Jahreszeit.

Der Magistrat unserer Stadt überschickt uns nachstehende „Anleitung zur Sommerbekämpfung der Schnaken“ zur Veröffentlichung. Wir empfehlen dieselbe der allseitigen Beachtung unserer Leser, und zwar im Hinblick auf die Bedeutung der Sache für die Allgemeinheit. Ist doch die Schnakenplage, von der wir hier ja glücklicherweise bis jetzt noch wenig verspüren, geeignet, ganzen Gegenden zum wirtschaftlichen und gesundheitlichen Nachteil zu werden. Vorbeugen heißt auch hier verhüten.

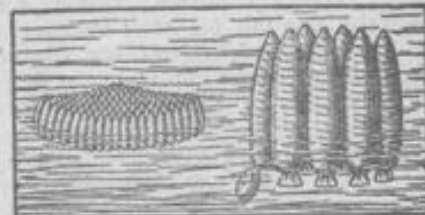
An warmen Tagen, oft schon im Februar und März (in diesem Jahr Ende April und Anfang Mai), kommen die überwinterten Weibchen aus ihren Schlupfwinkeln hervor und legen ihre 100 bis 300 Eier in das nächste beste stehende Wasser. Nichts in irgend einen Winkel geworfene alte Gefäße, Kochtöpfe, Konservebüchsen oder Flaschen,

in welchen sich Regen- oder Schneewasser angesammelt hat, verstopfte Dachrinnen, Regentonnen, Stiefwasserbehälter in Gärten, Springbrunnenanlagen, Pfützen, Tümpel und Teiche sind neben den mit Vorliebe aufgesuchten Pfützen ihre Laichplätze. Das Weibchen legt sich



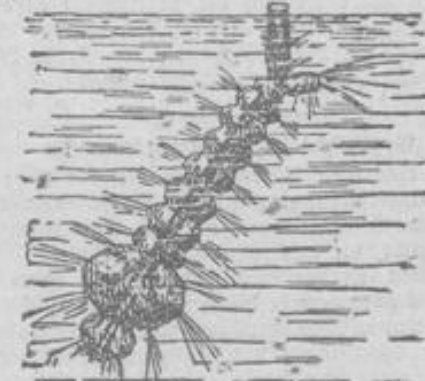
Stark vergrößertes eierlegendes Weibchen.
(Natürl. Größe: 1—1,5 mm.)

auf einen im Wasser schwimmenden Gegenstand und legt seine Eier in Form eines Schiffchens ins Wasser.



Stark vergrößertes Larvchen, Einzelstadium, sehr harte Bergrückenschale.
(Natürl. Größe: 1—1,5 mm.)

Innerhalb 2 bis 3 Tagen öffnet sich an dem auf dem Wasser aufliegenden Ende der Eier ein Döckelchen, und eine kaum sichtbare Larve zwängt sich hervor. Die lebhaft sich bewegenden Tierchen ernähren sich von verfaulenden Stoffen und sind bei warmem Wetter schon nach 10 Tagen ausgewachsen.



Larve an der Oberseite hängend, stark vergrößert.
(Natürl. Größe: 1—1,5 mm.)

Die Larven haben am Körperende ein Röhrrchen, das sie in Zwischenräumen von 1 bis 2 Minuten über die Wasseroberfläche hervorrecken, um zu atmen. Mit der vierten Häutung löst sich aus der Larvenhaut die plumpe, hirschkorngroße, kugelige Puppe.



Puppe an der Wasseroberfläche, stark vergrößert.
(Natürl. Größe: 1—1,5 mm.)

An Stelle der Atemröhre am Körperende sind zwei Atemröhren am Kopf entstanden. Nach 2 bis 4 Tagen entschlüpft aus der Puppe die fertige Stachmücke oder Schnake. Alle Schnaken, auch die gefährlichen Malaria- und Selbstbittermücken, machen die vorstehend geschilderte Entwicklung ausschließlich im



Was schlüpfende Stachmücke oder Schnake, stark vergrößert.
(Natürl. Größe: 1—1,5 mm.)

Wasser durch. Wir haben gesehen, daß Larven wie Puppen genügend sind, nach je 1 bis 2 Minuten mit der Atemöffnung an der Wasseroberfläche Luft aufzunehmen. Entziehen wir nun den Tierchen die Möglichkeit zu atmen, indem wir die Flüssigkeit mit Papier, Schwimmpflanzen oder irgend einem Öl überdecken, so müssen Larven und Puppen in kurzer Zeit erstickten. Als einfachste und billigste Mittel haben sich Petroleum oder Schnakenaprol erwiesen. Letzteres ist der Vorzug zu geben, da es nicht so rasch verdunstet, nicht feuergefährlich ist, schnell sich auf der Wasseroberfläche ausbreitet und desinfiziert. Das Abgetriebene fischförmiger Dämpfe mit Petroleum oder Saprolo geschlecht am einfachsten in der Weise, daß ein mit dem Mittel getränkter Lappen in die Mitte der Wasseroberfläche gelegt wird, die sich dann völlig mit dem Öl überzieht; auch das Besprühen mit einem groben Pinsel ist empfehlenswert. Werden die Öle eingegossen, so muß gut umgerührt werden, damit sich die Ölschicht bildet. Es entsteht eine dünne Ölschicht über der Flüssigkeit. Sobald die Larven oder Puppen

atmen wollen, verstopfen sich beim Berühren der Oberfläche die Atemröhren, und die Lungen ersticken. Das Bedecken mit einem der Sie muß von März bis September alle 14 Tage wiederholt werden. Man rechnet auf 1 Quadratmeter Oberfläche ca. 20 bis 30 Gramm Schnakenapfel oder Petroleum. Ersteres Mittel ist durch die hiesigen Drogerien von der chemischen Fabrik Hirsheim, Dr. H. Koerblinger, Hirsheim, zu beziehen. Ein Hauptaugenmerk ist auf die Gießwasserbehälter in Gärten zu richten. Mußte ein solcher Behälter mit Öl überdeckt werden, so hat man nach sechs Stunden nur Wasser nachzufüllen; dann wird beim Überlaufen die Öldecke fortgeschwemmt, und das Wasser kann zu Gießzwecken verwendet werden. In fließende Gewässer legen die Schnaken keine Eier, und in stehenden Gewässern mit Pflanzenwuchs, Fischen und sonstigen Wasserlebewesen werden die Schnakenlarven und -puppen gefressen. In Tümpeln und Teichen mit dauernd mindestens 20 Zentimeter Wasserstand müssen Fische (Stichlinge, Karauschen, Karpfen, Schleien) und andere Wasserlebewesen, wie Salamander, Wasserkäferlarven usw., eingesetzt werden. Gegen die ausgeschlüpften Schnaken sind wir bis heute machtlos. Gegen sie können uns nur die insektenfressenden Eingeborgten, die Fledermäuse, Frösche, Kröten und Spinnen zu Hilfe kommen. Wir richten daher an jedermann die dringende Bitte, die genannten Tiere zu hegen und zu schonen.

Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 9. März 1911 ist jeder Grund-, Haus- und Gartenbesitzer verpflichtet, auf seinem Besitz die Vernichtung der Schnakenbrut vorzunehmen. Schon im Hinblick darauf, daß die Malariaerkrankung immer mehr verbreitet wird und dadurch die Gefahr anstehender Krankheiten wächst, sollte jedermann sich der geringfügigen Arbeit gerne unterziehen.

Das Ausbringen öliger Flüssigkeiten ist natürlich nur dort angezeigt, wo keine natürlichen Gründe dagegen sprechen. Hübsche Tümpelchen, welche die Landschaft beleben, werden am besten durch die schnellwuchernde Azolla besetzt, deren blicker Teppich die Mückenbrut absperrt und vernichtet. Besonders hat sich Fischereidirektor Hartmann in Sonnenberg um die Erforschung der Azolla-Wirkungen auf die Schnakenplage sehr verdient gemacht.

Gegen das Verschreibungsunwesen

wendet sich eine vom Verband der Vereine Kreditreform, e. V., mit Unterstützung zahlreicher kaufmännischer Korporationen und Vereinigungen an das Reichsjustizamt gerichtete Eingabe, der wir folgendes entnehmen:

In weiten Kreisen der Geschäftswelt wird lebhaft Klage geführt über gewisse Sicherungsverträge, die in ihren Bedingungen einem Pfandvertrag zwar sehr nahe stehen, jedoch unter der Flagge des Sicherungslaus oder der Sicherungsübertragung stehen. In diesem Mittel wird in der Regel gegriffen, wenn der Schuldner im Besitz der verpfändeten Gegenstände verbleiben soll, teils, weil sie ihm für die Weiterführung seines Geschäftes unentbehrlich sind, teils auch, weil dadurch nach außen hin die wirtschaftliche Bedrängnis des Schuldners verdeckt werden soll. Die Einrichtung des Sicherungslaus ist zweifellos von wirtschaftlicher Bedeutung auch für den reellen Geschäftsmann, denn sie ist geeignet, manchem ehrbaren Geschäftsmann über vorübergehende Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Doch wie es in solchen Fällen häufig der Fall ist, hat sich auch der unredliche Geschäftsverkehr dieses an und für sich brauchbaren Mittels bemächtigt und benutzt es nun für seine Zwecke in der Form von sogenannten „Schiebungen“ aus. Wer seinen Gläubigern ein Schnulphen schlagen will, veranlaßt seine Ehefrau, seine Verwandten oder einen guten Freund, sich sein Inventar oder sonstiges Vermögen auf dem Wege des Sicherungslaus oder der Sicherungsübertragung übertragen zu lassen. Diese Übertragung erstreckt sich nicht nur auf Gegenstände, die der wirkliche oder angebliche Schuldner zur Zeit des Vertragsabschlusses besitzt, sondern es werden häufig von vornherein auch noch solche Waren in den Vertrag mit hineinbezogen, die dem Schuldner in Zukunft erst noch von anderen geliefert werden sollen.

Einen Schutz gegen diese Auswüchse wollen nun die Antragsteller durch ihre Eingabe herbeiführen, indem sie die Schaffung gesetzlicher Bestimmungen folgenden Inhalts fordern: 1. Sicherungslaus oder Sicherungsübertragungen, bei denen der Schuldner in unmittelbarem Besitz der Verschreibungsgegenstände verbleibt, können Dritten gegenüber erst geltend gemacht werden, wenn sie in eine vom Amtsgericht zu führende Liste eingetragen sind. 2. Die Einsicht in die vom Amtsgericht zu führende Liste ist jedermann gestattet. Den wirtschaftlichen Korporationen und Kredit-erhaltungsanstalten steht das Recht zu, Abschriften oder Auszüge aus der Liste anzufertigen oder auf ihre Kosten anfertigen zu lassen.

In der Begründung der Eingabe wird der Registrierung als überflüssig bezeichnet in den Fällen, wo die verpfändeten Gegenstände dem Schuldner tatsächlich entzogen werden. Nach englischem Muster könnten auch Verträge über kleinere Objekte, etwa bis zur Höhe von 100 bis 200 Mark, von der Registerpflicht befreit bleiben. Weiterhin wird angeheimgelassen, inwieweit Kommissionswaren und die unter Eigentumsvorbehalt gelieferten Sachen, die niemals dem Schuldner gehören haben, von dem Registrierungszwang ausgenommen seien. Es dürfte aber nicht verkannt werden, daß diese an und für sich berechtigten Geschäftsformen auf Täuschung berechnete Auswüchse gezeitigt hätten, deren Eindämmung durch einen Registrierungszwang erwünscht wäre. Hier sei jedoch bei der Schaffung gesetzlicher Bestimmungen Vorsicht angebracht, damit nicht auch das reelle Geschäft unbilligweise belästigt werde.

Dieser Eingabe des Verbands der Vereine Kreditreform, e. V., in Leipzig, haben sich bis jetzt folgende Korporationen und Vereinigungen angeschlossen: 1. Gewerkschaft Leipzig, 2. Westdeutscher Verband der Lad-, Farben- und Glasgroßhändler in Crefeld, 3. Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe, e. V., in Leipzig, 4. Detailhändlerverein, e. V., in Crefeld, 5. Warenkaufverein Leipzig, 6. Kaufleute, G. m. b. H., in Leipzig, 6. Verein der Großhändler der Manufakturwaren- und verwandten Branchen in Hamburg, 7. Raumgarntspinnerei zu Leipzig, 8. Direktion der rheinischen Kreditbank, Filiale Freiburg i. Br., 9. Ausschuss der vereinigten Handwerkskammern in Freiburg i. Br., 10. Verband vereinigter

Baumaterialienhändler Deutschlands, e. V., in Leipzig, 11. Verband deutscher Holzschuhfabrikanten in Duisburg, 12. Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten in Barmen, 13. Zentralverband deutscher Schuhwaren-hersteller, e. V., in Erfurt, 14. Verein Weissenfelder Schuh- und Schäftefabrikanten in Weissenfeld a. d. S., 15. Verein der Schuhwaren- und Lederinteressenten, e. V., zu Hamburg, 16. Vereinigte Schuhindustrielle des Maingaus, e. V., Offenbach a. M., 17. Handelskammer zu Leipzig, 18. Fabrikantenverein, e. V., Pirmasens, 19. Verband sächsischer Industrieller, Dresden.

— **Todesfall.** Gestern verstarb der seit längeren Jahren hier ansässige Rentner Karl Strenmel, Königl. Preuß. Oberleutnant der Landwehr a. D. und Ritter des Eisernen Kreuzes, im Alter von 69 Jahren.

— **Eisenbahn und Ernte.** Die Landratsämter im Regierungsbezirk Wiesbaden sind von der Königl. Eisenbahnverwaltung ersucht worden, in den Gemeinden, deren Gemarkungen durch die Eisenbahn durchzogen werden, dahin zu wirken, daß die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnhofs möglichst eingeschränkt und nicht länger ausgedehnt wird, als zum Trocknen unbedingt nötig ist, um so die Gefahr einer Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten.

— **Eine wichtige Neueinrichtung** hat die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbands geschaffen: seit kurzem besteht im Hause Seltenstraße 1 im 1. Stock ihre amtliche Geschäftsstelle. Vor etwa 12 Jahren von 10 Mitgliedern gegründet, zählt die Ortsgruppe Wiesbaden im V. d. N. heute nahezu 600 Mitglieder. Dieses Wachstum verdankt sie in der Hauptsache ihrem tatkräftigen Eintreten für ihre Mitglieder in allen Standesfragen, ihrer zielbewußten Arbeit auf dem Gebiet der Sozialpolitik, die der gesamten Kaufmannschaft zugute kommt, und der bereitwilligen Ausfertigung in allen kaufmännischen Fragen, vorteilhaft und angenehm für alle, die sie in Anspruch nehmen. Eine derartig ausgedehnte Tätigkeit, verbunden mit den umfangreichen Arbeiten, die mit der Verwaltung eines so großen Vereins verbunden sind, konnte auf die Dauer nicht mehr im Ehrenamt geleistet werden. Es wurde die Anstellung eines Beamten nötig, der sich dieser Arbeit von Berufs wegen annimmt. So ist denn mit der Leitung der Geschäftsstelle Herr Anton Bachhaus betraut worden. Die Zusammensetzung des Vorstands wird durch diese Maßnahmen in keiner Weise berührt, und der seit herige langjährige Vorsitzende, Herr Erwald Harman, behält den Vorsitz weiterhin bei. Auf diese Weise erhält die Tätigkeit der Ortsgruppe eine bedeutende Ausdehnung über den bisherigen Rahmen hinaus. Es ist jetzt jedem die Möglichkeit gegeben, sich in allen kaufmännischen Rechts- und Standesfragen dort Rat und Auskunft zu holen, entweder durch persönliche Rücksprache mit dem Beamten oder durch den Fernsprecher (Nummer 2958), und es ist der Wunsch der Ortsgruppe Wiesbaden im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband, daß diese Einrichtung, für alle Kaufleute und Interessenten bestimmt, auch von diesen allen recht eifrig benutzt werde.

— **Adoption.** Die Vermittlung der Adoption von Kindern wird von einer Anzahl Vermittlungsbureaus gewerbsmäßig betrieben. Gegen die gewerbsmäßige Arbeitsvermittlung schreibt man, mit Recht, scharf ein; gegen die gewerbsmäßige Kindervermittlung müßte man noch viel schärfer vorgehen, denn es gibt nichts, was sich weniger für einen gewerbsmäßigen Betrieb eignet, als die Eltern- und Kindervermittlung. Solange wir aber mit dem Bestehen der gewerbsmäßigen Vermittlungsbureaus zu rechnen haben, kann denen, die ein Kind abgeben oder an Kindesstatt annehmen wollen, nur größte Vorsicht anempfohlen werden. Gegenwärtig entfaltet ein niederländisches Vermittlungsbureau eine umfangreiche Tätigkeit. Es verlangt zunächst einen Betrag von 7 M. Welche Schritte es nach Zahlung dieses Betrags unternimmt, ist nicht bekannt. Es muß aber als ausgeschlossen erscheinen, daß von dem niederländischen Niederlassungsort des Instituts eine irgendwie nennenswerte Tätigkeit, abgesehen von der Geldeinzahlung, entfaltet werden kann. Daher kann von der Einzahlung der 7 M. nur dringender abgesehen werden. Wer aber mit jenem Institut oder mit Unternehmungen ähnlicher Art in Differenzen geraten ist, veräume nicht, sofort bei seinem Anwalt, oder, wenn er mittervermittelt ist, bei der öffentlichen Rechtsanwaltsstelle im hiesigen Rathaus Rechtsschutz in Anspruch zu nehmen.

— **Schießübungen.** Gestern nahm die Schießübung des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) unter Oberst Bothe auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt ihren Anfang, nachdem bereits vorgelesen das 2. Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 63 (Frankfurt a. M.) unter Oberst Beckmann damit begonnen. Die Schießübungen beider Regimenter, der 21. Feldartilleriebrigade, enden am 28. Juni. Die 1. Abteilung aus Mainz und die 2. Abteilung aus Wiesbaden des Regiments Nr. 27, sowie die 1. Abteilung des Regiments Nr. 63 aus Frankfurt a. M. führen die Feldkanonen, Nr. 96 (mit Rohrrücklauf und Schutzschilder), während die 2. Abteilung des Regiments Nr. 63 mit der leichten Feldhaubitze (gleichfalls mit Schutzschilder versehen) ausgerüstet ist. Die Brigade hat in den letzten Jahren abwechselnd auf der „Senne“ und auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt diesen wichtigen Teil der Ausbildung vorgenommen. Die Schießübungen der 27er und 63er dürften zugunsten von Geländeschießen um einen Tag abgeändert werden.

— **Auszeichnung.** Dem Musikunteroffizier Gustav Born von Wehrich, bei der Kapelle des Jäger-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 hier selbst, wurde für die beim Wettschwimmen gelegentlich des Kreisturnfestes in Kreuznach unter eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Ertrinkenden die Rettungsmedaille am Band verliehen und in Gegenwart der Offiziere und Mannschaften feierlich überreicht.

— **Das Künstlerexamen zur Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst** bestanden vor der Königl. Regierung zu Wiesbaden folgende Herren: Theo Paul Münch, Mitglied des Residenz-Theaters, ehemals Schiller des

Königl. Schauspielers Max Andriano; Otto Schäfer, Maler und Bildhauer; A. Rohlfing, Bildhauer, beide Schüler aus dem Kunststiller Bouffier.

— **Ein wohl gelungenes Kaiserbild** hat Photograph Karl Ripp, Beltrichstraße 5, im Schaufenster der Schirmfabrik P. Kuschhofen, Langgasse 29, ausgestellt. Es zeigt den Monarchen in der Uniform seiner Totenkopfschützen auf einem Ausritt ins Rotal und ist von großer Schärfe und frappanter Ähnlichkeit. Herr Ripp hat bereits Aufträge auf dieses hübsche Bildnis erhalten.

— **Staats- und Gemeindefeuer.** Die Einzahlung der 1. Rate (April, Mai, Juni) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben G am 9. und 10. Juni; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben S am 9., 10. und 12. Juni zu bewirken.

— **Die Milchfracht.** Um die unzulässige Abfertigung der Milch auf der Eisenbahn einzufrieren zu gestalten, wurde den Bezirks-Eisenbahnräten aller Direktionen der preussisch-hessischen Staatsbahnen eine Vorlage zur Einführung eines Durchschnittsgewichts für leere Milchgefäße und Kästen mit leeren Milchflaschen zur Begutachtung vorgelegt. Man hat ermittelt, daß leere Milchgefäße etwa 33½ Prozent der vollen Gefäße wiegen, und hiernach sich die Hin- und Rückfracht für den Eisenbahntransport einfacher berechnen läßt. Die Bezirks-Eisenbahnräte haben übereinstimmend zugestimmt.

— **Die Hutnadeln auf der Eisenbahn.** Verschiedene Eisenbahndirektionen haben soeben zum Schutz der Reisenden Bestimmungen gegen das Tragen großer Hutnadeln mit ungeschützter Spitze erlassen und die reisenden Damen ersucht, entweder kurze Nadeln oder solche mit Schutzhülle zu verwenden. Das Eisenbahnpersonal ist angewiesen, auf die Befolgung der Vorschriften zu achten, und ohne erst auf Beschwerden anderer Mitreisenden zu warten, die Damen zur Entfernung ordnungswidriger Hutnadeln zu veranlassen. Wer der Aufforderung nicht nachkommt, kann auf Grund der Eisenbahnverkehrsordnung von der Mitfahrt ausgeschlossen und zum Verlassen des Bahnhofes aufgefordert werden; außerdem kann eine Geldstrafe verhängt werden.

— **Überfahren und getötet.** Auf der Rückkehr von Nordenskiöld wurde gestern nachmittag der 71 Jahre alte Sprachlehrer a. D. Hermann Erbe von hier, Gustav-Adolf-Straße 8 wohnhaft, auf der Chaussee in der Nähe der hiesigen Wirtschaft, kurz nachdem er Nordenskiöld verlassen hatte, von dem 14 Jahre alten Karl Euler aus Dessenheim, der auf einem Rad die Chaussee entlang fuhr, angefahren und umgestoßen. Der alte Herr fiel dabei so unglücklich in den Straßengraben, daß er das Genick brach und tot liegen blieb. Herr Erbe fand früher im städtischen Dienst und war zuletzt an der Mittelschule in der Rheinstraße angestellt. Seine Leiche kam noch gestern abend hierher. Der in seiner Begleitung gewesene Reallehrer a. D. Feldhausen von hier hatte noch rechtzeitig dem gefährlichen Radler ausweichen und sich in Sicherheit bringen können.

— **Schwere Brandwunden** am ganzen Oberkörper erlitt heute morgen das Dienstmädchen Luise Schäfer, die bei einer Herrschaft im Hause Friedrichstraße 48 beschäftigt ist. Beim Feueranzünden hatte das Mädchen Petroleum verwendet und damit unvorsichtig gehandelt, so daß die Flamme aus dem Herd schlug und die leichte Kleidung des Mädchens entzündete. Ein Arzt leistete der Verunglückten die erste Hilfe und sorgte für ihre Überführung durch die Sanitäts-wache nach dem städtischen Krankenhaus. Ob sie mit dem Leben davonkommt, ist vorerst noch zweifelhaft.

— **Baden im freien Rhein.** Trotz des Verbots und trotz auch in diesem Sommer schon zu beklagender Unglücksfälle laufen fortgesetzt Klagen und Anzeigen über das Baden der Kinder im freien Rhein bei der Beförderung ein. Die Eltern sollten deshalb das Tim und Treiben ihrer Kinder kontrollieren. Ist erst ein Unglück geschehen, dann ist es zu spät.

— **Ausgäste.** Es sind hier eingetroffen: Freiherr von Weizsäcker aus München und Freiherr v. Kendorff aus Hohenwerda im „Hotel Rose“.

— **Antebau.** Für Samstag dieser Woche steht das erste heutzutage Nachtisch im Aurgarten bevor. Wie sehr diese Feste beliebt und geschätzt sind, beweist jedesmal der große Besuch. Die Kurverwaltung ist denn auch heute schon mit den Vorbereitungen beschäftigt, besonders mit der damit verbundenen Beleuchtung. Wie wir hören, sollen rund 30.000 Lichter und Lampen zur Verwendung kommen. Mit dem Aufschlag der großen Tauschbühne auf der hinteren Kurhauswiese ist bereits begonnen worden. Hoffentlich ermöglicht die Bitterung das Aufstehen kommen dieser schönen Veranstaltung, auf die sich unsere langlustige junge Welt so sehr freut.

— **Jahresfest.** Am nächsten Sonntag, den 11. Juni, feiert der hiesige Christliche Verein junger Männer sein 20. Jahresfest. Der Festgottesdienst findet vormittags 10 Uhr in der Lutherkirche statt, und zwar unter Mitwirkung des Gesangs- und Sologroschors. Prediger: Herr Pfarrer Koblenz aus Siedel bei Pirmasens. Im festlich dekorierten Saale des Evangelischen Vereinshauses, Blatter Straße 3, findet nachmittags 4 Uhr die Nachfeier statt, wozu jedermann eingeladen ist.

— **Beleuchtung der Ruine Sonnenberg.** Der Wiesbadener Reichklub, e. V., gegründet 1879 (Präsident Fr. v. Kottbus), veranstaltet, wie im Vorjahr, am Samstag, den 10. d. M., abends 9 Uhr, eine Aneine auf der Burg ruine in Sonnenberg. Dabei wird der Burghof festlich beleuchtet werden. Wenn findet eine bengalische Beleuchtung der Burg statt. Gesangs-, Musik- und deklamatorische Vorträge werden zur Unterhaltung beitragen.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege armer Kinder: von Fr. Luise Gammann 10 M., von A. R. 3 M., von Frau Johanna Siegmund 5 M., von Frau Selwig Neuberg 10 M.

— **Kleine Notizen.** Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie von Kilometer 7.255 der Landstraße G. H. H. Niederwalluf bis zum Saale-Geländegasse 1 in Niederwalluf liegt bei dem Postamt Niederwalluf vom 10. Juni ab 4 Wochen aus. — Anlässlich des Todes des Prälaten Dr. Keller beam. der Beisetzungsfestlichkeiten wurde das photographische Atelier Wilhelm Strauch beauftragt, eine Gedenktafel von der Aufbahrung der Leiche in der St. Bonifatiuskirche anzufertigen. Die Bilder sind in dem Atelier, Emser Straße 34, erhältlich. — Moran, am 9. Juni, liest das Zimmer.

mädchen Elise Zimmermann ihr 10jähriges Jubiläum bei Herrn Adolf Bender im „Hotel Bender“ in der Sömergasse.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspieler. Im Hoftheater kommt noch vor Schluss dieser Saison eine Novität heraus, welche in das Repertoire der namhaften deutschen Bühnen für die kommende Spielzeit aufgenommen ist. Sie heißt „Das Sonnenhörschöllchen“ — ein betieriges Trauerspiel in 5 Akten von Paul Igel. Hans Sonnenhörschöllchen ist ein junger Dichter, der sein künftiges Leben an der Seite einer reichen, aber besessenen Frau aus Kleinbürgerlichen Kreisen voraus- und durch diesen Traum für das wirkliche Leben zu dem heilsamen Entschluß getrieben wird, den Ladungen des Reichthums zu widerstehen und sein Herz einem armen Mädchen zu schenken, in deren Seele sich die seine wiederfindet. Das betierige Trauerspiel stellt den jugendlichen Idealismus und seine Forderungen dem beschränkten Philistertum des Spiekerthums gegenüber. Denselben Gegenstand will Arthur Roßner in seiner zu Apels Satire komponierten Musik ausdrücken. Die Hauptrollen werden dargestellt von den Herren Weing (Hans Sonnenhörschöllchen), Schmal, Andriano, Striebel, den Damen Schrötter, Braun-Großher, Bleibtreu und Engelmann. Das Stück wird von Dr. Oberländer in Szene gesetzt. Die erste Aufführung findet Samstag, den 10. Juni, im Abonnement D statt.

Wiesbadener Künstler auswärts. Aus Mergentheim wird uns geschrieben: Im hiesigen Aurbau veranstaltete Herr Dr. Hans Fischer aus Wiesbaden einen „Richard Wagner-Abend“ und einen „Mozart-Abend“. Im ersten erfreute Herr Fischer durch den Vortrag von Bruchstücken aus Wagnerischen Opern und behandelte dabei ein bemerkenswerthes pianistisches Gedicht; im „Mozart-Abend“ spielte er zusammen mit Herrn Konzertmeister Ernst von hier drei Mozartsche Violinsonaten in sehr verständnisvoller Weise und ließ sich in einer „Gedächtnis“ von S. Ritter auch als Solist auf der Viola hören. Herr Dr. Fischer wurde vom Publikum in ehrenvoller Weise ausgezeichnet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viebrich, 8. Juni. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Kneimung der Rheinungsstraße von Viebrich bis zur Rodemündung angeordnet. Die Reparaturen, mit denen bereits begonnen wurde, werden voraussichtlich 2 Jahre in Anspruch nehmen. Die Anschließungen werden sich auf Privatgrundstücken, doch sind, um das Betreten von Privatgrundstücken durch Unbefugte zu verhindern, alle beteiligten Grundbesitzer mit einem Ausweis versehen worden. — In einer gestern abend im „Schützenhof“ abgehaltenen Versammlung von Schülern des ehemaligen Hauptlehrers Heinrich Harrach, der von 1883 bis 1878 hier wirkte, wurde beschlossen, den demnächstigen 100. Geburtstag des verstorbenen Lehrers durch eine Feier in der Schule, der eine Zusammenkunft am Grabe vorausgeht, zu ehren. Zu Harrachs Füssen, der mehrere Generationen unterrichtete, hat eine Reihe bedeutender Männer aus näherer und weiterer Umgebung gelebt; u. a. war er auch neben dem Lehrer Fiedel aus Wiesbaden Privatlehrer des jetzigen Großherzogs von Luxemburg, des damaligen Erbprinzen Wilhelm.

Haftungs-Nachrichten.

— Neuborf, 7. Juni. In Ergänzung des Berichtes über den Gefangenentritt zu Langenschwalbach ist noch mitzuteilen, daß der Gefangenentritt „Sängerlust“ von Neuborf auch noch den 2. Ehrenpreis errungen hat.

ch. Schmitt, 7. Juni. In unserm feierlich geschmückten Saal wurde am 4., 5. und 6. Juni der Gesangsverein „Liederkreis“ sein 50jähriges Jubiläum, verbunden mit einem nationalen Gesangsfest, gefeiert. Die Resultate des Gesangsfestes sind folgende: 1. Klasse: 1. Preis Gesangsverein „Frohlich“-Hallenstein, 429 Punkte; 2. Preis G. B. „Eintracht“-Ansbach, 426 Punkte; 3. Preis G. B. „Hörner“ (Concordia), 412 Punkte. 2. Klasse: 1. Preis Gesangsverein „Hörner“, 389 Punkte; 2. Preis G. B. „Eintracht“-Dachau, 361 Punkte; 3. Preis G. B. „Friedrich-Schiller“-Arnoldsheim, 342 Punkte; 4. Preis G. B. „Oberstadt“, 330 Punkte. Die ausgesprochenen Ehrwürden waren: 1. Klasse: „Friedlingsgäuber“ von Dr. C. Busch; 2. Klasse: „Kaisersöhne“ blühen nur einmal im Jahr“ von S. Ritter. Der Ehrenpreis erhielt in 1. Klasse G. B. „Eintracht“-Ansbach mit 271 Punkten; in 2. Klasse „Eintracht“-Dachau mit 236 Punkten, den 3. Preis G. B. „Friedrich-Schiller“-Arnoldsheim mit 223 Punkten. Das dreitägige Fest nahm bei gutem Besuch einen günstigen Verlauf.

o. Aus dem Kreise Hahn, 7. Juni. Der Bezirksverband läßt die Bezirksstraßenkreuzung Hahn-Sonnenheim mit Klempfleister versehen. — Die Schickerei im Gensungsbau zu Sonnen hat sich als vollständig unmöglich herausgestellt. — Die Leiche des verunglückten Ruderkahmilitärs des Rads (Hahn) wurde noch nicht geborgen. Zur Auffindung der Leiche wurden 50 M. Belohnung ausgesetzt.

z. Braunbach, 7. Juni. Während der Pfingstfeierlage tagte auf der Markbach der Allgemeine Landmannschaftlicher Verband. Der Fremdenbesuch war stark. Turner des Hauses Süd-Nassau trafen unter vielen Vereinen hier ein. — Vorgehen sollte infolge vierhundert Gewitter der Verle.

m. Himmelsbach, 7. Juni. Das hier festgefahrene und gebrochene Schiff war von der Reederei Rhodania gemietet. Gestern traf ein Elevator ein, der die Richtungen aufnahm. Die Versicherungsgesellschaft nahm bereits eine Besichtigung des Schiffes vor.

x. Dies, 7. Juni. Beim Baden in der Lahn ertrank gestern ein junger Elsfasser Arbeiter, der erst am Samstag mit noch zwei anderen Arbeitern zugereist war. — Über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Bartholomäus Streicher von hier wurde der Konkurs erklärt. Vermutet wird, daß er sich nach Amerika geflüchtet hat.

S. Hagenburg, 7. Juni. Die im Herbst 1910 gegründete Volksbibliothek des Gemeindevorstandes hat sich sehr günstig entwickelt, und die Leserschaft ist stetig gewachsen, so daß der Gemeindevorstand auf eine Erweiterung der Bibliothek bedacht nehmen muß. Der im Vorjahre zum erstenmal unternommene Ausflug der Fortbildungsschüler ist so günstig verlaufen, daß auch in diesem Jahre wieder ein Ausflug veranstaltet wird.

S. Großheffen (Wetterwald), 6. Juni. Hier brannten Wohnhaus und Ökonomiegebäude des Landwirts Karl Bieberstein vollständig nieder. Der betroffene Besitzer ist nicht versichert.

S. Geddardsheim (Wetterwald), 6. Juni. In Schenertfeld kam es zwischen dem am Bababau Schenertfeld-Kautot arbeitenden Arbeiter zu einer wilden Schlägerei, die schließlich in eine Messerschere überging. Zwei der Beteiligten wurden durch Messerschere schwer verletzt. Der Täter ist entflohen.

S. Altenkirchen (Eberhardswald), 6. Juni. Der am 24. Mai verlorene Führer der hiesigen Papierfabrik, Herr Carl Angenborg, hat seinen Beamten und Arbeitern 60.000 M. teils in Stiftungen, deren Zinsen für bedürftige und würdige Fabrikangehörige verwendet werden sollen, teils in persönlichen Legaten letztwillig vermacht.

Aus der Umgebung.

h. Frankfurt a. M., 7. Juni. Meldungen aus Hanau zufolge hat zugunsten der Kriegsveteranen von 1870/71 Kommerzienrat Heinrich Brüning ein Kapital von 30.000 M. gestiftet, aus dessen Zinsen alljährlich 10 Veteranen mit je 120 M. bedacht werden sollen.

m. Bingen, 7. Juni. Die Stadt Bingen hat den Rössen-berg, somit der breite Fahrweg auf den Berg in Frage kommt, für den Automobilverkehr freigegeben, die Bromadenwege aber gesperrt. — In den hiesigen Ställen, die gegenwärtig in der Zeit der Marktfahrt nicht benutzt werden, sollen Automobile unterstellt werden.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Able Nachrede. Vor einigen Jahren war eine Verwandte des Rentiers R. von hier in einem Geschäft tätig, in dem der Prokurist R. ebenfalls angestellt war. Plötzlich war das junge Mädchen verschwunden, und allerlei Gerüchte kamen im Umlauf, welche den Prokuristen mit diesem Verschwinden in Zusammenhang brachten. R. wandte sich darauf mit einer Anzahl von Briefen an den Chef von R. Er ersuchte darin um allerlei Auskunft und brachte es dergehalte fertig, daß nicht nur der Prinzipal seinem Disponenten das Vertrauen entzog, sondern, daß auch die beachtete Hochzeit verschoben werden mußte. Auf Grund der Behauptungen, die R. in den Briefen ausgestellt hatte, verurteilte das Schöffengericht ihn wegen übler Nachrede zu 80 M. Geldstrafe.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

V. R. C. Um dem verderblichen Einfluß der Kinematographen auf die Moral, das Gemüt und die Phantasie der Jugend entgegenzuwirken, gestatten Polizeiverordnungen vieler Städte Kindern bis zu einem gewissen Alter den Besuch nur in Begleitung Erwachsener. Man hat vielfach diese Verordnungen belächelt und geltend gemacht, daß ihr Erlaß überhaupt über den Kreis der Aufgaben hinausgehe, mit deren Lösung sich die Polizei zu befassen habe. Das Kammergericht erkannte jedoch die Gültigkeit der Verordnungen an. Nun hielt eine ganze Reihe von Behörden das Mittel, Kinder fernzuhalten, wenn sie sich nicht in Begleitung Erwachsener befinden, für nicht wirksam genug und erteilte Verordnungen, die den Inhabern von Kinematographen überhaupt verboten, Kinder bis zu einer bestimmten Altersgrenze in öffentlichen Vorführungen zu dulden, auch wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden. Mit der Frage, ob auch diese weitergehenden Verordnungen rechtmäßig seien, beschäftigte sich jetzt das Kammergericht. Es bejahte sie und erkannte an, daß auch ihr Erlaß im Rahmen derjenigen Aufgaben liege, die das Allgemeine Landrecht und das Polizeiverwaltungsgezet von 1850 der Polizei zuteilen. Es gelte hier den Schutz der Sittlichkeit.

hw. Petersburg, 8. Juni. In dem Prozeß wegen Fälschung des Testaments des kaiserlichen Opaßki wurde das Urteil gefällt. Der frühere Stallmeister des Kaisers, Bonjarjarski und drei andere Angeklagte wurden freigesprochen, Bonjarjarskis Sohn, den die Geschworenen der Gnade des Kaisers empfahlen, wurde zu zwei Jahren Gefängnis, sechs andere Angeklagte zu Freiheitsstrafen verurteilt. Der Antrag des Verteidigers, Bonjarjarskis Sohn gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen, wurde abgelehnt.

Sport.

*** Pferderennen in Aarishorck, 6. Juni.** Fantasia-Rennen. 3000 M. 1. Goldbergs Polin (Kath). 2. Goldwährung. 3. Dornlos. 25:10; 16. 18:10. — Preis von Bamberg. 3000 M. 1. Rittm. v. Schicks Richter (Graf Edmettow). 2. Kronföld. 3. Dabab. 27:10; 15. 17:10. — Preis von Göttingen. 4000 M. 1. v. Treckow Stör (Freit). 2. Dornmühl. 3. Rantla. 15:10. — Nächste Berliner Internationale Steeplechase. 33.000 M. 1. Graf Krasenbros Krasenbros (H. v. Gans-Krieger). 2. Rantla II (Dr. Kiese). 3. Lutand (Dr. Kiese). 4. Rantla I (Dr. Kiese). 5. Rantla II (Dr. Kiese). 6. Rantla I (Dr. Kiese). 7. Rantla II (Dr. Kiese). 8. Rantla I (Dr. Kiese). 9. Rantla II (Dr. Kiese). 10. Rantla I (Dr. Kiese). 11. Rantla II (Dr. Kiese). 12. Rantla I (Dr. Kiese). 13. Rantla II (Dr. Kiese). 14. Rantla I (Dr. Kiese). 15. Rantla II (Dr. Kiese). 16. Rantla I (Dr. Kiese). 17. Rantla II (Dr. Kiese). 18. Rantla I (Dr. Kiese). 19. Rantla II (Dr. Kiese). 20. Rantla I (Dr. Kiese). 21. Rantla II (Dr. Kiese). 22. Rantla I (Dr. Kiese). 23. Rantla II (Dr. Kiese). 24. Rantla I (Dr. Kiese). 25. Rantla II (Dr. Kiese). 26. Rantla I (Dr. Kiese). 27. Rantla II (Dr. Kiese). 28. Rantla I (Dr. Kiese). 29. Rantla II (Dr. Kiese). 30. Rantla I (Dr. Kiese). 31. Rantla II (Dr. Kiese). 32. Rantla I (Dr. Kiese). 33. Rantla II (Dr. Kiese). 34. Rantla I (Dr. Kiese). 35. Rantla II (Dr. Kiese). 36. Rantla I (Dr. Kiese). 37. Rantla II (Dr. Kiese). 38. Rantla I (Dr. Kiese). 39. Rantla II (Dr. Kiese). 40. Rantla I (Dr. Kiese). 41. Rantla II (Dr. Kiese). 42. Rantla I (Dr. Kiese). 43. Rantla II (Dr. Kiese). 44. Rantla I (Dr. Kiese). 45. Rantla II (Dr. Kiese). 46. Rantla I (Dr. Kiese). 47. Rantla II (Dr. Kiese). 48. Rantla I (Dr. Kiese). 49. Rantla II (Dr. Kiese). 50. Rantla I (Dr. Kiese). 51. Rantla II (Dr. Kiese). 52. Rantla I (Dr. Kiese). 53. Rantla II (Dr. Kiese). 54. Rantla I (Dr. Kiese). 55. Rantla II (Dr. Kiese). 56. Rantla I (Dr. Kiese). 57. Rantla II (Dr. Kiese). 58. Rantla I (Dr. Kiese). 59. Rantla II (Dr. Kiese). 60. Rantla I (Dr. Kiese). 61. Rantla II (Dr. Kiese). 62. Rantla I (Dr. Kiese). 63. Rantla II (Dr. Kiese). 64. Rantla I (Dr. Kiese). 65. Rantla II (Dr. Kiese). 66. Rantla I (Dr. Kiese). 67. Rantla II (Dr. Kiese). 68. Rantla I (Dr. Kiese). 69. Rantla II (Dr. Kiese). 70. Rantla I (Dr. Kiese). 71. Rantla II (Dr. Kiese). 72. Rantla I (Dr. Kiese). 73. Rantla II (Dr. Kiese). 74. Rantla I (Dr. Kiese). 75. Rantla II (Dr. Kiese). 76. Rantla I (Dr. Kiese). 77. Rantla II (Dr. Kiese). 78. Rantla I (Dr. Kiese). 79. Rantla II (Dr. Kiese). 80. Rantla I (Dr. Kiese). 81. Rantla II (Dr. Kiese). 82. Rantla I (Dr. Kiese). 83. Rantla II (Dr. Kiese). 84. Rantla I (Dr. Kiese). 85. Rantla II (Dr. Kiese). 86. Rantla I (Dr. Kiese). 87. Rantla II (Dr. Kiese). 88. Rantla I (Dr. Kiese). 89. Rantla II (Dr. Kiese). 90. Rantla I (Dr. Kiese). 91. Rantla II (Dr. Kiese). 92. Rantla I (Dr. Kiese). 93. Rantla II (Dr. Kiese). 94. Rantla I (Dr. Kiese). 95. Rantla II (Dr. Kiese). 96. Rantla I (Dr. Kiese). 97. Rantla II (Dr. Kiese). 98. Rantla I (Dr. Kiese). 99. Rantla II (Dr. Kiese). 100. Rantla I (Dr. Kiese). 101. Rantla II (Dr. Kiese). 102. Rantla I (Dr. Kiese). 103. Rantla II (Dr. Kiese). 104. Rantla I (Dr. Kiese). 105. Rantla II (Dr. Kiese). 106. Rantla I (Dr. Kiese). 107. Rantla II (Dr. Kiese). 108. Rantla I (Dr. Kiese). 109. Rantla II (Dr. Kiese). 110. Rantla I (Dr. Kiese). 111. Rantla II (Dr. Kiese). 112. Rantla I (Dr. Kiese). 113. Rantla II (Dr. Kiese). 114. Rantla I (Dr. Kiese). 115. Rantla II (Dr. Kiese). 116. Rantla I (Dr. Kiese). 117. Rantla II (Dr. Kiese). 118. Rantla I (Dr. Kiese). 119. Rantla II (Dr. Kiese). 120. Rantla I (Dr. Kiese). 121. Rantla II (Dr. Kiese). 122. Rantla I (Dr. Kiese). 123. Rantla II (Dr. Kiese). 124. Rantla I (Dr. Kiese). 125. Rantla II (Dr. Kiese). 126. Rantla I (Dr. Kiese). 127. Rantla II (Dr. Kiese). 128. Rantla I (Dr. Kiese). 129. Rantla II (Dr. Kiese). 130. Rantla I (Dr. Kiese). 131. Rantla II (Dr. Kiese). 132. Rantla I (Dr. Kiese). 133. Rantla II (Dr. Kiese). 134. Rantla I (Dr. Kiese). 135. Rantla II (Dr. Kiese). 136. Rantla I (Dr. Kiese). 137. Rantla II (Dr. Kiese). 138. Rantla I (Dr. Kiese). 139. Rantla II (Dr. Kiese). 140. Rantla I (Dr. Kiese). 141. Rantla II (Dr. Kiese). 142. Rantla I (Dr. Kiese). 143. Rantla II (Dr. Kiese). 144. Rantla I (Dr. Kiese). 145. Rantla II (Dr. Kiese). 146. Rantla I (Dr. Kiese). 147. Rantla II (Dr. Kiese). 148. Rantla I (Dr. Kiese). 149. Rantla II (Dr. Kiese). 150. Rantla I (Dr. Kiese). 151. Rantla II (Dr. Kiese). 152. Rantla I (Dr. Kiese). 153. Rantla II (Dr. Kiese). 154. Rantla I (Dr. Kiese). 155. Rantla II (Dr. Kiese). 156. Rantla I (Dr. Kiese). 157. Rantla II (Dr. Kiese). 158. Rantla I (Dr. Kiese). 159. Rantla II (Dr. Kiese). 160. Rantla I (Dr. Kiese). 161. Rantla II (Dr. Kiese). 162. Rantla I (Dr. Kiese). 163. Rantla II (Dr. Kiese). 164. Rantla I (Dr. Kiese). 165. Rantla II (Dr. Kiese). 166. Rantla I (Dr. Kiese). 167. Rantla II (Dr. Kiese). 168. Rantla I (Dr. Kiese). 169. Rantla II (Dr. Kiese). 170. Rantla I (Dr. Kiese). 171. Rantla II (Dr. Kiese). 172. Rantla I (Dr. Kiese). 173. Rantla II (Dr. Kiese). 174. Rantla I (Dr. Kiese). 175. Rantla II (Dr. Kiese). 176. Rantla I (Dr. Kiese). 177. Rantla II (Dr. Kiese). 178. Rantla I (Dr. Kiese). 179. Rantla II (Dr. Kiese). 180. Rantla I (Dr. Kiese). 181. Rantla II (Dr. Kiese). 182. Rantla I (Dr. Kiese). 183. Rantla II (Dr. Kiese). 184. Rantla I (Dr. Kiese). 185. Rantla II (Dr. Kiese). 186. Rantla I (Dr. Kiese). 187. Rantla II (Dr. Kiese). 188. Rantla I (Dr. Kiese). 189. Rantla II (Dr. Kiese). 190. Rantla I (Dr. Kiese). 191. Rantla II (Dr. Kiese). 192. Rantla I (Dr. Kiese). 193. Rantla II (Dr. Kiese). 194. Rantla I (Dr. Kiese). 195. Rantla II (Dr. Kiese). 196. Rantla I (Dr. Kiese). 197. Rantla II (Dr. Kiese). 198. Rantla I (Dr. Kiese). 199. Rantla II (Dr. Kiese). 200. Rantla I (Dr. Kiese). 201. Rantla II (Dr. Kiese). 202. Rantla I (Dr. Kiese). 203. Rantla II (Dr. Kiese). 204. Rantla I (Dr. Kiese). 205. Rantla II (Dr. Kiese). 206. Rantla I (Dr. Kiese). 207. Rantla II (Dr. Kiese). 208. Rantla I (Dr. Kiese). 209. Rantla II (Dr. Kiese). 210. Rantla I (Dr. Kiese). 211. Rantla II (Dr. Kiese). 212. Rantla I (Dr. Kiese). 213. Rantla II (Dr. Kiese). 214. Rantla I (Dr. Kiese). 215. Rantla II (Dr. Kiese). 216. Rantla I (Dr. Kiese). 217. Rantla II (Dr. Kiese). 218. Rantla I (Dr. Kiese). 219. Rantla II (Dr. Kiese). 220. Rantla I (Dr. Kiese). 221. Rantla II (Dr. Kiese). 222. Rantla I (Dr. Kiese). 223. Rantla II (Dr. Kiese). 224. Rantla I (Dr. Kiese). 225. Rantla II (Dr. Kiese). 226. Rantla I (Dr. Kiese). 227. Rantla II (Dr. Kiese). 228. Rantla I (Dr. Kiese). 229. Rantla II (Dr. Kiese). 230. Rantla I (Dr. Kiese). 231. Rantla II (Dr. Kiese). 232. Rantla I (Dr. Kiese). 233. Rantla II (Dr. Kiese). 234. Rantla I (Dr. Kiese). 235. Rantla II (Dr. Kiese). 236. Rantla I (Dr. Kiese). 237. Rantla II (Dr. Kiese). 238. Rantla I (Dr. Kiese). 239. Rantla II (Dr. Kiese). 240. Rantla I (Dr. Kiese). 241. Rantla II (Dr. Kiese). 242. Rantla I (Dr. Kiese). 243. Rantla II (Dr. Kiese). 244. Rantla I (Dr. Kiese). 245. Rantla II (Dr. Kiese). 246. Rantla I (Dr. Kiese). 247. Rantla II (Dr. Kiese). 248. Rantla I (Dr. Kiese). 249. Rantla II (Dr. Kiese). 250. Rantla I (Dr. Kiese). 251. Rantla II (Dr. Kiese). 252. Rantla I (Dr. Kiese). 253. Rantla II (Dr. Kiese). 254. Rantla I (Dr. Kiese). 255. Rantla II (Dr. Kiese). 256. Rantla I (Dr. Kiese). 257. Rantla II (Dr. Kiese). 258. Rantla I (Dr. Kiese). 259. Rantla II (Dr. Kiese). 260. Rantla I (Dr. Kiese). 261. Rantla II (Dr. Kiese). 262. Rantla I (Dr. Kiese). 263. Rantla II (Dr. Kiese). 264. Rantla I (Dr. Kiese). 265. Rantla II (Dr. Kiese). 266. Rantla I (Dr. Kiese). 267. Rantla II (Dr. Kiese). 268. Rantla I (Dr. Kiese). 269. Rantla II (Dr. Kiese). 270. Rantla I (Dr. Kiese). 271. Rantla II (Dr. Kiese). 272. Rantla I (Dr. Kiese). 273. Rantla II (Dr. Kiese). 274. Rantla I (Dr. Kiese). 275. Rantla II (Dr. Kiese). 276. Rantla I (Dr. Kiese). 277. Rantla II (Dr. Kiese). 278. Rantla I (Dr. Kiese). 279. Rantla II (Dr. Kiese). 280. Rantla I (Dr. Kiese). 281. Rantla II (Dr. Kiese). 282. Rantla I (Dr. Kiese). 283. Rantla II (Dr. Kiese). 284. Rantla I (Dr. Kiese). 285. Rantla II (Dr. Kiese). 286. Rantla I (Dr. Kiese). 287. Rantla II (Dr. Kiese). 288. Rantla I (Dr. Kiese). 289. Rantla II (Dr. Kiese). 290. Rantla I (Dr. Kiese). 291. Rantla II (Dr. Kiese). 292. Rantla I (Dr. Kiese). 293. Rantla II (Dr. Kiese). 294. Rantla I (Dr. Kiese). 295. Rantla II (Dr. Kiese). 296. Rantla I (Dr. Kiese). 297. Rantla II (Dr. Kiese). 298. Rantla I (Dr. Kiese). 299. Rantla II (Dr. Kiese). 300. Rantla I (Dr. Kiese). 301. Rantla II (Dr. Kiese). 302. Rantla I (Dr. Kiese). 303. Rantla II (Dr. Kiese). 304. Rantla I (Dr. Kiese). 305. Rantla II (Dr. Kiese). 306. Rantla I (Dr. Kiese). 307. Rantla II (Dr. Kiese). 308. Rantla I (Dr. Kiese). 309. Rantla II (Dr. Kiese). 310. Rantla I (Dr. Kiese). 311. Rantla II (Dr. Kiese). 312. Rantla I (Dr. Kiese). 313. Rantla II (Dr. Kiese). 314. Rantla I (Dr. Kiese). 315. Rantla II (Dr. Kiese). 316. Rantla I (Dr. Kiese). 317. Rantla II (Dr. Kiese). 318. Rantla I (Dr. Kiese). 319. Rantla II (Dr. Kiese). 320. Rantla I (Dr. Kiese). 321. Rantla II (Dr. Kiese). 322. Rantla I (Dr. Kiese). 323. Rantla II (Dr. Kiese). 324. Rantla I (Dr. Kiese). 325. Rantla II (Dr. Kiese). 326. Rantla I (Dr. Kiese). 327. Rantla II (Dr. Kiese). 328. Rantla I (Dr. Kiese). 329. Rantla II (Dr. Kiese). 330. Rantla I (Dr. Kiese). 331. Rantla II (Dr. Kiese). 332. Rantla I (Dr. Kiese). 333. Rantla II (Dr. Kiese). 334. Rantla I (Dr. Kiese). 335. Rantla II (Dr. Kiese). 336. Rantla I (Dr. Kiese). 337. Rantla II (Dr. Kiese). 338. Rantla I (Dr. Kiese). 339. Rantla II (Dr. Kiese). 340. Rantla I (Dr. Kiese). 341. Rantla II (Dr. Kiese). 342. Rantla I (Dr. Kiese). 343. Rantla II (Dr. Kiese). 344. Rantla I (Dr. Kiese). 345. Rantla II (Dr. Kiese). 346. Rantla I (Dr. Kiese). 347. Rantla II (Dr. Kiese). 348. Rantla I (Dr. Kiese). 349. Rantla II (Dr. Kiese). 350. Rantla I (Dr. Kiese). 351. Rantla II (Dr. Kiese). 352. Rantla I (Dr. Kiese). 353. Rantla II (Dr. Kiese). 354. Rantla I (Dr. Kiese). 355. Rantla II (Dr. Kiese). 356. Rantla I (Dr. Kiese). 357. Rantla II (Dr. Kiese). 358. Rantla I (Dr. Kiese). 359. Rantla II (Dr. Kiese). 360. Rantla I (Dr. Kiese). 361. Rantla II (Dr. Kiese). 362. Rantla I (Dr. Kiese). 363. Rantla II (Dr. Kiese). 364. Rantla I (Dr. Kiese). 365. Rantla II (Dr. Kiese). 366. Rantla I (Dr. Kiese). 367. Rantla II (Dr. Kiese). 368. Rantla I (Dr. Kiese). 369. Rantla II (Dr. Kiese). 370. Rantla I (Dr. Kiese). 371. Rantla II (Dr. Kiese). 372. Rantla I (Dr. Kiese). 373. Rantla II (Dr. Kiese). 374. Rantla I (Dr. Kiese). 375. Rantla II (Dr. Kiese). 376. Rantla I (Dr. Kiese). 377. Rantla II (Dr. Kiese). 378. Rantla I (Dr. Kiese). 379. Rantla II (Dr. Kiese). 380. Rantla I (Dr. Kiese). 381. Rantla II (Dr. Kiese). 382. Rantla I (Dr. Kiese). 383. Rantla II (Dr. Kiese). 384. Rantla I (Dr. Kiese). 385. Rantla II (Dr. Kiese). 386. Rantla I (Dr. Kiese). 387. Rantla II (Dr. Kiese). 388. Rantla I (Dr. Kiese). 389. Rantla II (Dr. Kiese). 390. Rantla I (Dr. Kiese). 391. Rantla II (Dr. Kiese). 392. Rantla I (Dr. Kiese). 393. Rantla II (Dr. Kiese). 394. Rantla I (Dr. Kiese). 395. Rantla II (Dr. Kiese). 396. Rantla I (Dr. Kiese). 397. Rantla II (Dr. Kiese). 398. Rantla I (Dr. Kiese). 399. Rantla II (Dr. Kiese). 400. Rantla I (Dr. Kiese). 401. Rantla II (Dr. Kiese). 402. Rantla I (Dr. Kiese). 403. Rantla II (Dr. Kiese). 404. Rantla I (Dr. Kiese). 405. Rantla II (Dr. Kiese). 406. Rantla I (Dr. Kiese). 407. Rantla II (Dr. Kiese). 408. Rantla I (Dr. Kiese). 409. Rantla II (Dr. Kiese). 410. Rantla I (Dr. Kiese). 411. Rantla II (Dr. Kiese). 412. Rantla I (Dr. Kiese). 413. Rantla II (Dr. Kiese). 414. Rantla I (Dr. Kiese). 415. Rantla II (Dr. Kiese). 416. Rantla I (Dr. Kiese). 417. Rantla II (Dr. Kiese). 418. Rantla I (Dr. Kiese). 419. Rantla II (Dr. Kiese). 420. Rantla I (Dr. Kiese). 421. Rantla II (Dr. Kiese). 422. Rantla I (Dr. Kiese). 423. Rantla II (Dr. Kiese). 424. Rantla I (Dr. Kiese). 425. Rantla II (Dr. Kiese). 426. Rantla I (Dr. Kiese). 427. Rantla II (Dr. Kiese). 428. Rantla I (Dr. Kiese). 429. Rantla II (Dr. Kiese). 430. Rantla I (Dr. Kiese). 431. Rantla II (Dr. Kiese). 432. Rantla I (Dr. Kiese). 433. Rantla II (Dr. Kiese). 434. Rantla I (Dr. Kiese). 435. Rantla II (Dr. Kiese). 436. Rantla I (Dr. Kiese). 437. Rantla II (Dr. Kiese). 438. Rantla I (Dr. Kiese). 439. Rantla II (Dr. Kiese). 440. Rantla I (Dr. Kiese). 441. Rantla II (Dr. Kiese). 442. Rantla I (Dr. Kiese). 443. Rantla II (Dr. Kiese). 444. Rantla I (Dr. Kiese). 445. Rantla II (Dr. Kiese). 446. Rantla I (Dr. Kiese). 447. Rantla II (Dr. Kiese). 448. Rantla I (Dr. Kiese). 449. Rantla II (Dr. Kiese). 450. Rantla I (Dr. Kiese). 451. Rantla II (Dr. Kiese). 452. Rantla I (Dr. Kiese). 453. Rantla II (Dr. Kiese). 454. Rantla I (Dr. Kiese). 455. Rantla II (Dr. Kiese). 456. Rantla I (Dr. Kiese). 457. Rantla II (Dr. Kiese). 458. Rantla I (Dr. Kiese). 459. Rantla II (Dr. Kiese). 460. Rantla I (Dr. Kiese). 461. Rantla II (Dr. Kiese). 462. Rantla I (Dr. Kiese). 463. Rantla II (Dr. Kiese). 464. Rantla I (Dr. Kiese). 465. Rantla II (Dr. Kiese). 466. Rantla I (Dr. Kiese). 467. Rantla II (Dr. Kiese). 468. Rantla I (Dr. Kiese). 469. Rantla II (Dr. Kiese). 470. Rantla I (Dr. Kiese). 471. Rantla II (Dr. Kiese). 472. Rantla I (Dr. Kiese). 473. Rantla II (Dr. Kiese). 474. Rantla I (Dr. Kiese). 475. Rantla II (Dr. Kiese). 476. Rantla I (Dr. Kiese). 477. Rantla II (Dr. Kiese). 478. Rantla I (Dr. Kiese). 479. Rantla II (Dr. Kiese). 480. Rantla I (Dr. Kiese). 481. Rantla II (Dr. Kiese). 482. Rantla I (Dr. Kiese). 483. Rantla II (Dr. Kiese). 484. Rantla I (Dr. Kiese). 485. Rantla II (Dr. Kiese). 486. Rantla I (Dr. Kiese). 487. Rantla II (Dr. Kiese). 488. Rantla I (Dr. Kiese). 489. Rantla II (Dr. Kiese). 490. Rantla I (Dr. Kiese). 491. Rantla II (Dr. Kiese). 492. Rantla I (Dr. Kiese). 493. Rantla II (Dr. Kiese). 494. Rantla I (Dr. Kiese). 495. Rantla II (Dr. Kiese). 496. Rantla I (Dr. Kiese). 497. Rantla II (Dr. Kiese). 498. Rantla I (Dr. Kiese). 499. Rantla II (Dr. Kiese). 500. Rantla I (Dr. Kiese). 501. Rantla II (Dr. Kiese). 502. Rantla I (Dr. Kiese). 503. Rantla II (Dr. Kiese). 504. Rantla I (Dr. Kiese). 505. Rantla II (Dr. Kiese). 506. Rantla I (Dr. Kiese). 507. Rantla II (Dr. Kiese). 508. Rantla I (Dr. Kiese). 509. Rantla II (Dr. Kiese). 510. Rantla I (Dr. Kiese). 511. Rantla II (Dr. Kiese). 512. Rantla I (Dr. Kiese). 513. Rantla II (Dr. Kiese). 514. Rantla I (Dr. Kiese). 515. Rantla II (Dr. Kiese). 516. Rantla I (Dr. Kiese). 517. Rantla II (Dr. Kiese). 518. Rantla I (Dr. Kiese). 519. Rantla II (Dr. Kiese). 520. Rantla I (Dr. Kiese). 521. Rantla II (Dr. Kiese). 522. Rantla I (Dr. Kiese). 523. Rantla II (Dr. Kiese). 524. Rantla I (Dr. Kiese). 525. Rantla II (Dr. Kiese). 526. Rantla I (Dr. Kiese). 527. Rantla II (Dr. Kiese). 528. Rantla I (Dr. Kiese). 529. Rantla II (Dr. Kiese). 530. Rantla I (Dr. Kiese). 531. Rantla II (Dr. Kiese). 532. Rantla I (Dr. Kiese). 533. Rantla II (Dr. Kiese). 534. Rantla I (Dr. Kiese). 535. Rantla II (Dr. Kiese). 536. Rantla I (Dr. Kiese). 537. Rantla II (Dr. Kiese). 538. Rantla I (Dr. Kiese). 539. Rantla II (Dr. Kiese). 540. Rantla I (Dr. Kiese). 541. Rantla II (Dr. Kiese). 542. Rantla I (Dr. Kiese). 543. Rantla II (Dr. Kiese). 544. Rantla I (Dr. Kiese). 545. Rantla II (Dr. Kiese). 546. Rantla I (Dr. Kiese). 547. Rantla II (Dr. Kiese). 548. Rantla I (Dr. Kiese). 549. Rantla II (Dr. Kiese). 550. Rantla I (Dr. Kiese). 551. Rantla II (Dr. Kiese). 552. Rantla I (Dr. Kiese). 553. Rantla II (Dr. Kiese). 554. Rantla I (Dr. Kiese). 555. Rantla II (Dr. Kiese). 556. Rantla I (Dr. Kiese). 557. Rantla II (Dr. Kiese).

Ausverkauf Rosener

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe auf sämtliche Artikel

Nur erstklassige neue und gediegene Erzeugnisse erster Firmen in Wiener und Offenbacher Lederwaren, Handtaschen, Luxus- u. Toilette-Gegenständen, Schildpatt u. Elfenbein.

Kleine Burgstrasse 8, neben Hotel „Kölischer Hof“ nahe Webergasse.

20%
Rabatt.

Bekanntmachung.

Die in der Hochbrunnen-Trinkhalle aufgestellte Anschlag-Säule soll vom 1. Oktober 1911 ab neu verpackt werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag, den 12. Juni 1911, vormittags 10 Uhr, bei unterzeichneten Stelle einzureichen. — Die Verpackungsbedingungen liegen auf dem Bureau der Kurverwaltung zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 30. Mai 1911.

Städtische Kurverwaltung.

Sängerchor Wiesbaden.

Samstag, den 11. Juni, Restauration zur Klostermühle:

Großes Sommerfest.

Für Balkon- u. Beetbepflanzung

Geranien, Petunien, Fuchsen, Begonien, Hortensien und viele Schlingpflanzen v. 15 Pf. an, Palmen v. 75 Pf. an.

Vorbeerbäume

werden diese Woche zu Versteigerungspreisen veräußert.

Henri Arend, Albrechtstraße 11 (nahe der Nicolaststraße).



**Sei faul,
dann
Seifol**
wäscht von
selbst.

!! Festbottle !!

Der aus Speierling-Äpfelwein per Literflasche 38 Pf., 1/2-Literflasche 30 Pf., geeignet zur Mai- und Erdbeerbottle; um den Geschmack zu erhöhen, füge man noch Beereneis bei, letzteren bei zu empfehlen:

Stachelbeerwein 70 Pf. Speierling-Sekt 1.30 Mt.
Johannisbeerwein 70 Pf. Johannisbeer-Sekt 1.80 Mt.
Erdbeerwein 1.00 Mt. Stachelbeer-Sekt 1.80 Mt.

Ferner empfehle meine beliebten:

Heidelbeerblutwein per Fl. 60 Pf., Brombeerwein per Fl. 80 Pf., Himbeerwein per Fl. 1 Mt.

Zu haben in d. meisten besseren Geschäften u. d. Obstweinfabrik

F. Henrich,

Alflicherstraße 24. Telefon 1914.

Für Touristen! Gasthaus z. Löwen, Cronberg i. T., Ausverkauf von 1a Äpfelwein und Speierling.



Petrolen-Rocher
von Mt. 1.75 an,
Spiritus-Rocher
von Mt. — 70 an
empfehlen 764
Franz Füssner,
Börsenstraße 6.

Brennholz-

Abschlag.

So lange Vorrat reicht, verkaufe das beim Verlegen meines Lagers sich ergebende Abfallholz:

Altschicht . . . per Str. 1.10
Weiß. Angendholz per Str. 1.00
Erdene . . . per Str. 2.40
Sägespäne . . . per Str. 0.50

H. Carsten Säge- u. Hobelwerk,
Bahnhofstr. 418. 618



MOEBUS
Schnell-Back-Pulver.
Mischlingen des Gebäcks ausgeschl.
Seit über 25 Jahren unverändert.
Drogerie Moebus, 1083
Tannuistrasse 23. Teleph. 2007.
L. Jahn, Wwe., Wellritzstr. 15.

Aug. Kötsch,

Uhrmacher,
Schwalbacher Straße 42, 9th. P.,
Wiesbaden.

empfehlen sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Aufsichtung billiger und sachgemäßer Bedienung.

**Pleureusen
Straussfedern
Paradies-Reiher
Blumen — Strohütte**
etc. etc. etc.

Straussfedern - Manufaktur

*** Blanck ***

Export Engros Detail
Friedrichstrasse 37,
II. Stock,

gegenüber dem hl. Geisthospital.

Beste Bezugsquelle.

Gutlache,

matt oder glänzend in allen Farben.
Drogerie Bruno Kacke,
gegenüber dem Hochbrunnen.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissenschaft, sowie
Geschlechtskrankheiten,
Heilung der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis ohne
Quecks., ohne Einspr., ohne
Harnstör., ohne Rückfall. Auf-
kl. Brosch. 1. d. d. verschl.
Mt. 1.20. Spezialarzt Dr. med.
Thürmer's Biochemische Heil-
verfahren, Köln, A. d. Dominik. 8
(Hauptbahnhof).

Kirschkuchen

(saure Kirschen)

empfehlen täglich frisch

Fr. Bossong,

Kirchgasse 58,

am Mauritiusplatz.

Von der Reise zurück.

Ferd. Heinrich,

Dentist. B 11438

Wunder-Bavier,

bei der sehr. Hige angewandt, konserviert
den Teint und verleiht das Gesicht,
läßt Künzeln und Falten verschwinden.
Der feineren Damenwelt auf Reisen bei
zu empfehlen in Büchlein v. 75 Pf. i. d.
Part.-Hofa. v. Hofr. Suizbach, Bärenstr. 4.

Sport-Keinen Kostüme
nach Maß liefert zu billigen Preisen
unter Garantie für tadelloste Sit

L. Nägele,

Damen Schneider,
Kirchgasse 76, I.

Blütenweiß ohne Chlor!

Waschanhalt Gammes.
Gardinen-Spinnerei
C. Wolter, Drahtstr. 18. Tel. 4810.

General-Agentur
für Regierungs-Bezirk Wiesbaden
neu zu befehen

bei alter deutscher Gesellschaft, Leben (mit und ohne Unternehmung), Un-
fall und Haftpflicht. Großer Bestand und Organisation vorhanden.
Tüchtige Sachleute wollen Angebot einreichen; auch qualifizierte Beamte
finden Berücksichtigung. Offerten befördert Rudolf Mosse, Braun-
furt a. M., unter F. H. T. 402. (Pa. 831) P 115

Wringmaschinen

und Wesperrührmaschinen repariert schnell und billig
Philipp Kraemer, Wehrgasse 27. Telefon 2079.

Stickerinnen

für Figuren und alle Arten Handarbeiten für die Stickerinnen,
für die Singermaschinen geschnitten. Eintritt sofort oder später. Angenehme
dauernde Stelle bei hohem Lohn. F 190

Sommer Fahren-Wabrik Bonn.

Zitronen

Stück 4, 5 u. 6 Pf.

Duzend 45, 55 u. 65 Pf.

empfehlen

852

Eier- und Butter-Großhandlung

Ellenbogengasse 4. **P. Lehr,** Teleph. 138.

Filiale 13 Moritzstraße 13.

Neue gelbe italien. Kartoffeln Pfd. 8 Pf.

Neue feinste Matjes-Heringe Stück 8 Pf.

Ägypter Zwiebeln Pfd. 7 Pf. Zitronen, große Früchte, Stück 5 Pf.

Zu haben am fleißigen Plage in den

Kölner Konsum-Geschäften.



**Eisschränke
Eismaschinen
Fliegenschränke.**

M. Frorath Nachf.

Wiesbaden, Kirchgasse 24. 821

**Gartenmöbel,
Rollschutzwände,
Rasenmäher.**

